

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit Illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Preisliste. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die schlagheftigste Kolonne
 oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf.
 „Kleine Anzeigen“, das erste (frei-
 gebrauchte) Wort 10 Pf., jedes weitere
 Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben
 zählen für zwei Worte. Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 12. April 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

„Der Rückgang der Socialdemokratie“.

Schon mehrfach wurde in bürgerlichen Zeitungen aus dem Ausfall der Reichstagsnachwahlen großes Hoffen geschöpft und der freikonservative Abgeordnete Dr. Arendt kündigt jetzt feierlich im „Tag“ den Rückgang der Socialdemokratie, den er in langem Artikel der sehnsüchtigen bürgerlichen Welt bietet.

Dr. Arendt stellt eine Uebersicht auf, in der die socialdemokratischen Stimmen bei den neuen Nachwahlen mit den Stimmen vom 16. Juni 1903 in Vergleich gestellt werden. Es sind bei diesen Nachwahlen 60 483 socialdemokratische Stimmen abgegeben worden gegenüber 84 211 Stimmen am 16. Juni, es ist eine Verminderung um 14 728 Stimmen eingetreten. Nur die einzige Nachwahl, die vor dem Dresdener Parteitag stattfand, im Wahlkreis Anhalt-Desau, hat einen Zuwachs an socialdemokratischen Stimmen ergeben, die acht Wahlen nach dem Parteitag zeigen einen Rückgang um 15 175 Stimmen. Die Ursache dieses Rückgangs sucht Dr. Arendt in der „Gegenbewegung der Gesamtbevölkerung gegen die Socialdemokratie“, die erhebliche Fortschritte gemacht habe. Er bespricht dann die Ergebnisse in einzelnen der Wahlkreise, die in Nachwahl standen, und er gelangt zu dem tröstlichen Ausgang, daß zwar die Socialdemokratie nicht verschwinden werde, daß aber der 16. Juni 1903 wirklich ein historischer Wendepunkt unserer Geschichte geworden ist; er bezeichnet den Höhepunkt der socialdemokratischen Bewegung; seitdem beginnt der Rückgang der Socialdemokratie.

Dr. Arendt ist gnädig genug zu gestatten, daß die Socialdemokratie „nicht verschwinden wird“, welches Geschick Herr Dr. Arendt für seine eigene Partei allerdings beiführen muß. Die freikonservative Partei ist eine von denjenigen bürgerlichen Parteien, die am schnellsten und intensivsten den Krebsgang gehen. Es ist angenehm, sich über den Abbruch der eignen Partei mit der Hoffnung des Rückgangs der Partei zu trösten, welche die siegreichste ist.

Nun liegt uns nichts fern, als uns zu den Lehren der Nachwahlen blind zu stellen. Günstig sind diese Wahlen für uns nicht gewesen, und es ist nicht nur Aufgabe unserer Parteigenossen in den betreffenden Wahlkreisen, sondern auch Aufgabe der Gesamtpartei, die Dinge gründlich zu prüfen. Es ist das umso mehr erforderlich, als sicherlich Dr. Arendt darin recht hat, wenn er auf die überaus verschärfte Gegenbewegung der bürgerlichen Parteien und ihren Zusammenstoß gegen die Socialdemokratie weist. Diese Gegenbewegung ist bereits nach der Hauptwahl am 16. Juni 1903 stark in die Erscheinung getreten und hat in den Stichwahlen dazu geführt, daß die Socialdemokratie manch aussichtslos scheinendes Mandat nicht errang. Die gewaltig anschwellende socialdemokratische Stimmenzahl erfüllt die bürgerlichen Parteien mit Schrecken und von der äußersten konservativen Rechten bis zu Eugen Richter schmelzen sie zusammen, um die Socialdemokratie abzuwehren. Diese „Gegenbewegung“ haben wir längst festgestellt und unsere Partei rechnet mit ihr. Wir sind uns darüber nicht im Zweifel, daß künftige Wahlkämpfe schwieriger denn je sein werden, denn die bürgerlichen Parteien lämpfen den Verzweiflungskampf. Unsere Partei hat daher die Aufgabe, überall ihre Organisationen noch weit mehr hiezu und thätigst zu machen als bisher, damit dieselben im Stande sind, den vermehrten Kraftaufwand der Gegner zu überwinden.

Wenn jedoch Dr. Arendt meint, die bisherigen Nachwahlen könnten bereits beweisen, daß die Socialdemokratie der vermehrten bürgerlichen Vermählungen Herr zu werden außer Stande sei, so ist sein Hoffen allzu eitel. Unter den acht Nachwahlkreisen, in denen die Verminderung der socialdemokratischen Stimmen eingetreten ist, sind zunächst vier, in denen der Stimmenrückgang, so sehr er getwis zu bedauern ist, sich einfach daraus erklärt, daß in ihnen die Möglichkeit des Sieges des socialdemokratischen Kandidaten ausgeschlossen war; es sind das die Wahlkreise Stalupönen, Schrimm, Osnabrück, Lüneburg. In solchen Fällen, wo der entscheidende Kampf zwischen andern Parteien geschlagen wird, ist bei Nachwahlen erfahrungsmäßig die ausfallende Partei stets der Stimmenverminderung ausgegesetzt. Wenn hieraus der socialdemokratische Rückgang wahrscheinlich gemacht werden soll, so hätten die Nachwahlen auch in allen früheren Legislaturperioden den doch nie eingetretenen Rückgang angeleudigt.

Die Wahl im Kreise Eschwege-Schmallalden brachte eine Verminderung unserer Stimmen von 6485 auf 5837, also um 648, obgleich unsere Partei in diesem Kreise sich mit Aussicht auf den Sieg tragen durfte. Das ist ein Ergebnis, das allerdings nicht hätte vorkommen dürfen, das sich aber einigermassen aus besonders ungünstigen örtlichen Verhältnissen erklärt, in die der Kandidat unserer Partei selbst unliebsam verwickelt war. Allgemeine Schlüsse aus diesem Einzelfalle zu ziehen, ist unmöglich.

Es bleiben die drei sächsischen Wahlen. Auch der Kreis Wittweida, in dem wir gegen den 16. Juni 1903 um 3233 Stimmen zurückgingen, gilt dem Abg. Dr. Arendt als Glied in der Kette seiner Hoffnungslosigkeit. Und doch waren bei dieser Nachwahl, in der wir unter der Ungunst lämpften, daß der Vertreter unserer Partei das Mandat abgegeben hatte, die gegnerischen Hoffnungen ganz andre; man rechnete auf die Eroberung dieses Kreises. Aber wir siegten mit gewaltiger Majorität. Die Stimmenminderung jedoch war teils die Folge der allgemein geringeren Wahlbeteiligung bei der vereinzelt Nachwahl, teils die Folge davon, daß überaus zahlreiche Arbeiter zu Unrecht an der Stimmabgabe gehindert wurden, weil sie aus dem Orte, in dessen Wählerliste sie eingetragen sind, verzogen waren. Anders lag es im Kreise Reichenbach, wo wir mit 3334 Stimmen weniger als am 16. Juni siegten; hier war der einzige gegnerische Kandidat Graf Feinsbroch, dessen Kandidatur selbst aus den bürgerlichen Parteien heraus stark angefeindet war, so daß überhaupt keine lebhaftere gegnerische Wahlagitatio zu Stande

kam und unser Sieg ziemlich sicher war; hieraus ergab sich die geringere Wahlbeteiligung. Es bleibt die Wahl in Zschopau-Marienberg, deren unglücklicher Ausgang lediglich in den belauerten Wirnissen innerhalb unserer Reihen seine Ursache hat.

So zerrinnen vor der gründlicheren Betrachtung die allgemeinen Schlüsse, die Dr. Arendt aus den Nachwahlen schöpft. So wenig wir uns Selbsttäuschungen hingeben mögen und so ernst wir die Nachwahlen beurteilen, so dürfen wir dennoch die neuen Prophezeiungen der bürgerlichen Hoffnungsbräutigam zu den alten legen.

Jedesmal nach einem socialdemokratischen Siege sollte die Partei ihren Höhepunkt erreicht oder überschritten haben. Kein Sieg der Socialdemokratie, ohne daß aus irgendwelchen Scheingründen die Prophezeiung vom Rückgang der Socialdemokratie laut geworden wäre. Es lassen sich tausend derartige Zeitungsäußerungen citieren, mit denen die bürgerlichen Parteien hinter der großen Geschichte der Socialdemokratie herlaufen, ohne sie je zu erreichen. Der Zufall erinnert uns an eine kleine Schilderung, die Johann Rost 1876 in seinen „Erlebnissen in der Bastille am Plöhensee“ gab; da erzählt er:

„Dagegen besuchn mich die Inspektoren und der Schulmeister öfters. Meistens wird über Socialismus gepochet, wobei natürlich die allgeradehulichen Zeitungsplattcheiten herausgeholt werden, was mich um so mehr amüsiert, als ich so Gelegenheit habe, die Deutchen gründlich ad absurdum zu führen. Ob mit solchen Diskussionen die angekündigte „Besserung“ erzielt werden soll, weiß ich nicht, vermute es aber. Wenigstens wüßte ich sonst nicht, zu welchem Zweck man mir z. B. immer mit einem vor Freude strahlenden Gesichte vom „Rückgang der Socialdemokratie“, wie er sich angeblich zusehends vollziehen soll, erzählt, obgleich ich stets erkläre, daß ich an keine Zeitungsentenglaube.“

1876 zählte die Socialdemokratie erst 350 000 Stimmen und schon vollzog sich zusehends ihr Rückgang! Das vor Freude strahlende Gesicht des Herrn Dr. Arendt und aller seiner Mitfreundigen wird ebenso enttäuscht werden wie einst die Schulmeister und Inspektoren am Plöhensee.

Die bürgerlichen Parteien können ihrem Wesen nach niemals begreifen, daß und warum die Socialdemokratie zu stets größerer Ausbreitung gelangen muß. Sie graben nach allerlei Nebenächlichkeiten und Zufälligkeiten, während die gesamte wirtschaftliche Entwicklung die materielle und kulturelle Lage immer weiterer Volkskreise zu einer durchaus unbefriedigenden macht und sie so zur Socialdemokratie zwingt.

Die gesteigerte Gegenbewegung der bürgerlichen Parteien wird die Arbeiterklasse nur um so fester zusammenschließen und um so mächtigere Begeisterung für die großen Menschheitsideale in ihr entfachen. Und wenn einige Nachwahlen auch unter unsren Wünschen blieben, so erfüllen sie entfernt nicht die Wünsche der Feinde. Vielmehr fordert diese Erscheinung uns auf, Mängel in der Organisation zu beseitigen, örtliche Fehler abzustellen und über die Irrungen und zu erheben, die hier und da die eignen Reihen führten.

Neue Kämpfe mit den Hereros.

Am 2. und 9. April haben in Deutsch-Südwestafrika neue Gefechte stattgefunden, bei denen die deutschen Truppen schließlich zwar die Hereros zurückgeworfen haben, bei denen sie aber außerordentlich schwere Verluste erlitten: einige vierzig Tote und sechszwanzig Verwundete. Die Verluste der Hereros sollen noch beträchtlich größere gewesen sein, doch wurde die strategische Absicht der westlich von Windhoek und Otjomuho operierenden deutschen Abteilungen, die in den Dnjatsibergen befindlichen starken Streitkräfte der Hereros zu umzingeln und entscheidend aufs Haupt zu schlagen, allem Anscheine nach nicht erreicht.

Der Kriegsplan der deutschen Truppen war der folgende: Im Westen waren die in den Dnjatsibergen befindlichen Hereros — nach dem Gefechtsbericht des Oberst Leutwein gegen 3000 Mann — eingekreist von den Detachements des Oberleutnants v. Estorff mit 273 Mann und 2 Geschützen und des Oberst Dürz mit 645 Mann, 8 Geschützen und 6 Maschinengewehren. Estorff bildete den nördlichen, Dürz den südlichen Flügel. Im Süden, östlich von Windhoek, befand sich Oberst Leutwein mit 230 Mann und einem Geschütz. Von Osten her sollte Major Glasenapp mit 531 Mann und 4 Geschützen den Umzingelnden das Entweichen nach Osten unmöglich machen. Im Anmarsch befanden sich ferner vom Süden her weitere 220 Mann mit 2 Geschützen und 1 Maschinengewehr. Die gesamten deutschen Streitkräfte, die zur Vernichtung der in die Dnjatsibergen befindlichen Hereros zur Verwendung gelangten, betragen also 1900 Mann mit 17 Geschützen und 6 Maschinengewehren.

Der Plan der Vernichtung, Vernichtung oder Gefangennahme dieses Teils der Hereros ist nunmehr als gescheitert zu betrachten.

Zunächst hatte die östliche Kolonne des Majors Glasenapp nach Otjomuho unternehm am 18. März einen verhängnisvollen Detachementstritt nach Otjomuho — nordöstlich von den Dnjatsibergen — bei dem 7 Offiziere und 19 Mann fielen und eine weitere Anzahl von Mannschaften verwundet wurden. Die Hereros, die ihn diese böse Schlappe, bei der auch 1 oder 2 Maschinengewehre verloren gegangen sein sollen, beigebracht hatten, teilten sich. Ein starker Trupp zog nach Norden ab, ein anderer Teil wandte sich südlich nach dem schneebedeckten Bergland. Major Glasenapp schenkte sich an die Verfolgung dieses nach Süden abstrahlenden Teils seiner Gegner nunmehr nur sehr vorläufig heranzutreten zu haben, war er doch am 2. April, seinem zweiten Unglückstag, erst bei Otjomuho, d. h. 30 Kilometer südlich von Otjomuho, angelangt. Nichtsdestoweniger erteilte ihn hier abermals das Verhängnis in Gestalt der

diesmal zum Angriff übergehenden Feinde. Im Buschland wurde seine Truppe plötzlich angegriffen. Die Hereros wurden schließlich zwar blutig zurückgewiesen, allein auch 33 deutsche Soldaten deckten das Schlachtfeld, außerdem wurden 15 Mann verwundet. Von amlicher Seite liegt außer dem von uns im Depeschenteil der Sonntagsnummer bereits mitgeteilten kurzen Telegramm einstweilen nur folgende Verlustmeldung vor:

Berlin, 10. April. Die diesseitigen Verluste in dem gestern gemeldeten Gefecht bei Otjomuho am 2. April sind folgende:

Gefallen:
 1. Compagnie Seebataillon: Reserve-Lieutenant Röhr, Sergeant Mariin Bruhl, Unteroffiziere Wilibald Dickhoff, Otto Hargens; Seesoldaten Karl Bettin, Johann Geyer, Wilhelm Hader, Johann Haas, Joseph Gahn, Georg Heilmann, Andreas Huber, Philipp Kohl, Peter Krüger, Rudolf Liebun, Michael Raab, Walter Raab, Heinrich Paulsen, Joseph Sachstorn, Peter Weiler, Johann Stachowsky; Gefreite Christian Hader, Wilhelm Seifiger, Karl Sellert, Einjährig-Gefreite Dietrich Menninge, Karl Spönnagel; Tambour Walter Weyand, Otto Vottge; Hornist Michael Schreiner.

4. Compagnie Seebataillon: Unteroffizier Johannes Hahl; Seesoldat Georg Klein; von Sanitätskolonne: Ober-Sanitätskapitän Oskar Mahale; vom Ersatztransport: Gefreiter Hermann Keyel, Reiter Otto Kahler, gestorben 4. April.

Verwundet:
 1. Compagnie: Lieutenant Karl Hildebrandt, Kontusionsschuß rechte Schulter; Unteroffiziere Robert Frijsche, Weichteilschuß linken Oberarm und obere linke Rumpfhälfte; Arno Lungwig, Streifschuß linker Fuß; Seesoldaten Johannes Frank, rechte Schulter; Gustav Selke, rechte Seite; August Scherber, Streifschuß linke große Zehe; Ludwig Bolmer, Weichteilschuß linker Oberschenkel; Rudolf Lorenzen, linker Unterschenkel; einjährig Gefreiter Heinrich Michaelssen, Wundgeschloß rechter Unterarm.

4. Compagnie: Seesoldaten Reinhold Grau, Weichteilschuß linker Oberschenkel; Emil Wiljen, Weichteilschuß Rücken; einjährig Gefreiter Johannes Schmidt, Rückenwunde, linke Lunge verletzt.

Von Schutztruppe:
 Gefreiter Heinrich Vogel, leicht, rechte Ferse.
 Von Maschinengewehr-Abteilung: Oberfeuerwerkermaat Alwin Krähing, Streifschuß linke Brust und Arm; Obermatrose Hermann Theuerlauf, Streifschuß rechte Hand.

Dagegen erhält der „Tag“ von seinem SpecialBerichterfasser folgenden ausführlichen Gefechtsbericht:

Sival Dniatu, 6. April. Am ersten Ostertage marschierte das Detachment v. Glasenapp früh morgens von Otjomuho nach Dniatu. Der Weg führt durch Dornwald mit dichtem Dorngebüsch und mit nur wenigen, etwas lichtereren Flächen. Nordöstlich von Otjomuho, in einer der dichtesten Waldstreden, kam es auf dem Marsch zu einem schweren Gefecht unserer Arrieregarde (der Compagnie Fischer) mit großen, gut bewaffneten, zum Teil berittenen Hereroshausen, welche die Compagnie zu umfassen suchten. Als die Schutztruppen durch die Compagnie des Grafen Brodbeck und Artillerie unter dem Oberleutnant Ranshold verstärkt war, wurden die Hereros geworfen und später noch eine Stunde weit verfolgt. Desgleichen wies die Avantgarde (Compagnie Lieber) andre große Hereroshausen nach einständigem Gefecht ab, bei welchem auch die Fahne des Seebataillons ins Feuer kam. Neben der Fahne fiel Unteroffizier Hahl. Unsere Gesamtverluste betragen: Lieutenant Röhr, vier Unteroffiziere und 28 Mann tot, Lieutenant Hildebrandt, vier Unteroffiziere und 15 Mann verwundet. Die Verluste der Hereros sind sehr bedeutend. Die Weibchen, die ihre Töten und Verwundeten, wenn irgend möglich, mitnehmen, hatten noch auf dem Gefechtsfeld 42 Tote zurückgelassen. Unsere Artillerie, welche auf einer lichtereren Stelle günstige Positionen fand, und desgleichen unser Kleingewehrfeuer hatte brillant gewirkt. Wahrscheinlich hatten die Hereros versuchen wollen, unsere Nachhut von dichtem Buschwerk aus niederzuschießen und sich dann einiger der Probiantwagen zu bemächtigen. Leider machte sich, wie jetzt immer, unsere viel zu geringe Anzahl Kavallerie fühlbar. Die unsere Detachements verfügt nur noch über 21 vollständig gebrauchsfähige Pferde, welche vor Beginn des Gefechtes zur Aufklärung mehrerer vordrängender sehr schlimmen Wegstellen vorausgeschickt waren. Das Gefecht hatte von 8¹/₂ Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, die Verfolgung bis 1 Uhr gedauert. Nachmittags begruben wir unsere Toten in gemeinsamem Grabe auf dem Gefechtsfeld, wo wir nachts bivoualierten.

Es folgt dann noch eine Verlustliste, welche als tot mehrere Soldaten nennt, deren Namen in der amlichen Verlustliste nicht enthalten sind. Es scheint demnach, als ob noch einige Mann mehr gefallen seien.

Aus dem Bericht geht ferner hervor, daß die Hereros schließlich zwar zurückgetrieben wurden, daß sie aber den Rückzug unter Witznahme ihrer Verwundeten vollziehen konnten. Abweichend von dem ersten offiziellen Telegramm spricht der Bericht ferner von nur 30 durch Verwundungen eingebüßt. Er wird deshalb außer Stande sein, den Rückzug der Hereros nach Norden und Osten zu verhindern. Viel geringere Verluste kostete der Angriff der westlichen Kolonnen Dürz und Estorff, die, wie heute gemeldet wird,

am 9. April mit andern Teilen der in den Dnjatibergen befindlichen Hereros zusammenstießen. Der amtliche Bericht über dies letzte Gefecht lautet:

Berlin, 11. April. Gouverneur Lentwein meldet aus Dlaganbja unter dem heutigen Tage: Ich habe am 9. mit vereinigter Hauptabteilung (Durr) und Westabteilung (Etorff) die Hauptmacht des Feindes, etwa 3000 Gewehre, bei Dnganjira angegriffen. Hereros in harter, kreisförmiger Höhenstellung, Front nach Nordwesten. Zuerst feindlicher linker Flügel umfißt und zurückgeworfen, dann Angriff gegen Mitte und rechten Flügel. Zwei energische Gegenstöße des letzteren gegen unsere linken Flügel abgewiesen. Mit Einbruch der Dunkelheit nach achtsündigem Gefecht feindliche Stellung durchbrochen. Gegner nach allen Seiten, mit Hauptkräften anscheinend in nordöstlicher und östlicher Richtung, zurückgegangen.

Diesseitige Verluste: Tot: Oberleutnant v. Etorff, Lieutenant v. Erffa, zwei Reiter.

Schwer verwundet: Lieutenant v. Rosenburg, 5 Reiter; leicht verwundet: 15 Reiter. Verluste des Feindes noch nicht festgestellt, aber dank guter Artilleriewirkung schwer. Von der Ost-Abteilung (Glasenapp) nichts Neues.

Gouverneur Lentwein meldet ferner die genaue Verlustliste im obigen Gefecht:

Gesellen: 1. Oberleutnant Otto v. Etorff aus Beerhen bei Nelzen, 2. Lieutenant Dr. Burkard Freiherr v. Erffa aus Werneburg, Kreis Pöfnitz, 3. Gefreiter Kowal der 3. Batterie aus Jagenow, Kreis Rostock, 4. Gefreiter Heinrich Schroll der 4. Feldcompagnie aus Kaulbach bei Gomburg (Essen).

Schwerverwundet: 1. Lieutenant Richard v. Rosenburg aus Kassel, der 1. Feldcompagnie, früher Franz-Regiment, Schuß in den Oberkiefer, 2. Sergeant Gustav Liebke der 4. Feldcompagnie, aus Vengen, Kreis Partenstein, Schuß in rechten Ellenbogen, 3. Gefreiter Otto Lucas der 4. Feldcompagnie aus Alt-Landsberg bei Berlin, Schuß durch beide Beine, 4. Reiter Heinrich Müller, 4. Feldcompagnie, aus Groß-Burgwedel bei Hannover, Schuß rechter Unterarm, 5. Sergeant Wieland der 1. Feldcompagnie, aus Buchenbrenn, Kreis Pforzheim, Brustschuß links, 6. Kriegsfreiwilliger von Blanc der 1. Feldcompagnie, aus Berlin, Schuß durch linken Unterschenkel.

Leichtverwundet: 1. Feldwebel Schlabitz der 1. Feldcompagnie aus Gärznow, Kreis Lissa, rechter Zeigefinger abgeschossen, 2. Reiter Kube, 1. Feldcompagnie, aus Miloslowa, Kreis Birnbaum, Streifschuß rechter Unterschenkel, 3. Gefreiter Warnke, 1. Feldcompagnie, aus Tichentz, Kreis Ludwigslust, Verlust zweier Finger der linken Hand durch Schuß, 4. Gefreiter Georg Krüger, 1. Feldcompagnie, aus Berlin, Streifschuß rechter Oberschenkel, 5. Gefreiter Emil Effoert, 1. Feldcompagnie, aus Schönlanke, Kreis Gzarnikau, Streifschuß rechter Unterarm.

Die Verluste der deutschen Truppen sind also verhältnismäßig gering: 4 Tote und 11 Verwundete, wogegen die der Hereros schwere gewesen sein sollen. Aber der Zweck des Gefechts wurde auch hier nicht erreicht. Die Hereros wurden nicht nach den Dnjatibergen zurückgeworfen, sie entliefen, wiederum unter Mitnahme der Verwundeten und ihrer Rente, nach Norden und Osten. Die nach Norden Abgezogenen werden sich gegen Waterberg hin wenden, wo noch andre starke Teile der Herero-Macht stehen. Vielleicht wird es dann hier zu erneuten blutigen Gefechten kommen. Die nach Osten Zurückweichenden werden sich möglicherweise mit der Herero-Abteilung vereinigen, die am 2. April Glasenapp angriff, so daß das Kommando Glasenapp möglicherweise nochmals einen Angriff auszuhalten haben wird.

Die Umzingelung und Inschändlichmachung des Teils der Hereros, die in den Dnjatibergen den deutschen Truppen den Kampf anboten, ist alles in allem vollständig mißglückt. Die Hereros werden sich weiter zurückziehen, voraussichtlich immer weiter, bis sie schließlich über die Landesgrenze flüchten werden. Wohl aber hat uns diese Phase des Krieges 100 Tote und Verwundete gekostet.

Der Gang der Ereignisse zeigt, wie recht wir mit unfremem Rat hatten, mit den Hereros in ehrliche Friedensverhandlungen einzutreten. Das viele vergossene Blut wäre dann gespart worden. Ob man jetzt endlich zur Vernunft kommen wird? Schwere! Dem kolonialen Furor werden auch fernherhin zahlreiche weitere Menschenleben und weitere Dutzende von Millionen geopfert werden. Dafür können wir uns denn auch rühmen, „Weltpolitik“ zu treiben!

Was dies thörichte, nutzlose, fivolid herausbeschworene Kriegesabenteuer kostet, geht schon aus folgender Meldung hervor: „Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet, daß die Kosten für die seit dem 24. März in drei Abteilungen entsandte Verstärkung der Sahntruppe um 1050 Mann einschließlich Artillerie nahezu zehn Millionen Mark betragen. Der bezügliche Nachtragsetat werde dem Reichstage bald zu gehen.“

Die gefangenen Hereros gehängt und erschossen!

In einem Brief des am 13. März gefallenen Lieutenants Thiesmeier heißt es:

„Der Herero ist als Viehzüchter nicht zu gebrauchen, da er einfach wachsen läßt, was wächst, und hierdurch sein Viehstand degeneriert und für alle Seuchen empfänglich wird. Insofern hat der Krieg etwas sehr Gutes, als der Herero nicht mehr den Weihen in der Viehzucht Konkurrenz machen wird. (!) Man verlangt hier dringend, daß alle Kapitane und Großleute (also alle, die bisher Besitz hatten), soweit sie nicht im Gefecht fallen, naher erschossen werden, als Sühne für die vielen Weihen, die durch sie und ihre Rente ermordet wurden. Was bisher gefangen wurde, ist aufgehängt oder erschossen worden. Weiber und Kinder wurden geschont. Das Truppenkommando wird die Praxis der bisherigen Patrouillen nicht weiter befolgen, da nunmehr in größeren Verbänden gekämpft wird, wodurch regelrecht Gefangene gemacht werden können. Hoffentlich wird die Gefährdung in Deutschland die einzige richtige Lösung der afrikanischen Frage nicht vereiteln. Der schlimmste Fehler der deutschen Kolonisation ist die Humanitätslosigkeit.“

Deutsche Koloniale „Humanitätslosigkeit“!

Man thut sich offenbar noch etwas darauf zu gut, daß man nicht aus Weiber und Kinder gehängt hat!

Eine andre Briefstelle Thiesmeiers lautet:

„Man schätzt die Zahl der so Umgekommenen auf ca. 100. Frauen haben sie meist am Leben gelassen, ebenso Kinder. Wenn sie sich an Frauen und Kindern vergreifen, geschah es meist nur bei Trunkenheit der Großleute. Schnaps hatten sie beim Ausplündern der Stores genug bekommen.“

Nach den amtlichen Berichten sind insgesamt nur zwei Frauen und zwei Kinder getötet worden! Trotzdem verbreitet unsere bürgerliche Presse auch heute noch die Märchen von den abgeschlachteten Frauen und Kindern!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. April.

Die Parlamente

lehren am Dienstag zur Arbeit zurück, die ihrer überreichlich wartet. Reichstag und Landtag haben vor Ostern die Etats nicht fertiggestellt. In das neue Wirtschaftsjahr sind das Reich und Preußen mit Rotgehehen eingetreten. In Preußen ist das längst üblich geworden, aber auch der Reichstag ist dem Uebel verfallen durch die Schuld der Regierung, die ihn zu spät einberief und nichts that, um die Beschlußfähigkeit zu ermöglichen und die Arbeiten zu fördern. Beide Parlamente werden also zunächst den Etat zu Ende beraten.

Der preussische Landtag wird aber in der Etatsberatung alsbald schon unterbrochen werden durch die neuen wasserwirtschaftlichen Vorlagen, wie jetzt die einstufige Kanalvorlage heißt, nachdem das beste Stück, das den Mittellandkanal schuf, herausgebrochen ist. Wie bereits bekannt wird, setzt sich diese Nicht-Kanalvorlage aus fünf einzelnen Gesetzentwürfen zusammen mit sechzehn Anlagen und Denkschriften. Der Gesamtkostenanschlag soll sich auf 700 Millionen belaufen. Es wird vermutet, daß Graf Bülow schon am Dienstag zu einer Erläuterung dieser Vorlage das Wort nehmen will. Weiter liegen dann den beiden Häusern des Landtages nicht weniger als 26 Regierungsentwürfe vor; dazu kommen zahlreiche Anträge aus den Parteien und den Kommissionen sowie weit über 2000 Petitionen. Unter den Anträgen sind für die Öffentlichkeit von besonderer Bedeutung die konservativen und liberalen Vorschläge zum Dreiklassenwahlrecht, die insgesamt nichts anderes bedeuten als eine Korrektur des Wahlrechts zwecks gründlicherer Erhaltung des Murrechts.

Der Reichstag setzt ein mit dem Etat des Reichskanzlers. Vielleicht wird es dabei zu Auseinandersetzungen über das Jesuitengesetz, über die Handelspolitik, über die Beziehungen zu den auswärtigen Staaten, über den ostasiatischen Krieg kommen. Es folgen dann in der Beratung die Etats des auswärtigen Amtes, der Schutzgebiete; mit der Beratung des Reichs-Schatzantes dürfte die zweite Lesung der Reichs-Finanzreform zusammenfallen, welche noch in der Budgetkommission liegt, wo der Schatzsekretär auf die vom Centrum gestellten neugierigen Fragen über die zukünftige Gestaltung der Finanzen möglichst unbestimmte Antworten erteilen wird; diese Antworten werden aber genügen, um das jesuitendefensivste Centrum für die lex Stengel gefügig zu machen.

Weiter hat der Reichstag noch eine Fülle von wichtigen Gesetzentwürfen sowie die zahlreichen socialpolitischen Resolutionen zu behandeln. Unter diesen Resolutionen betrifft die wichtigste den Normalarbeitstag. Unter den Gesetzentwürfen, die zum Teil noch nicht einmal in erster Lesung beraten sind, sind die wichtigsten: Entschädigung für unschuldig Verhaftete; Kaufmannsgerichte; Militärpensionen; Vorfengesetzmodelle nebst Novelle zum Stempelsteuergesetz. Es ist daher in keiner Weise abzusehen, daß der Reichstag alle diese Aufgaben in der laufenden Session bewältigen kann.

Kardinal Ropp und das Leo-Hospiz.

Man schreibt uns: Endlich ist der „Germania“ in Sachen des Leo-Hospizes die Zunge gelöst, aber erst nachdem der „Vorwärts“ durch seine Vertretung der Interessen der armen Leute das fromme Blatt der „einzigen sittlich erlaubten Partei“ dazu gezwungen hat. Als der Karren so verfahren war, daß die öffentliche Meinung als Vorspann angerufen werden mußte, war die „Germania“ wiederholt gebeten worden, für die katholischen Arbeiter und für die Geschenkgeber und Gläubiger des Leo-Hospizes einzutreten, und war von allen Wältern allein zu der ersten öffentlichen Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen des Leo-Hospizes eingeladen worden. Obgleich sie einen ihrer Redakteure als Berichterstatter geschickt hatte, brachte sie doch anfangs nichts darüber, und erst auf wiederholtes Drängen teilte sie in dürren Worten mit, daß die Versammlung stattgefunden habe. Als Entschuldigend mag sie sich gedacht haben: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe“. Infolge dessen waren dann zu der zweiten öffentlichen Versammlung des genannten Vereins, zu welcher, wie auch zu der ersten, jedermann freien Zutritt hatte, auch die Vertreter anderer Blätter eingeladen worden. Von der „Germania“ war niemand erschienen. Die objektive Berichterstattung des „Vorwärts“ sowie sein energisches Eintreten in seinem Artikel in Nr. 80 hat den Interessenten am Leo-Hospiz mehr genügt als alles andre, was bisher für dieselben geschehen ist. Denn obgleich Kardinal Ropp, auch ein Aktionär der „Germania“, erklärt hatte, daß das Leo-Hospiz ein Privatunternehmen sei und ihn als solches nichts angehe, kann die „Germania“ doch jetzt nicht mehr umhin zuzugeben, daß „auf jeden Fall ein großes öffentliches Interesse besteht, diejenigen, welche ihre Erparnisse in gutem Glauben hergeschickt haben, zu befriedigen.“ Das ist wenigstens etwas, aber es ist noch nicht alles; denn außer den Gläubigern müssen auch die Geschenkgeber und die Arbeiter befriedigt werden, zu deren Gunsten ihre Gaben gespendet worden sind. Das Zugeständnis der „Germania“ ist aber lediglich und allein dem Druck der öffentlichen Meinung zu verdanken, zu deren Sprachrohr sich der „Vorwärts“ gemacht hat, wofür ihm Dank gebührt. Eine gute That soll man auch beim Gegner anerkennen; wie ihm es rückhaltlos und bittend dem „Vorwärts“, gütigst fortzuführen, so lange auf dem beiden Fesseln der zahlungsunfähigen Zahlungsunfähigen herumzuhämmern, bis alle Empfangsberechtigten vollständig befriedigt sind.

Dr. Stephan hat in seinem Bericht an die Delegierten der katholischen Arbeitervereine im vorigen Jahre außer allem Zweifel gestellt, daß das Leo-Hospiz als öffentliches Institut bezeichnet war und als solches feierlich ins Leben gerufen worden ist und, abgesehen von dem letzten Ausspruch des Kardinals Ropp, diesen Charakter heute noch hat. Dr. Stephan sowohl als auch sein Vorgänger Dr. Hille waren vom Kardinal Ropp amtlich als Leiter der Anstalt berufen, in welcher u. a. auch öffentlicher Gottesdienst stattfand, und waren amtlich den Gläubigen als solche empfohlen worden, welche berechtigt waren, Spenden für das Leo-Hospiz in Empfang zu nehmen und für dasselbe zu verwenden. Kardinal Ropp hatte in den wärmsten Worten die Katholiken von ganz Deutschland aufgefordert, Beiträge zum Leo-Hospiz zu geben, und ist ihnen mit einer Gabe von 5000 M. mit dem besten Beispiel vorangegangen. Auf diesen öffentlichen Charakter der Anstalt, auf ihre amtliche Stellung als deren Leiter und auf die oberherrliche Empfehlung haben sich Dr. Hille und Dr. Stephan mit Recht berufen, als sie auch Leute bewogen haben, ihnen Darlehen für das Hospiz zu geben. Diese würden ihnen, zumal sie meistens arme Leute waren, die Darlehen ganz sicher nicht gegeben haben, hätten sie ihnen gesagt, daß das Leo-Hospiz nur ein Privatunternehmen sei, um welches die kirchlichen Behörden sich nicht weiter bekümmerten.

Wäre aber das Leo-Hospiz in der That nur ein Privatunternehmen, dann hätten sich die beiden des Betruges schuldig gemacht, wenn sie dasselbe als ein öffentliches hin-

gestellt hätten, und Kardinal Ropp müßte sie als erster selbst dem Staatsanwalt überantworten, gerade wie er einen Mann behandelt würde, welcher unter dem Vorwande, daß sie für eine Kirche seien, Gaben sammelte, um sich dafür ein Privathaus zu bauen. Wenn wir daher den fürstbischöflichen Delegaten, weil der Kardinal fast ganz ausschließlich selbst gehandelt zu haben scheint, und den Pfarren und Erzpriestern, weil er sich ganz fern gehalten hat, hier aus dem Spiele lassen, so folgt aus den auf amtliche Altenstücke basierten Ausführungen des Dr. Stephan an die Delegierten der Arbeitervereine, daß er, Dr. Hille und Kardinal Ropp den katholischen Arbeitern, den Geschenkgebern und den Gläubigern des Leo-Hospizes solidarisch haftbar sind. Da aber Dr. Hille und Dr. Stephan, welche selbst jeder mit einer namhaften Summe Gläubiger des Leo-Hospizes sind, sich außer stande erklären, die ungeheuren Summen aufzubringen, so bleibt Kardinal Ropp allein als derjenige übrig, welcher zu guter Letzt zahlen müssen, weil er es kann. Wer von seinen Gönnern ihm dabei helfen will, ist lediglich ihre Sache.

Kein Moralist, selbst wenn er ein Jesuit wäre, würde im Stande sein, die unbestreitbare Restitutionspflicht des Kardinals Ropp fortzubedenken; und wehe ihnen, wenn sie es versuchen sollten; denn damit würden sie ihr ganzes Moralgebäude für das siebente Gebot von dem Haupte werfen, und der Unfall könnte leicht ein gerichtsliches Nachspiel haben. Die „Germania“ möchte die ganze Schuld und damit die Ersatzpflicht auf Dr. Hille und auf Dr. Stephan abwälzen; ihren hohen Aktionären nennt sie gar nicht. Wir leugnen nicht die Mitschuld von Dr. Hille und von Dr. Stephan, wenn die „Germania“ solche etablieren kann; wir konstatieren lediglich die Mitschuld des Kardinals Ropp und sagen weiter, daß die Verantwortlichkeit nicht eine pro rata, etwa bis zum Betrage ihrer Aktien, sondern daß ihre Haftbarkeit eine unbeschränkte und solidarische ist, so daß Kardinal Ropp für die beiden andern eintreten muß, wenn sie nichts haben. Wenn Kardinal Ropp nicht ersatzpflichtig wäre, wer ist es denn? Wer soll die Summen für die ungedeckten Darlehen herausrüden, wenn Dr. Hille und Dr. Stephan sie nicht haben, die aber auch sogar die „Germania“ den armen unglücklichen Gläubigern zu kommen lassen möchte? Wer soll die immer unruhiger werdenden Gläubiger befriedigen? Etwa die misera plebs? Die dürfte sich wohl schonstens dafür bedanken, wie Dr. Stephan erfahren hat.

Die seitherigen Wohlthäter des Leo-Hospizes haben das Recht zu verlangen, daß ihre Gaben, wozu sie Kardinal Ropp aufgefordert hat, zu dem Zwecke ordnungsmäßig verwendet werden, zu welchem sie erbeten und gegeben worden sind, und die katholischen Arbeiter, zu deren Gunsten das Leo-Hospiz gegründet worden ist und jene Gaben hineingesteckt worden sind, haben durch Annahme dieses Beschlusses ein Recht darauf, daß ihnen dasselbe ordnungsmäßig zu gute kommt. Auch diesen Geschenkgebern und den katholischen Arbeitern sind Kardinal Ropp und seine untergebenen Leiter des Leo-Hospizes verantwortlich und eventuell ersatzpflichtig. Das sind sehr einfache und klare Grundsätze der katholischen Moral und des katholischen Kirchenrechtes. Die größte Blöße geben sich aber die Herren dadurch, daß sie sich diese Grundsätze, die sie doch selbst so gut kennen, vom „Vorwärts“ müssen in Geodächtnis zurückerufen lassen. Diese Blöße zu verdecken, wird selbst der frommen „Germania“ gewaltige Anstrengungen kosten; sie wird's dem „Vorwärts“ antreiben. Allein das macht nichts, denn er thut auf jeden Fall ein gutes Werk, wenn er für die Armen eintritt, wo die „Germania“ ihre Pflicht nicht thut, auch wenn die Armen Katholiken sind. Wenn dadurch die Katholiken den Socialdemokraten näher gebracht werden, und wenn das ein Unglück ist, so haben das die Verantwortlichen für die „Germania“ und das Leo-Hospiz noch obendrein auf ihrem Gewissen. Jetzt hat die „Germania“ wieder das Wort.

Deutsches Reich.

Auslieferung von Desertern.

Der Kropfer Fall ist bisher unaufgeklärt. Dagegen wird man gut thun, die Versicherung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß Deserteure von Preußen grundsätzlich nicht ausgeliefert werden, als ein bloßes Spiel mit Worten zu betrachten.

Die preussischen Behörden „liefern“ zwar nicht „aus“, aber sie „weisen“ die „Deserteure“ über die Grenze zurück. Das hat niemand anders wie der preussische Polizeiminister selbst am 22. Februar d. J. als geltende Praxis zugestanden. Herr v. Hammerstein erklärte nämlich:

„Wenn eine Zurückweisung an der Grenze notwendig ist, wenn mittellose, unrichtig legitimierte Personen an irgend einer Grenze im Grenzort erscheinen, so erfolgt die Zurückweisung selbstverständlich über diejenige Grenze, von welcher diese Personen gekommen sind.“

Da die russischen Deserteure durchweg „unrichtig legitimiert“ sein werden, so liefert eben Preußen danach jeden Deserteur an Rußland, indem es ihn „selbstverständlich“ über die Grenze zurückweist. Das ist aber ein Brauch, der „selbstverständlich“ auch allem Völkerverrecht Hohn spricht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat hiernach mit ihrer Ablenkung lediglich Worte, aber nicht die Thatfachen dementiert. In dem kommen noch jene bisher nicht in Abrede gestellten Fälle, daß russische Deserteure von weit her über die Grenzen „zurückgewiesen“ werden. So wurde kürzlich aus Neuß ein solcher Fall berichtet. Der Begriff des „Grenzorts“ scheint danach sehr dehnbare und ganz Preußen nur als ein einziger russischer Grenzort betrachtet zu werden.

Graf Bülow — ein Schnorrer und Verschwörer?

So erst der Hintergrund, der Kasch reizt zum Lachen... Des Deutschen Reiches Außenkanzlers Amtstretende ist in — Rußland als staatsgefährlich beschlagnahmt worden.

Der ultramontane „Westfälische Merkur“ in Münster berichtet, daß seine Nummer mit Graf Bülows Ausrufrede, Ausweisung der russischen Studenten betreffend, wegen Gefahr politischer Verhetzung von der Departements-Censurbehörde in Warschau beschlagnahmt worden ist.

Wohin kann man nicht verlangen. Graf Bülow verteidigt in Deutschland russische „Kultur“ und Deutschlands Geheimbünde mit der russischen Polizei und die Lob- und Verteidigungsrede wird in Rußland als staatsgefährlich beschlagnahmt! Anscheinend hat man in Rußland noch eine Spur von Verständnis für das Schmachvolle der preussisch-russischen Menschenjagd. Das offene Bekenntnis zur Ebergenpolitik hält man in Deutschland für einen Akt staatsverhüllender Diplomatie, diese Politik selbst für ein erlebtes Ruhmesblatt im Kranze deutscher Herrlichkeit und Größe — und in Rußland befürchtet man von dem Bekannwerden der systematischen Menschenjagd und deren Verteidigung staatsgefährliche Aufreizung!

Entweder ist man selbst in Rußland wenigstens so national gesinnt, daß man die Beschimpfung russischer Freiheitskämpfer als Schnorrer und Verschwörer als Verleumdung empfindet, oder Graf

Wälw wirkt auf russische Polizeigeheime durch seinen übertriebenen Jargon selbst als Schnorrer und Verschönerer! —

Der Friedensfürst mit Verspätung. Der Fürstbischof Kopp soll der „Breslauer Zeitung“ zufolge durch seine Vermittelung bewirkt haben, daß sowohl die Staatsanwaltschaft Meineidklagen gegen die Zeugen im Beuthener Prozeß wie diese Zeugen Verleumdungsklagen gegen die nachträglich mit „Erklärungen“ operierenden Geistlichen unterlassen.

Auch diese „Friedensliebe“ kommt wieder zu spät. Herr Kopp hätte vor allem die Erklärungen verhindern sollen, die doch nichts bedeuten als den Vorwurf des Meineids.

Die Friedensliebe beweist jedenfalls, wie der oberösterreichische Aleritalismus nochmalige gerichtliche Belastungsproben verträgt. —

Von der Schnorrerschlächt.

Die Tapferkeit der preussischen Polizei kennt keine Grenzen; sie macht auch nicht Halt vor wehrlosen Frauen und Kindern. Wie berichtet, daß Goltz Wettschloss in absontia verhaftet werden sollte. Er ist in der That verhaftet und entging so durch Zufall dem Geschick, vielen seiner Freunde gleich auch die deutschen Gefängnisse lösen zu müssen. Die Gendarmen giebt sich aber nicht damit zufrieden, daß der gefährlichste und staatsgefährlichste Schnorrer weder in Kisten, noch in Schränken, noch unter den Betten zu finden war; sie erneuert die Durchsuchungen und Kreuzverhöre. Der damit beauftragte Gendarm scheint ein besonders energischer Herr zu sein, der im Verkehr mit Damen wohl nur wenig Neigung besitzt. Bisher ist es ihm trotz allen Eifers nur gelungen, die mit zwei Kindern und ohne jede Unterstüßung alleinstehende, des Deutschen kaum mächtige Frau durch sein Auftreten in Aufregung zu versetzen und die Kinder zu verängstigen.

Die damit erwiesene Schneidigkeit ist ja an sich in hohem Maße anzuerkennen. Sollte es aber keine anderen Mittel und Wege als die Einschüchterung von Frauen und Kindern geben, um den preussischen Staat zu schützen? —

Ein neuer Missionsbrief über den Herero-Aufstand.

Der Präses der rheinischen Herero-Mission, Missionar Diehl I, hat unterm 12. Februar 1904 einen Brief über den Herero-Aufstand geschrieben, den wir im „Reichsboten“ abgedruckt finden. Herr Diehl schreibt u. a.:

„Ich bin nach dem Aufstande öfter von Offizieren und andern höher gestellten Beamten gefragt worden, was ich für die Ursache des Aufstandes halte. Ich habe geantwortet: Zunächst Mißstimmung und allgemeiner Haß gegen das Hererikonnen und die Besitzergreifung des Landes durch die Deutschen. Dann aber auch die vielfach ungerechte Behandlung, die sich namentlich Farmer und Jägersleute gegen die Eingeborenen zu Schulden kommen ließen. Auch habe die Reservatangelegenheit wohl zum Teil mit dazu beigetragen. Das ihnen als Reservat zugewiesene Stück Land sei zu klein und ungenügend gewesen, eine fast wertlose Wüste in den Augen der Hereros. Dazu kam der Verdacht, sie sollten dort eingepfercht werden und ihres übrigen Landes für immer verlustig gehen. Es wurden schon bald nach den Reservatsverhandlungen im Volke Stimmen laut: „Nun machen wir keine Gärten mehr usw., wir werden ja doch von den Deutschen weggejagt.“ Wer die Verhältnisse genauer kennt und unparteiisch urteilen will, muß zugestehen, daß auf beiden Seiten gefehlt worden ist. Die Leute werden bedrückt in mancherlei Weise. Aber an vielem trugen sie selbst Schuld. Ihre Lage war noch keineswegs verzweifelt (?), wenn sie nur hätten Lehren annehmen und durch Schaden klug werden wollen. Niemand konnte sie zwingen (?), ihr Land zu verlassen oder auf Vork zu nehmen und damit den Zückerhändlern eine Handhabe zu geben, sie zu überdorteln. Wir Missionare haben sie genug ermahnt und verwahrt und sind ihnen mit bestem Beispiel vorangegangen. . . . (Ein Kunststück für Missionare!)

Wir müssen nun das weitere abwarten. Die Regierung wird alles aufbieten, das Geschehene zu sühnen. Man mag ja gar nicht daran denken, was noch alles kommen kann, wenn unsre Hereros nicht das Beste suchen, sondern sich in ihrer Verblendung zur Wehr setzen und unsere erregten Truppen in die Hände fallen. Die Stimmung ist eine sehr erbitterte. Und wer will sich darüber wundern nach alledem, was die Hereros verübt haben?“

Der Brief des Herrn Diehl ist recht widerspruchsvoll und sieht unangenehm nach Rechnungsträgerei aus! Sollte der Mut der Missionare bereits verpufft sein?

Trotz alledem ist der Brief in mancher Beziehung sehr interessant. —

Wandelstamm und Silberfars. Daß die Studentenschaft Deutschlands nicht den mattensten Funken alten Durchschnittsdenkens in sich hegt, hat der absolute Stumpfheit wiederum bewiesen, den sie gegenüber den amtlichen Verleumdungen der russischen Studenten und den Ausweisungen an den Tag legte. Nur ganz vereinzelt noch sind die akademischen Kreise, denen das Uebermaß der Unübersichtlichkeit ein Wort des Widerstandes auf die Zunge drängt. So äußert sich aus Anlaß der Kuffenauseinandersetzungen die vom Sanitätsrat Dr. Küster herausgegebene „Allg. deutsche Universitäts-Zeitung“:

„Koch immer sind wir eingetreten für das Deutschtum gegenüber deutschfeindlichen Bestrebungen; noch immer haben wir den deutschen Charakter unsrer Universitäten betont und gegen die Uebergriffe ausländischer Studierender Front gemacht; aber in diesem Falle stehen unsre Sympathien ganz und gar auf Seiten der russischen Studenten. Wer diese Leute kennen gelernt hat, wie sie oft lärglich ihr Dasein fristen, weil in einem fremden Lande ihren Wissensdurst zu stillen, weil es ihnen ihr Heimatland verwehrt, wie sie gierig von allen Quellen der Kultur trinken, an denen der deutsche Student“, der oft im Aneignen und Mensurwesen aufgeht, achtlos und oft sogar verächtlich vorübergeht, der wird sich für diese russischen Studenten wohl vielleicht nicht begeistern können, weil ihr Leben für ihn ein fremdlandisches ist, aber er wird nicht ein Verdammungsurteil über sie fällen, nicht mit so verächtlichen Scherzen im Ton antisemitischer Blätter über sie sprechen können, wie es dem höchsten Beamten des Deutschen Reiches beliebt. Oder sollten wir wirklich an anarchoisistische Umtriebe, an die Staatsgefährlichkeit dieser mit hohem politischen Idealismus besetzten Leute glauben? Ja, staatsgefährlich sind sie; aber nicht für ein freischützig, konstitutionell regiertes Land, wie es ja nach Meinung mancher Leute wohl unser Vaterland ist, sondern staatsgefährlich sind sie für das Land des Selbstherrschers aller Reußen, das sie vom Druide des Jargonismus befreien, das sie „glücklich und frei“ machen möchten, wie es in einem schönen Studentenliede auch von unsren Wünschen für unser deutsches Vaterland heißt.

Doch wie sagt doch der Oberabbiner Sen Akiba in Suklow's „Krief Aofia“? „Alles schon dagewesen!“

Ja, staatsgefährlich, oder wie man im russischen Jargon sagen würde: anarchoisistisch war auch einst die deutsche Uebersetzung, die freilich die Einigung Deutschlands erstrebte, staatsgefährlich waren auch ein Jahn, ein Arndt, ein Reuter und alle die Jünglinge und Männer, die von Freiheit und Vaterland schwärmten! —

Selbstanschänder und Betrüger. München, 9. April. Der Unteroffizier des hiesigen Eisenbahn-Bataillons Roman Welz frichtete seine hiesige Wörse dadurch auf, daß er den Rekruten das Geld abnahm und es angeblich „aufbewahrte“. Einem dieser Verbreiten schlug er im Uebermut den Tornister derart an den Kopf, daß der Mißhandelte acht Tage lang Schmerzen verspürte. Als seine Pumperetten ankamen, spiegelte Welz einem Buchhalter

vor, er habe beim Selbstwecheln für die Compagnie 50 M. verloren und müsse sie ersetzen. Der Buchhalter erkundigte sich bei dem Vorgesetzten Haas, ob dies richtig sei, und Haas, der Welz herausz Helfen wollte, bestätigte diesen Schwindel. Welz erhielt fünf Monate Gefängnis und wurde degradiert, Haas wurde zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. —

Ausland.

Die „Attentäter“ des preussischen Polizeiministers.

In Reichstagen hat der preussische Minister v. Hammerstein, um die Ausweisung und Ueberwachung russischer Studenten zu rechtfertigen, behauptet, daß drei russische Attentäter zuvor in Deutschland studiert hätten, womit betwiesene sei, daß unter den hier lebenden Russen eine Strömung zum Terrorismus bestehe.

Es dürfte die deutsche Öffentlichkeit interessieren, zu erfahren, wie mangelhaft die Information des Ministers war und welcher Art die von ihm erwähnten „Verschwörer“ gewesen sind:

Der Student Karpowitsch, der im Frühjahr 1901 den Unterrichtsminister Bogolepow getötet hat, hat sich allerdings vor dem Attentat einige Zeit lang in Deutschland aufgehalten.

Zum Verständnis der That sei zunächst folgendes bemerkt:

Im Jahre 1900 erging unter entscheidender Mitwirkung Bogolepows die Verfügung, daß alle Studenten, die in irgendwelche Konflikte, wenn auch nur der harmlosesten Art, mit der Universitätsbehörde kommen würden, zwangsweise in die Armee einzureihen seien. Diese Verfügung wurde von dem gesamten gebildeten Ausland mit Empörung aufgenommen. Aus Anlaß einer friedlichen Demonstration, die kurz nach Erlass der Verfügung in Kiew stattfand, wurden 90 Studenten zwangsweise zum Militär ausgehoben. Die hierdurch hervorgerufene Erregung steigerte sich durch das Gerücht, daß diese 90 Bedauernswerten in niederträchtiger Weise gequält würden, und erreichte ihren Höhepunkt durch die erst längere Zeit danach als unrichtig erwiesene Nachricht von der Erschießung einiger der gemäßigten Studenten. Dank der russischen Censur war eine rechtzeitige Aufklärung dieses Fehlers nicht möglich.

Karpowitsch's Attentat, dessen Plan in diesem leidenschaftlichen Jüngling, der in der russischen Kolonie als ein begeisterter Vorkämpfer der russischen Volks- und Freiheitslieder allenthalben in Erinnerung ist, unter dem unmittelbaren Eindruck jener Ereignisse reifte, bildete, wie der etwa eine Woche nach der That und noch vor der Gerichtsverhandlung von ihm an seine Freunde gefandene Brief plastisch zeigt, die unmittelbare Antwort auf die vermeintliche Erschießung der Studenten.

Das Attentat Karpowitsch's war so zu sagen das populärste Attentat der neueren Zeit. Ausdrücklich wurde es von dem Gericht als keine von einer Partei ausgehende politische Aktion angesehen. Nur so erklärt sich, daß Karpowitsch (im Gegensatz zu Palmaschew, dem Attentäter auf Spjagin,) nicht zum Tode verurteilt ist.

Wir lassen nunmehr den aus der Peter-Paul-Feste geschriebenen Brief folgen, der deutlich erweist, daß Karpowitsch's That eine rein individuelle war, daß der Entschluß zu ihr gefaßt und die Ausführung erfolgt ist heimlich, absichtlich verborgen vor seinen Freunden, deren Widerspruch er besorgte.

(Aus dem „Vote der Revolution“, Organ der revolutionären Sozialisten Russlands, Bd. I [Juli 1901], S. 109.)

Leute Freunde!

Ich schreibe Euch zum letztenmal. Ich habe nur den einen Wunsch, daß Ihr mich versteht. Denn ich liebe Euch sehr.

Als die erste Nachricht kam, daß 90 Studenten zwangsweise in die Armee eingeleidet sind, erhob sich in mir ein Sturm, der mich verwirrte. Fünf Tage lang garte mein Inneres. Dann wurde ich ruhig. Schon damals kam mir der Gedanke, Bogolepow zu töten, aber ich kam zu keinem Entschluß: Der Wille, zu leben, zu leben für den Kampf, gewann die Oberhand.

Dann kam in der Presse die Bestätigung jenes ersten Gerüchtes und ich die alten Wunden wieder auf. Der Schmerz war nicht so akut aber um so tiefer. In diesem Augenblick begann die That zu reifen. Langsam aber sicher erwuchs und befestigte sich mein Plan.

Die Nachricht von dem Todesurteil brachte die Entscheidung. Heute hat diese Nachricht keine Bedeutung mehr für mich. Ich kann fast mit Bestimmtheit sagen, daß sie irrig war. Aber, und darauf kommt es an, sie bleibt jeden Augenblick möglich. Freilich wußte ich das auch früher, aber ich wußte es nur mit dem Kopfe. Diese Nachricht aber ließ mich mit meinem Wesen lebendig fühlen und sehen, an welches Abgrundes Rand hunderte der besten Leute Russlands ständlich dahinschreiten. Ich entschloß mich zur That. . . .

Jetzt komme ich auf den letzten Punkt. Warum habe ich keinem von Euch mein Vorhaben mitgeteilt?

Mein Unternehmen war zu unsicher. Ich konnte auf der Grenze verhaftet werden. Warum sollte ich Euch viel, viel leiden lassen und möglicherweise ohne Grund? Jetzt, wo alles vollbracht ist, habt Ihr es erfahren und mögt an mich denken. Auf meinen Entschluß hättet Ihr doch nicht einwirken können — er war zu eng mit mir verwachsen.

Ich schreibe mit der Wiederholung, daß ich Euch alle sehr, sehr liebe, wie ich in meinem Leben niemand geliebt habe.

Lebt wohl! Mein Vermächtnis für Euch alle ist:

Kämpft für die Freiheit! Mich vergeht. Ich will mich Euch nicht in den Weg stellen. Ich will nicht, daß mein Tod Euch schwächt im bevorstehenden schwereren Kampf.

Euer Wladimirsch.

Auch Brailowski hat sich zeitweilig in Deutschland aufgehalten. Er war und ist ebenso wenig wie Karpowitsch Anarchist. Ihm kann aber auch keinerlei Attentat oder dergleichen zum Vorwurf gemacht werden. Sein Schicksal ist ein so tragisches und so bezeichnend für die jämmerlichen russischen Verhältnisse, daß in einigen Worten darauf eingegangen sei.

Brailowski, ein grundsätzlicher, energischer Gegner jeder terroristischen Aktion, hielt sich im März 1903 in Koftow auf. Am 15. März (russisch) fand bei Gelegenheit eines Festes eine friedliche Straßendemonstration für die Konstitution und den Achtstundentag statt. Es wurden Fahnen getragen mit Aufschriften wie:

„Nieder mit dem Absolutismus, hoch der Achtstundentag, hoch die politische Freiheit.“

Die Polizei begann plötzlich auf die versammelte Menge einzudringen und loszuschlagen. Es kam zu einem Blutvergießen, u. a. wurde ein Polizeioffizier nicht merklich verwundet (infolge besonderer Kompensation starb er später angeblich an dieser Verwundung).

Brailowski befand sich unter den friedlichen Demonstranten. Er hat an keinerlei Gewaltthatigkeiten direkt oder indirekt teilgenommen. Dennoch wurde er festgenommen, und zu einer vieljährigen Zuchthausstrafe verurteilt.

Noch mehr in die Irre gegangen ist Herr v. Hammerstein mit seinem Hinweis auf Brumkin, die erfolglose Attentäterin auf den Gendarmen-General Rowitzki, die nach bestimmter Feststellung überhaupt niemals im Auslande insbesondere niemals in Berlin war und deren That von der russischen socialdemokratischen Presse mit allem Nachdruck abgelehnt worden ist.

Ueber das englisch-französische Abkommen

äußerte sich der Minister des Aeußern Delcassé einem Berichterstatter gegenüber dahin, daß die das Abkommen betreffenden Verhandlungen gelegentlich des Besuches des Präsidenten Roubet in London am 7. Juli 1903 begonnen hätten. Der leitende Grundgedanke sei gewesen, daß dort, wo das Interesse der einen Macht in irgend einer Frage unstrittig überwiege, die andre Macht Opfer bringen müsse. Man hätte glauben können, daß der russisch-japanische Krieg den Gang der Verhandlungen hätte bestimmen müssen; dem sei aber nicht so gewesen. Die Verhandlungen hätten zum Ziele geführt und jeder, der das Interesse Frankreichs und des Weltfriedens im Auge habe, müsse sich davon befriedigt erklären. Die diplomatische Periode der marokkanischen Frage sei nunmehr beendet. Gewiß sei England nicht die einzige Macht, welche wirtschaftliche oder andre Interessen in Marokko geltend machen könne, aber weder Italien noch Spanien würden Frankreich zu behindern suchen, Frankreich könne dessen sicher sein. Was die andren Staaten anlangt, so würden sie sich hinreichend durch Proklamierung der Handelsfreiheit gesichert fühlen. Die französische Politik gegenüber Marokko werde friedlich sein. Frankreich werde dem Kaiser von Marokko in der Verwaltung, bei Aufzucht finanzieller Hilfsquellen, bei Ausbildung der Armee Beistand leisten, den Bau einer Bahnlinie sichern, welche die Verlängerung der Linie Ouan-Tunis bilde, und die letzten Reime des Aufstandes erlöse. Das alles werde Zeit erfordern. Aber habe nicht die militärische Eroberung von Szigier sechzig Jahre gedauert? Ein andres als friedliches System wäre Wahnsinn und würde den Wünschen Frankreichs zuwiderlaufen. Bezüglich Ägyptens erklärt der Minister, er habe in die freie Verwendung eines Teiles der als Würgschaft für die ägyptische Anleihe bestimmten Einnahmen eingewilligt. Er begnüge sich damit, die Grundsteuer als Pfand zu behalten; aber dafür werde die Konvertierungssfrist der 1500 Millionen betragenden unifizierten und privilegierten Schuld, wovon 1200 Millionen französisches Kapital seien, um fünf Jahre verlängert werden. Ein weiteres Zugeständnis sei, daß England, welches im Jahre 1888 die Neutralität des Suezkanals nur bedingungsweise anerkannt habe, dies jetzt vollständig und ausdrücklich thue. Der Berichterstatter fügt hinzu, er habe aus dem Ton der Erklärungen Delcassés den Eindruck empfunden, daß das französisch-englische Abkommen in Petersburg ausgezeichnete Aufnahme gefunden habe.

Paris, 11. April. Die „Agence Havas“ hat heute nacht den Wortlaut des zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Abkommens und der Deklaration veröffentlicht sowie den Text des Erlasses des Khedive von Ägypten über die ägyptische Schuld. Aus den Marokko und Ägypten betreffenden Deklarationen ist Artikel 6 zu erwähnen, nach dem sich England verpflichtet, seinen Einfluß geltend zu machen, um den gegenwärtig in ägyptischen Diensten stehenden französischen Beamten dieselben vorteilhaften Bedingungen zu sichern wie den englischen. Die gleiche Verpflichtung übernimmt Frankreich in Marokko bezüglich der englischen Beamten, die gegenwärtig in marokkanischen Diensten stehen. In Artikel 7 dieser Deklarationen wird bestimmt, daß an der marokkanischen Küste zwischen Melilla und dem rechten Sebu-Ufer keine Befestigungen oder strategische Punkte errichtet werden dürfen; doch beziehen sich diese Bestimmungen nicht auf die gegenwärtig von Spanien an der marokkanischen Mittelmeerküste besetzten Punkte. In Artikel 8 heißt es: Von freundschaftlichen Gesefällen für Spanien befreit, ziehen die Regierungen die besonderen Interessen in Erwägung, welche Spanien vermöge seiner geographischen Lage und seiner territorialen Befestigungen an der marokkanischen Mittelmeerküste hat. Die französische Regierung wird sich hierüber mit der spanischen in's Einvernehmen setzen. Ein Abkommen, das in diesem Falle zwischen der französischen und spanischen Regierung getroffen werden könnte, wird der englischen Regierung mitgeteilt werden. —

Frankreich.

Eine Demonstration des Ministeriums.

Der Ministerpräsident Combes und der Justizminister Fallé sind am Sonntag in Laon eingetroffen, um der Einladung zu einem von der Radikalsocialistischen Vereinigung veranstalteten Bankett zu entsprechen.

Auf dem Bankett hielt Combes eine Rede, in welcher er gegen die Annahmen verschiedener Parteien der Kammerminderheit protestierte, welche jederzeit ein Bündnis mit jedermann annehmen, um ein Zusammengehen der verschiedenen Gruppen der ministeriellen Mehrheit zu fördern. Die liberale Gefahr müsse die Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der demokratischen Einrichtungen lenken. Das Land wünsche mit einer solchen Quelle innerer Spaltungen endgültig aufzuräumen. Trotzdem erneuerten die Progressiven gegen das derzeitige Ministerium immerfort ihre Opposition. Es handle sich um den alten Kampf zwischen dem Geist des Alerikalismus und des Valentums, zwischen Klerus, Adel, Bürgerlichkeit und Demokratie. (Weiß.) Combes sprach dann von den mühsigen Prophezeiungen über den Sturz des Kabinetts und sagte, daselbe sei nicht aus Ehrgeiz erschlossen, am Ruder zu bleiben, sondern um das begonnene Werk zu Ende zu führen, und wenn es fallen sollte, so werde dies inmitten einer republikanischen Armee geschehen. Der Ministerpräsident erklärte dann die Behauptung der Progressiven für lächerlich, daß die socialistische Gruppe eine Tyrannnei auf die Regierung ausübe. Ebenso unbegründet sei die Beschuldigung der Radikalen, daß das Ministerium die Geschäfte des Auslandes besorge. Niemand in der Welt werde Frankreich die Verleumdung antun, zu glauben, daß es im stände sei, seinem Bündnis mit Rußland untreu zu werden oder sein Freundschaftsverhältnis zu andren Ländern zu verleugnen, aber niemand zweifele auch, daß es sein Bündnis und seine freundschaftlichen Beziehungen lediglich im Interesse des Friedens benutze. Auf die Frage der Kongregationen zurückkommend legte der Ministerpräsident die Notwendigkeit dar, dem gewaltigen Anschwollen der Kongregationen zu begegnen. Sodann sprach Combes über die militärische Reform und über die Abänderung des Steuerwesens durch Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer. Diese Gegenstände würden in der nächsten Kammeression verhandelt werden, auch die Frage der Altersversorgung der Arbeiter werde zu ihrer Zeit behandelt werden. Der Ministerpräsident schloß mit einer eindringlichen Empfehlung des Zusammenschlusses aller Republikaner für die Municipalwahlen. Die Rede fand lebhaften Beifall. —

Dänemark.

Der Prägesehewurf.

Am Sonnabend beendete das Landsting nach dreitägiger Debatte die erste Velung des Sehewurfs, der den berichtigten Prägesehewurf enthält. Der Entwurf wurde einem Ausschuß von neun Mitgliedern überwiesen, von denen zwei: der Konserwative Goos und der Liberale Värentsen, entschiedene Gegner der Prägesehewurf sind. Zwei andre Mitglieder des Ausschusses haben durchgreifende Änderungen des Entwurfs verlangt. Aus der Debatte ist unter andern die Rede des Konserwativen Professors Nagen erwähnenswert, der den Entwurf vom juristischen Standpunkt aus als Minderwertig kennzeichnete. Durch die Bestimmung, daß Alkoholisten sich nicht in beraushtem Zustande öffentlich bilden lassen dürfen, werde das Gesetz zu einem reinen Klassengesetz.

erklärte der Professor weiter, da solche Leute, die ihren Rauf nach Hause fahren könnten, straffrei blieben, während der Arme hart bestraft werden solle. Im übrigen erklärte der Redner entgegen den Behauptungen Alberts, die Statistik beweise, daß die Gewaltthätigkeiten in den letzten fünf Jahren in der Abnahme begriffen seien. Ebenso wies unser Parteigenosse G. C. Andersen der am Sonntag sprach, nach, daß die Noth im dänischen Volke keineswegs größer geworden, sondern im Gegentheil immer geringer wird. Uebrigens sprachen sich sämtliche Abgeordnete von Kopenhagen gegen die Prägelstrafe aus. Der konservative Jurist Goos erklärte am Schluß der Debatte: „Wird dieser Gesetzentwurf angenommen, so übernimmt die zivilisierte Gesellschaft die Rechtsauffassung der Rowdys und Barbaren.“

Die Gerichtsreform. Eine der bedeutendsten parlamentarischen Arbeiten der letzten Jahre, ist als gescheitert anzusehen. Die konservativen und freikonservativen Mitglieder eines gemeinsamen Ausschusses der beiden Kammern, dem der Entwurf zur Prüfung vorlag, haben erklärt, daß das Landsting nicht der Einführung von Landesgerichten zustimmen werde, wenn diese direkt oder indirekt auf Volkswahlen basieren sollten. Nachdem das Landsting sich so strikte ablehnend den wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs gegenüberstellte, erscheinen die weiteren Verhandlungen aussichtslos.

Akten.

Die Lage in Tibet. Die Tibeter haben südlich von Chongma eine 1600 Meter lange Mauer quer durch das Thal gebaut. In der letzten Nacht jedoch haben sie diese Position aufgegeben, nachdem sie mit einer Abtheilung britischer Infanterie in ein Gefecht verwickelt worden waren. Sie verschlangen sich alsdann sechs Kilometer südlich von Sampa. 400 Tibeter sind acht Kilometer südlich von Chongma aufgeheilt. — Die Ramas haben erklärt, sie würden nur für die Verteidigung ihrer Residenz kämpfen. —

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zur Lohnbewegung der Bäcker.

Die Forderungen der Berliner Bäcker sind von den Bäckerinnungen in der schroffsten Weise abgelehnt. Der Vorstand des Verbandes hatte am 2. April folgendes Schreiben an die Innungen geschickt:

Berlin, den 2. April 1904.

An den löbl. Vorstand der Bäckerinnung zu Berlin, zu Händen des Herrn Obermeisters Bernard.

Einen verehrlichen Vorstand der Bäckerinnung zu Berlin erlauben sich Unterzeichnete folgendes zu unterbreiten. Nachdem in mehreren außerordentlich stark besuchten Versammlungen die Bäckerinnungen von Berlin und Umgegend sich eingehend mit einer Aenderung ihrer zur Zeit bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen befaßt haben, beauftragte die geschlossene Verbandversammlung vom 29. März d. J., welche von über 2000 Mitgliedern besucht war, die Unterzeichneten, folgende Forderungen, welche wir als tariflich festzusetzende Vereinbarungen anzusehen wünschen, den löbl. Vorständen der in Betracht kommenden Innungen zu unterbreiten.

Forderungen.

1. Kost und Logis wird den Gesellen vom Arbeitgeber nicht mehr verbucht, dafür wird ein Lohnzuschlag von 12 M. gewährt (pro Woche).
 2. Der Minimallohn beträgt in Betrieben mit 1 bis 3 Gesellen 21 M.
" " " " " 4 bis 7 " 23 " " " " " " 8 und mehr " 25 "
- Die Löhne verstehen sich als Wochenlöhne.
3. Höher bezahlte höhere Löhne dürfen nicht gekürzt werden.
 4. Kaffee mit Gebäck sowie Brot im Werte von 50 Pf. pro Tag darf vom Lohn nicht in Abzug gebracht werden.
 5. Geselliche Ueberstunden sind pro Stunde mit 40 Pf. zu bezahlen.
 6. An den drei hohen Festtagen Ostern, Pfingsten und Weihnachten darf in der Zeit vom 1. Feiertag morgens 8 Uhr bis 2. Feiertag abends 11 Uhr kein Geselle beschäftigt werden.
 7. Sonntagabend darf vor 11 Uhr die Arbeit nicht beginnen. Wo dieselbe Sonntagmorgen erst $\frac{1}{2}$ Uhr beendigt ist, darf der Beginn der Arbeit abends vor $\frac{1}{2}$ Uhr entsprechend der gesetzlichen 14stündigen Sonntagsruhe nicht erfolgen.
 8. Der Arbeitsnachweis wird auf paritätischer Grundlage geregelt.

9. Zum Zweck der Abholung der Verbandsbeiträge haben die hierzu Beauftragten freien Zutritt zu den Bäckereien.

10. In allen Bäckereien ist an einer den Arbeitern leicht zugänglichen Stelle, deutlich sichtbar, eine Tafel mit vorkommenden Bestimmungen auszuhängen.

11. Zur Durchführung des Tarifes sowie zur Beilegung von Differenzen, die aus demselben resultieren, ist eine aus 3 Meistern und 3 Gesellen mit einem unparteiischen Vorsitzenden bestehende Schlichtungskommission einzusetzen.

Die Beisitzer sind von beiden Seiten selbst zu erwählen. Den Vorsitzenden ernimmt das Einigungsamt des Berliner Gewerbe-Raths.

Wir erklären uns um so mehr bereit, in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Innungsvorstandes mit dem Gesellenausschuß und drei Vertretern des Deutschen Bäckerverbandes diese Wünsche der Gesellen eingehend zu begründen.

Den löbl. Vorstand der Bäckerinnung zu Berlin ersuchen wir um höflichst, an die Adresse Carl Heitschold, Rheinbergerstr. 17, bis spätestens Sonntag, den 10. April cr., eine gefällige Rückäußerung gelangen zu lassen, ob der löbl. Vorstand respektive Innung gewillt ist, in gemeinschaftlichen Beratungen eine gütliche Erledigung und eventuelle Erfüllung der Wünsche der Gesellschaft anzustreben.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es gemeinsamen, sachlich geführten Verhandlungen gelingt, eine im beiderseitigen Interesse überaus wünschenswerte Einigung und Verständigung herbeizuführen, was bei einigermaßen gutem Willen beider Teile nicht allzu schwierig sein kann.

Hochachtungsvoll

für die Gesellenausschüsse

J. M. Fr. Gagemeister, Altgeselle.

Für den Vorstand der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Vereinsmitglied Berlin).

ges. Carl Heitschold.

Darauf sandte die Innung folgende Antwort:

Berlin, den 8. April 1904.

An den Gesellenausschuß der Bäckerinnung zu Berlin, zu Händen des Altmeisters Gagemeister.

Den Empfang des Schreibens vom 2. April d. J. bekräftigend, erklärt der Innungsvorstand die in demselben in elf Punkten aufgestellten Forderungen für unerfüllbar und lehnt dieselben ab.

Desgleichen lehnt der Innungsvorstand jede Verhandlung mit den Vertretern des Deutschen Bäcker-Vereins ab. Er findet es befremdlich, daß dieselben Personen, die den Innungsvorstand bei jeder Gelegenheit beschimpfen und beleidigen, nun um Verhandlungen mit ihm nachsuchen.

Tagen erklärt sich der Innungsvorstand bereit, mit dem Gesellenausschuß, als dem gesetzlichen Vertreter der bei den Innungswirtschaftlern arbeitenden Gesellen, in Verhandlung zu treten, wenn solche nachgesucht wird.

Der Innungsvorstand, J. Bernard, Obermeister.

Die Antwort der „Konfordia“ ist zwar etwas höflicher, aber dem Sinne nach dieselbe.

Mit dieser schroff ablehnenden Antwort ist die Bewegung in ein anderes Stadium gerückt. Zu bemerken ist, daß die Antworten

nicht an die gewünschte Adresse der Organisation, sondern — und das zeigt so recht die lächerliche Organisationsfeindschaft der Innungen — an die Altgesellen, die doch selbst Mitglieder der Organisation sind. Die heutige Versammlung, die bei Keller, Kopenstraße, stattfindet, wird zu diesen, selbst die einfachsten Formen der Höflichkeit beiseite lassenden provozierenden Antworten der Innungen Stellung nehmen. In dieser Versammlung wird der Vorsitzende des Verbandes, Altmann-Hamburg, antworfend sein.

Die Gesellenausschüsse beider Innungen nahmen heute in kombinierter Sitzung zu den Antworten der Innungen Stellung und faßten folgende Resolution:

Nach Kenntnisnahme der äußerst schroffen Antworten der Bäckerinnungen auf die höfliche Eingabe der Forderungen der Gesellenausschüsse die am 11. April 1904 in kombinierter Sitzung versammelten Gesellenausschüsse über die wenig einsichtsvolle Stellung der Innungen als Arbeitgeber-Organisation gegenüber dem Deutschen Bäckerverbande als Arbeitnehmer-Organisation ihr lebhaftes Bedauern aus.

Sie erklären, daß sie in ihrer Gesamtheit Verbandsmitglieder sind, und als solche mit den Verhandlungen und Handlungen des Vorstandes ihrer Organisation voll und ganz einverstanden sind.

Sie erklären ferner, daß sie (jeder Ausschuß für sich) nur einen Bruchteil der Gesellen vertreten und daß sie — weil außerhalb der Innungen ein nicht unerheblicher Teil Bäckerbetriebe steht — sich nicht als legitime Vertreter aller Bäcker-Gesellen Berlins betrachten können.

Die Thätigkeit und die Funktionen der Gesellenausschüsse liegen auf einem Gebiete, das durch das Gesetz vom 26. Juli 1897 eng begrenzt ist, mit der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen aber nichts zu thun haben.

Wir sind aber gern bereit, bei Tarifverhandlungen mitzuwirken, — den alleinigen Abschluß eines solchen Tarifes als Vertreter der gesamten Gesellenshaft fühlen wir uns jedoch nicht im Stande vorzunehmen.

Unser vollstes Vertrauen sowie das Vertrauen der gesamten Kollegen-Gesamtheit beruht einzig und allein der Deutsche Bäckerverband, und können die versammelten Gesellenausschüsse nur wünschen, daß im Interesse einer friedlichen, für beide Teile nutzbringenden Einigung die Bäckerinnungen ihrer nach keiner Seite zu rechtfertigende Feindschaft gegen die Gesellensorganisation aufgeben.

Unterweils würde den Bäckerinnungen für den Ausbruch eines für beide Teile schädigenden Streiks vor der Oeffentlichkeit die alleinige Verantwortung treffen.

Die Gesellenausschüsse werden nur mit ausdrücklicher Zustimmung oder im Auftrage des Bäckerverbandes mit den Innungen über die Tariffrage verhandeln.

Der Gesellenausschuß der „Bäckerinnung zu Berlin“.

Der Gesellenausschuß der „Konfordia“.

Der Achtstundentag der Puzer

Ist ohne jede Schwierigkeit auf der ganzen Linie durchgeführt. Wie am Sonntag in einer Mitgliederversammlung der Sektion der Puzer mitgeteilt wurde, haben sich die Beschäftigten, welche in der Versammlung, die den Achtstundentag beschloß, geäußert wurden, als unbegründet erwiesen. Seit dem 6. April arbeiten die Berliner Puzer mit verschwindenden Ausnahmen acht Stunden. Seitens der Unternehmer ist ihnen bis jetzt nicht der geringste Widerstand entgegen gesetzt worden. Die Unternehmer haben auch nicht die Abschlagszahlungen mit Rücksicht auf die verlängerte Arbeitszeit herabgesetzt. Es haben sich also keinerlei Differenzen wegen der Einführung des Achtstundentages ergeben.

Es erscheint zwar nicht sicher, ob der Verband der Baugeschäfte nicht noch nachträglich etwas gegen die Verfürzung der Arbeitszeit unternehmen wird, aber einen Erfolg könnten derartige Maßnahmen nicht haben, da die Puzer gefast sind, um alle Gegenmaßnahmen gegen die Durchführung des Achtstundentages abzuwehren. Die Arbeitszeit der Puzer währt jetzt von $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr, des Sonntags bis $\frac{1}{5}$.

In der Versammlung wurde auch der Kassenbericht für das erste Quartal gegeben. Die Hauptkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2888,65 M. ab. Die Lokalkasse hatte einschließlich des allein Bestandes von 42 076,43 M. eine Einnahme von 47 109,98 M., eine Ausgabe von 54 114,40 M., so daß ein Bestand von 41 608,40 M. bleibt. — Von der Abhaltung einer Mitgliederversammlung am 1. Mai wurde Abstand genommen.

Die Leitungsverbände waren am Sonntag im Gewerkschaftshaus aus allen Betrieben zahlreich versammelt, um den Bericht über den Stand des Streiks bei der Firma Feil u. Co. (Altmann) in Charlottenburg entgegenzunehmen. Es wurde festgestellt, daß zur Zeit nur drei Kolonnen beschäftigt werden, wogegen Herr Altmann selbst zugestanden hat, daß so viel Aufträge vorhanden sind, daß 15 Kolonnen vollauf Beschäftigung hätten. Die Situation ist also günstig. Wie dato haben sich einige Gerüstbauer als Streikbrecher nicht gefunden. Die Stimmung unter den Ausständigen, von welchen — soweit die Gerüstbauer in Frage kommen — keiner abtrünnig geworden ist, muß als eine gute bezeichnet werden. Am Freitag hat eine Verhandlung zwischen Herrn Altmann und einem Vertreter des Centralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter stattgefunden, welche aber zu keinem Resultat führte. Es fand eine Resolution Annahme, laut welcher sich die bei sämtlichen Berliner Firmen in Arbeit stehenden Kollegen mit den Ausständigen solidarisch erklären, und des weiteren wurde der Beschluß gefaßt, daß jeder arbeitende Kollege für die erste Woche eine Mark und für die folgenden Wochen pro Woche zwei Mark zur Unterstützung der Streikenden zu zahlen hat. Es wurde ferner die Sperre über die Firma verhängt und beschlossen, daß alle Organisierten dafür Sorge zu tragen haben, daß kein Gerüstbauer, so lange Differenzen in Charlottenburg bestehen, dort Arbeit annimmt.

Deutsches Reich.

Zur Maurerbewegung in Königsberg. Ist mitzuteilen, daß die dortige Filiale des Maurerverbandes und die lokale Vereinigung der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer, Hand in Hand gehen. Darum schließt die Behörde auch beide mit gleicher Inbrunst in ihr Herz. Am Freitag mußten die beiden ersten Vorsitzenden und die beiden ersten Kassierer beider Maurerorganisationen auf der Polizei erscheinen. Dort wollte man Auskunft über eine etwaige Liste der Arbeitswilligen vom vorigen Streik haben. Da niemand von einer dergleichen Liste etwas wußte, wurden die Kassensbücher der beiden Vereine beschlagnahmt. Die äußere Veranlassung zu der Beschlagnahme soll sein, daß der Maurer Julius W r a c h a u s gegen einen Maurer Strafanklage wegen Nötigung und Bedrohung gestellt hat. Daraus läßt sich dort aber das Vorgehen der Polizei kaum erklären. Die Sache muß also einen andern Hafen haben.

Son der Justiz in Crimmitschau.

Dieser Tage mußte sich der Genosse Albert Rothe in Crimmitschau vor dem Schöffengericht verantworten. Er soll den Stadtrat zu Crimmitschau in einer Versammlung in Meerane dadurch beleidigt haben, daß er erklärt habe, an dem Unglück in „Deutsches Haus“ trage der Stadtrat einen Teil der Schuld. Rothe glaubt, daß diese Worte gebraucht zu haben. Infolge der Entziehung des Wortes sei es ihm nicht möglich gewesen, dies näher begründen zu können. Wäre das ermöglicht worden, dann hätte man eine Beleidigung des Stadtrates in der Zeitung nicht erwidern können. Er habe damit sagen wollen, wenn der Stadtrat die Abhaltung der Weihnachtsfeier in den sieben Sälen nicht untersagt hätte, wäre es nicht notwendig geworden, ein dergleichen Gericht aufzustellen und daß Unglück könnte dann nicht eintreten. Der als Zeuge geladene überwachende Beamte zu dieser Versammlung erklärte,

daß die Worte nicht in gehässiger Weise vorgetragen worden seien. Wegen Beleidigung des Stadtrats zu Crimmitschau wurde Rothe zu 30 M. Geldstrafe eventuell sechs Tagen Haft verurteilt. — Bemerkenswerter als die Verhandlung selbst und ihre Ursache ist wohl die Thatfache, daß an derselben der Fabrikant Schö n f e l d, einer der Porphyrherren des Spinner- und Fabrikantenvereins, teilnahm. Derselbe schickte sich umfänglich genug, im Schöffengericht bei der Beurteilung eines der hervorragenden Ausständigen mitzuwirken. Er trat von seinem Amt auch nicht zurück, als der Vertreter des Angeklagten ihm gegenüber die sehr naheliegende Besorgnis der Befangenheit äußerte. Und das Gericht bejahte den Herrn in seiner Unbefangenheit, indem es erklärte, eine Ursache zur Befangenheit liege nicht vor; einmal sei der Streik (wod: Aussperrung) beendet, und dann sei Beleidigung der Stadt von Crimmitschau, und Herr Schö n f e l d — wohne nicht in Crimmitschau, sondern in Leitelsheim!

Die Aussperrung in den Unterweser-Orten

nimmt ihren Fortgang. Der Unternehmerverband nimmt zu den gewöhnlichen Mitteln des Terrorismus und der Lüge seine Zuflucht. Um die Arbeiter auch ganz sicher zu Paaren zu treiben, entzieht man ihnen nicht nur die Arbeit am Orte, sondern versendet auch eine „schwarze Liste“, die den brutal auf die Straße geworfenen Arbeitern unmöglich machen soll, anderwärts Brot und Arbeit zu finden.

Die „schwarze Liste“ wird durch folgendes Schreiben eingeleitet:

Bremerhaven, den 6. April 1904.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Die Maurer, Zimmerer und Arbeiter in den Unterweser-Orten Bremerhaven, Seezimmern und Lesse haben die Arbeit niedergelegt aus dem alleinigen Grunde, weil sie den von uns erreichten Arbeitsnachweis nicht anerkennen wollen. Es liegt somit klar auf der Hand, daß ein solcher Zustand um nichts nur eine Nachfrage sein kann. Die verehrlichen Herren Kollegen bitten wir daher dringend, und in dem Kampf um die Macht, in welchem wir hineingezwungen sind, zu unterstützen, indem den freireisenden Bauhandwerklern und Arbeitern, welche dort um Arbeit anfragen, die gebührende Aufnahme zu teil wird. Bereits angestellten Leuten bitten wir aber anheimzugeben, in ihr früheres Arbeitsverhältnis zurückzukehren.

Die Namen der Streikenden folgen nachstehend.

Mit kollegialischem Gruße

Der Vorstand für das Baugeschäfte in der Unterweser.

A. Ansdiebt, Vorsitzender.

Dann folgen fein hässlich alphanetisch geordnet die Namen der Aussperrten und zwar 403 Maurer, 125 Zimmerer und 327 Arbeiter (Vauarbeiter), in Summa also 855 brave Arbeiter und zwar größtenteils Familienväter, welche durch diese schwarze Liste dauernd brotlos gemacht werden sollen, weil sie der Unternehmertätigkeit einen streifen Kaden entgegen gesetzt haben. Abgesehen davon, daß die Listen unvollständig und viele Namen unrichtig aufgeführt sind, ist das bemerkenswerteste an denselben, daß auch Schiefer, Ochsreusen, Fellen, Galtier, Ungarn, Italiener ufm., in dieselbe mit aufgenommen worden sind, die man durch den Arbeitsnachweis der Unternehmer erst mühsam herangezogen hat. Das ist mit ein Beweis dafür, daß dem Unternehmertum zwar die Arbeiter aus rüchständigen Gegenden sonst als Lohnrücker und herausdrücker hochwillkommen sind, daß sie aber ebenso rüchständig als Plaister geworfen werden wie ihre aufgefälligeren Kollegen, sobald sie mit diesen Hand in Hand gehen zur Verbesserung ihrer Erwerbsverhältnisse.

Die Behauptung in dem Begleitfahreiben zu der „schwarzen Liste“, die Arbeiter hätten die Arbeit niedergelegt und wären in den Zustand getreten, um eine Nachfrage auszukämpfen, ist eine kahnebüchene Unwahrheit, beweist aber anscheinend wenigstens, daß die Herren sich sogar ihren eignen Kollegen gegenüber schämen, die Wahrheit über die Aussperrung in den Unterweser-Orten und ihre Ursachen zuzugestehen. Die Arbeiter haben gar nicht daran gedacht, in einen Streik einzutreten. Die Arbeiter haben in ihren Versammlungen beschlossen, dieses Frühjahr keine Forderungen zu stellen, sondern sich bereit erklärt, zu den alten Bedingungen weiter zu arbeiten. Die Unternehmer aber haben einen Konflikt seit dem vorigen Herbst systematisch vorbereitet, und als die Arbeiter sich zu einem Zustand nicht provozieren ließen, sperrten sie dieselben einfach aus.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Kiutschwang, 11. April. (Melbung des Reuterschen Bureau.) Berichte über die rege Thätigkeit der Japaner in Korea und über die Ankunft japanischer Transportschiffe auf dem Halm halten die hiesige Garnison zur Wachsamkeit an gegen einen möglichen japanischen Angriff. Als gestern abend an der Mündung des Liausiußes auslaufenden Schiffen Lichtsignale gegeben wurden, die die Wasserlinie anzeigen, gaben die Forts, welche die Signale mitterstanden hatten, 21 Schiffe auf Postenboote und ein nach auswärts bestimmtes Kauffahrtschiff ab. Das Feuer beunruhigte die Einwohner der Stadt, da diese glaubten, die Japaner griffen Kiutschwang an. Auch unter den Soldaten entstand Aufregung, so daß zwei chinesische Matrosen, die über den Fluß sehen wollten, von Schützengleisen erschossen wurden.

Eröffnung der Session der Generäle.

Paris, 11. April. (B. Z. V.) Die Session der Generäle wurde heute eröffnet. Bislang stimmten mehrere Generäle dafür, den Präsidenten Laubet zu seiner Reise nach Italien sowie zu dem französisch-englischen Abkommen zu beglückwünschen. Andre Generäle traten dafür ein, der Regierung Sympathieadressen zu überreichen, noch andre legten Betonung gegen die Entsetzung der Kräfte an den Gerichtstühlen ein.

Entlassungsgesuch des Oberst Marschall.

Paris, 11. April. (B. Z. V.) Es heißt, der Oberst Marschall habe um seine Entlassung nachgesucht, weil der Kriegsminister ihm die Erlaubnis verweigerte, sich nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz zu begeben, wo er auf besondere Einladung des Kaisers Nikolaus den militärischen Operationen folgen wollte.

Verhaftung von neun Republikanern.

Barcelona, 11. April. (B. Z. V.) Neun Republikaner sind verhaftet worden, weil sie den Ministerpräsidenten Maura ausgepfiffen hätten.

Eisenbahnunglück.

Bädenscheid, den 11. April. (B. S.) Zwei Kinder des Bergarbeiters Klittung wurden gestern nachmittag von einem Personenzug überfahren. Einem der Kinder wurde der Kopf vom Stumpfe getrennt, während dem andern Kinde ein Bein abgefahren wurde.

München, 11. April. Gegenüber der Meldung der „Münchener Post“, daß Finanzminister Frhr. v. Niedeck am 1. Juni in den Ruhestand trete und Bundesratsbevollmächtigten Ministerialdirektor Ritter von Geiger zu seinem Nachfolger auszuwählen sei, stellt die Korrespondenz Hoffmann fest, daß die Meldung unzutreffend und in maßgebenden Kreisen nichts davon bekannt ist.

Wien, 11. April. (B. S.) Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß die Frage wegen der Beziehungen mit Italien gelöst sei. Dem Abschluß des österreichisch-italienischen Handelsvertrages steht damit kein Hindernis mehr im Wege.

Sofia, 11. April. (B. S.) Am Sonntagabend wurden zwischen 7 $\frac{1}{2}$ und 11 Uhr mehrere schwache Erdstöße verspürt, die sich am Sonntag früh 4 Uhr 23 Min. und 10 Uhr 23 Min. wiederholten. Diese letzteren Stöße dauerten $\frac{1}{2}$ Minuten und hatten eine Stärke von 4 Grad. Heute früh 8 Uhr und 6 Uhr 18 Minuten wurden zwei weitere Erdbeben, die gleichfalls $\frac{1}{2}$ Minuten dauerten, verspürt.

Der Kongress von Bologna.

Bologna, den 8. April.

Erster Tag.

Im städtischen Theater, dem größten Theater der Stadt, hat heute um 7 1/2 Uhr Genosse Ventini den achten Kongress der italienischen Sozialisten eröffnet.

Man wählt darauf durch Acclamation Andrea Costa zum Präsidenten. Er ist der ständige Präsident aller italienischen Kongresse und wird von einem Beifallsjubiläum begrüßt, wie er seinen Sitz einnimmt.

Die Begrüßungsreden eröffnet Viktor Adler aus Wien, der halb deutsch, halb italienisch spricht. Er sei der erste Deputierte, der auf einem italienischen Parteitag das Wort nehme.

Adler sagt ferner, er wolle sich nicht mischen in unsere Kämpfe im Innern der Partei. Das ausländische Proletariat hat ein Interesse an diesen Kämpfen: daß die italienische Partei stark aus ihnen hervorgehe, und stark sein, wenn sie einig ist.

Nachdem Cicotti den Gruß der Triestiner Genossen gebracht hat, ergreift Genosse Reichels aus Marburg für die deutsche Partei das Wort.

Die deutsche Sozialdemokratie, sagt er, blickt mit Interesse und Liebe auf die italienische Bewegung, aber auch mit Besorgnis, mit jener Besorgnis, mit der der ältere Bruder auf den von einer Gefahr bedrohten jungen Blickt.

Darauf bringt Costa ein Begrüßungsschreiben des Bürgermeisters von Bologna zur Verlesung, der den Kongress in der Stadt willkommen heißt und ihm fruchtbare und friedliche Arbeit wünscht.

Referent Barozzani schildert kurz die Tätigkeit des Vorstandes und verweist besonders bei den zwei kritischen Punkten in der Parteigeschichte seit Imola: dem Redaktionswechsel des „Avanti“ und dem Austritt eines Teils der Mailänder Sozialisten unter Führung Turatis aus der lokalen Partei-Organisation.

Man wirft dem Parteivorstand vor, die wahre Lage des „Avanti“ in Imola verheimlicht zu haben, man bestreite, daß er am Vorabend des jetzigen Kongresses, in zwölfter Stunde, den Beschluß der römischen Sektion laßter habe, der den früheren politischen Redakteur des „Avanti“ wegen öffentlicher Schmähung der Partei aus der Organisation ausgeschlossen hatte.

Die Diskussion droht sich ins Endlose zu dehnen, als Arturo Labriola das Wort nimmt. Er wünscht zunächst zu Protokoll zu geben, daß er protestiert gegen die Teilnahme der Mailänder Secessionisten am Kongress. Im übrigen bittet er, jetzt von Kritiken der Tätigkeit des Parteivorstandes abzusehen.

Labriola hat bereits die Redebeiträge bestiegen, als ein Präjudizialantrag von Salbi und Leone der Präsidenschaft zugeht. Dieser Antrag will vor jeder Diskussion die Einheit der Partei in einem feierlichen Wort betonen und es aussprechen, daß, wessen Ausgang auch die Diskussion habe, die Minderheit sich der Mehrheit beugt.

Es kommt zu einer sehr lebhaften Diskussion. Longobardi und Merlani bekämpfen den Antrag. Die Diskussion über die Frage der Tendenzen könnte logische Unvereinbarkeiten zu Tage fördern oder zur Formulierung praktischer Normen führen, die ein Teil der Genossen nicht annehmen kann.

Turati, von langandauerndem lauten Beifall begrüßt, bittet, den Präjudizialantrag abzuweisen. Man hat gesagt, der Kongress solle für das Wohl des Proletariats arbeiten. Wie kann man aber die ersten Seiten einer neuen Weltgeschichte beginnen mit einer Heuchelei?

Turati, von langandauerndem lauten Beifall begrüßt, bittet, den Präjudizialantrag abzuweisen. Man hat gesagt, der Kongress solle für das Wohl des Proletariats arbeiten. Wie kann man aber die ersten Seiten einer neuen Weltgeschichte beginnen mit einer Heuchelei?

Man wählt darauf durch Acclamation Andrea Costa zum Präsidenten. Er ist der ständige Präsident aller italienischen Kongresse und wird von einem Beifallsjubiläum begrüßt, wie er seinen Sitz einnimmt. Die Revolutionsäre schlagen darauf zum Vizepräsidenten Costantino Lazzari vor, einen Mailänder Arbeiter und alten Parteigenossen, der einer der Führer des extremen linken Flügels ist.

auf den größeren, den wesentlichen Teil zu Gunsten eines für und nebenfälligen. Das ist dann die Disziplin des Galeriensträflings, das ist die Prostitution der Ueberzeugung. Lehnen Sie den Antrag ab.

Nach einigen andern Rednern bittet auch Enrico Ferri, den ein Beifallsjubiläum begrüßt, den Antrag abzulehnen. Wir brauchen keine sentimentalen Erklärungen, keinen Vorstoß zu Gunsten der Einheit. Diese ist da und kann aus der Diskussion nur mit größerer Klarheit und Deutlichkeit hervorgehen.

Salbi verliert seinen Antrag und bittet den Parteitag, sich die Geschichte der deutschen und der französischen Sozialdemokratie vor Augen zu halten. Der Antrag wird aber mit großer Mehrheit abgelehnt, worauf man in die Frage der beiden Tendenzen eintritt.

Da die Referate im Druck vorliegen, wird gleich die Diskussion eröffnet.

Tremisio bringt ein langes Citat zur Verlesung, indem jede systematische Unterstützung der Regierung verworfen und die Notwendigkeit betont wird, eine Massenpolitik zu treiben und sich deutlich gegen die bürgerlichen Radikalen abzugrenzen. Das Citat ist aus einem Buch von Turati. (Beifall.) Seitdem sei Turati umgeschwenkt, aber richtig seien seine Gründe nach wie vor.

Fontanini, ein Arbeiter, tritt für dieselbe Tagesordnung ein. Varbeni, ebenfalls ein Arbeiter, erinnert daran, daß Giolitti bei seinem Eintritt in das Kabinett gesagt hat, daß man den Sozialismus nicht mit der Reaktion bekämpft, sondern indem man sich ihm nähert. In der That hat Giolitti die Partei gezähmt durch ein paar elende Reformen, die man ihr hingeworfen hat wie einem Hund einen Knochen.

Die Partei hat zu viel versprochen, sie hat das Proletariat genarrt, sie hat seine Vertreter der Regierung prostituiert. Der Kongress muß eine Richtschnur geben. Die Partei darf sich nicht in der Politik herumwinden wie ein Tier, von dem man nicht weiß, wo es den Kopf und wo es den Schwanz hat. (Beifall.) Er empfiehlt die Tagesordnung Labriola.

Loncaio will gleichfalls den Massencharakter der Partei wieder betont sehen. Calli, ein Arbeiter, sagt, daß der Reformismus in der Partei das ist was der Transformismus unter Depretis in der Politik war. Wie kann man einer so rückständigen und engherzigen Bourgeoisie gegenüber, wie es die italienische ist, den Glauben hegen, in ihrer Gemeinschaft, mit ihrer Mißhilfe Reformen zu erlangen? Die Reformen wird die Regierung von selbst geben müssen, nicht aus Liebe, sondern aus Furcht vor dem Proletariat. Nichts, gar nichts haben wir von der Regierung zu hoffen.

Zweiter Tag.

Bologna, 9. April.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung giebt Costa dem französischen Genossen Rappaport das Wort, der die Größe der Parteifraktion Guedes-Baillants überbringt. Er spricht seine Beugung über die Entwicklung der italienischen Partei aus, besonders über ihr mannhaftes Verhalten dem Jaren gegenüber. Redner geht kurz auf französische Parteiverhältnisse ein, auf den italienischen inneren Streit, und schließt mit dem Wunsch, die Einheit der Partei möge aus diesem Kongresse gefestigt hervorgehen auf der unerschütterlichen Grundlage des revolutionären Marxismus. (Beifall.)

Genosse Costa, der die Rede überseht, fügt Worte der Sympathie für die französischen Genossen hinzu, für die Sozialisten aller Fraktionen, deren Aktionen die italienische Partei mit Liebe und Interesse verfolge.

Der Kongress nimmt darauf die Diskussion wieder auf über die Stellungnahme der Partei der Regierung und der Staatsform gegenüber.

Die ersten drei Redner, Sola, Croce und Ceccaroni sprechen für die revolutionäre Revolution. Croce meint, von einer Spaltung der Partei kann nicht die Rede sein. Höchstens könnten diejenigen abschweifen, die bei einer Selbstprüfung gewahr würden, eben doch bürgerliche Radikale, nicht Sozialisten zu sein.

Es folgen zwei reformistische Redner. Artioli, ein alter Landmann, betont die Notwendigkeit, Schritt für Schritt, ohne Ueber-eilung und Illusion fortzuschreiten. Nur so könne das Proletariat in die neue Aufgabe hineinwachsen, die ihm der Sozialismus zu-weise.

Stordi, ein Rechtsanwält, hebt hervor, daß alle revolutionären Genossen, die bis jetzt gesprochen haben, am Reformismus anzuknüpfen hatten, daß er aber die Reformen nicht brächte. Das hätte er, Redner, auch auszusprechen, siehe die Schuld dafür aber bei den Revolutionären. Die Reformen kommen nicht, weil das Proletariat nicht erst an die Reform arbeitet. Was Ihr Reformismus nenn, das ist der Sozialismus von heute. Morgen wird es einen andern, übermorgen wieder einen andern Sozialismus geben. (Gelächter, Applaus.) Auch die Reformisten glauben an die Revolution und sind zu ihr bereit. Wo wirklich gearbeitet wird, arbeiten beide Tendenzen zusammen.

Das ganze Wirken des Sozialismus ist eine Reihe von Kon-zeptionen, von Kompromissen, von Paktten mit der Bourgeoisie. Die Tagesordnung Labriola weisen wir zurück, weil sie unsere jahrelange Arbeit negiert, nicht das bisherige Arbeit im Parla-ment, sondern die große Arbeit im Lande, in der Gewerkschaft, in den Kommunen.

Als nächster Redner spricht der Abg. Gabrini, der folgende auch von Rigola, Agnini und anderen angenommene mittlere Tagesordnung vertritt:

„In Erwägung, daß die Vergesellschaftung der Produktionsmittel nur verwirklicht werden kann durch den Klassenkampf des Proletariats gegen jedes ökonomische und politische Privileg, erklärt der Kongress von neuem, daß die Partei in ihrem Willen antimonaarchisch ist und zur ganzen politischen und ökonomischen Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft in Opposition steht; er erklärt weiter, daß die Teilnahme der Sozialisten an der Regierung unzulässig und daß in der gegenwärtigen Phase des politischen Lebens Italiens die Fraktion verpflichtet ist, ihre Unterstützung jeder Regierung zu verweigern, weil weder der liberale, noch der radikale Flügel der äußersten Linken irgend welche Garantien bietet, eine Regierung aufrichtiger und einschneidender Reformen zu bilden; der Kongress erklärt: 1. daß alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um das Bewußtsein der Massen für eine gründliche Erkenntnis des Sozialismus zu gewinnen und zwar nicht nur durch eine unermüdliche principielle Propaganda, sondern auch durch eine fortgesetzte Beleuchtung der Thatfachen vom Standpunkt der sozialistischen Kritik und Theorie; 2. daß die Partei die Pflicht hat, die Ausbeutung in jeder Form unaufhörlich und wirksam zu bekämpfen;

3. daß es notwendig ist, wirtschaftliche, politische und Ver-waltungsreformen zu erlämpfen, sei es durch den beständigen Druck des organisierten Proletariats, sei es durch den direkten Einfluß der politischen Vertreter der Partei, auch durch Ausnutzung gelegentlicher Zusammenfassungen unserer Bestrebungen mit der Aktion anderer Klassen;

der Kongress erklärt, daß die Minorität die Pflicht habe, sich der Entscheidung der Majorität zu fügen, und proklamiert auf dieser Grundlage die Einheit der Partei.“

Dieser Tagesordnung stehen Ferri und viele hervorragende Parteigenossen sympatisch gegenüber.

Gabrini lehr in seiner Rede ferner den vermittelnden Charakter der Revolution hervor. Sie weist ab: von der rechten Seite den Eintritt eines Sozialisten in ein Ministerium, nicht aber die systematische Unterstützung eines Kabinetts, die ihm allerdings heute nicht opportun erscheint; von der linken Seite die katastrophische Auffassung der Entwicklung, die er als anarchische definiert.

Wenn man wirklich glaubt, die Reformen festigen die Herrschaft der Bourgeoisie, so darf man an ihnen nicht mitarbeiten. Man steht

also seitab der ganzen Tätigkeit der Partei, die unerlässlich ist, einmal um dem Proletariat bessere Lebensbedingungen zu sichern, dann um es auf die Verwaltung der Gesellschaft vorzubereiten. Heute verfehlt die eine Fraktion die Reformen, die andre die Propaganda unserer Grundzüge. Wir brauchen das eine und das andre. Redner schließt mit der Bitte, dem inneren Hader endlich ein Ziel zu setzen, damit jeder sein Teil der großen Arbeit in Ruhe und Frieden thun könne. (Beifall.)

Beggi vertritt gleichfalls die mittlere Tagesordnung. Socialistische Minister oder systematische Unterstützung der Regierung ist aber für ihn ein und dasselbe. Heute ist die Partei nicht reif für die Mitarbeit.

Zodeschini, Abgeordneter für Verona, sagt, wenn man alle Dokumente ausgraben wollte wie Veitrami gestern an-fing, so könnte man auf Turati zurückgehen, der seit 1894 gar manches geschrieben hat, das er heute nicht mehr vertritt.

Der Sozialismus soll nicht homöopathische Medizin treiben, er soll der Chirurg, der Operateur der Gesellschaft sein. Redner war gegen den Eintritt Stampolinis in die Kommission über das Unterrichtsministerium. Er selbst wird für Labriola stimmen, empfiehlt aber allen, für die Freiheit der Partei zu wirken.

In der Nachmittags-sitzung wird Schluß der Rednerliste be-antragt: es sind 40 Redner eingetragen. Diesem Um-stande gegenüber beschließt man, wie in Imola, je drei Redner für jede Tendenz zu ernennen. Einige fordern drei Redner für das linke, drei für das rechte Centrum. Dieser Auffassung tritt aber der Kongress nicht bei. Es werden nach längerem Debattieren ernannt: Turati, Chiesa, Vergnanini für die Reformisten; Longobardi, Rocchi, Marangoni für die Revolutionäre, und Ferri, Reina und Rigola für die mittlere Tendenz.

Als erster kommt Longobardi an die Reihe, der die Grund-sätze der Revolutionäre vertritt, unter besonderer Hervorhebung des republikanischen Standpunktes. Seine Rede, die am freiesten schwer verständlich ist, wird von seiner Fraktion mit großem Beifall aufgenommen.

Im folgt Vergnanini (Reformist), der die hohe Blüte der socialistischen Bewegung in Reggia Emilia auf die reformistische Taktik zurückführt. Er schildert die Entwicklung des Genossen- und Gewerkschaftswesens, die nur der unermüdlichen Arbeit zu danken sei. Wenn Ihr wollt, sagt der Redner, daß der Sozialismus wirklich die große Maschine sei, die das Proletariat vorwärts treibt, dann laßt uns hinabsteigen bis zu dem armen, gequälten, leidenden Proletariat, damit wir es langsam aufwärts führen zu besseren Um-ständen. (Langandauernder Beifall.) Ich würde die Sache der Arbeiter verraten, wenn ich nicht hier die Tagesordnung verteidete, die uns am meisten Garantie bietet vor Ueberraschungen und un-überlegten Gewaltthaten. Alle, die die Sache des Proletariats au-richtig lieben, mögen mit mir stimmen. (Beifall.)

Reina (mittlere Tendenz) sagt, seine Fraktion wolle nicht getoastet Unterirdisches verbinden. Wenn der innere Hader so weiter gehen soll, dann wollen wir nicht zusammen bleiben. Glauben wir nicht, daß hier Wandel zu schaffen wäre, so hätten wir keine mittlere Tagesordnung eingebracht.

So sind die Streitpunkte? Da ist zunächst die Frage des Republikanismus. Dürfen wir heute diese Frage zu unserer Haupt-frage machen? Möchten wir dann nicht, ein Gefäß zu schaffen, in das die Bourgeoisie ihren Inhalt thut? Verschwinden wir nicht die Kraft, das Blut des Proletariats! Anders ist's, wenn die Monarchie sich in unsern Weg stellt. Dann mögen wir auf die Barrikaden gehen. Die Notwendigkeit kennt kein Gebot.

Rum die Reformen. Darin, daß wir sie wollen, sind wir einig. Wie wollen wir sie erreichen? Durch die Presse des organisierten Proletariats. Je stärker die Presse, um so besser die errungenen Reformen.

Man sagt, die Reformen ändern den Mechanismus der Gesell-schaft nicht. Freilich, das thut nur der Sozialismus. Aber trotzdem können wir nicht die Hände in den Schoß legen und warten, bis der Sozialismus kommt.

Warum nehmen wir denn nicht die Resolution Bissolati an? Weil sie eine Thür offen läßt zum Mißbrauch. Wir wissen, daß die Bourgeoisie aus ihrem Klasseninteresse heraus die Reformen giebt, aber diese Reformen würden dem Proletariat weniger nützen, wenn nicht seine politische Vertretung, eben die Partei, sich mit aller Macht dafür einsetzte, um ihnen Richtung und Ausdehnung zu geben, die das Interesse der Arbeiter fordert.

Wo ich will eine Analyse der Tagesordnung der Revolutionäre geben, damit nicht nachher von Anarchie, Barrikaden usw. die Rede sei, wie das nach Brescia der Fall war. Vergnanini habe keinen Zusammenhang zwischen seiner Praxis und der Theorie des Ministerialismus gezeigt. Er hätte beweisen müssen: 1. daß die Revolutionäre die von ihm geforderte Tätigkeit abgesehen hätten; 2. daß es wirklich socialistische Arbeit war, die geleistet wurde, ob es wirklich eine Annäherung an den Sozialismus war; 3. worin sich auf dieser Basis die Tagesordnung Bissolati aufbauen müsse.

Wer hat denn gesagt, daß die Revolutionäre keine Korporationen bilden dürfen? Man soll doch die große Frage nicht so verkrippeln! Die mittlere Tagesordnung will den Reformismus, ohne den Mut zu haben, die tatsächlichen Konsequenzen zu ziehen und thut deshalb so, als ob sie die Zeit noch nicht für gekommen halte.

Rocchi besagt, daß alles nun in einen Topf geworfen und gehalten werden soll. Heute stehen die in der Mitte, die die Stunde nicht verstehen. Es handelt sich zwischen zwei Methoden zu wählen, wie man in allen Ländern wählen muß, nur daß in Italien die Frage aktueller, dringender ist, als in irgend einem andern Lande außer Frankreich.

Im Interesse der Aufrichtigkeit sollte man sagen, ob man schwarz will oder weiß und nicht die Konfusion und Unklarheit verewigen. Weil Redner an diesem Versuch nicht mißglücklich sein will, wird er und seine Freunde, um nicht die mittlere Tagesordnung durchgehen zu lassen, nach Zurückweisung der Tagesordnung Labriola für Bissolati stimmen. (Unruhe.)

Redner analysiert die Einwände gegen die Tagesordnung Labriola, gegen den Vorwurf der Anarchie, gegen die Nichtteilnahme an der Reformarbeit. Diese sei nicht in absolutem Sinne zu verstehen. Teilnehmen wollen die Revolutionäre, aber sie wollen nicht unter ihrer Verantwortung die Reformen durchbringen, nicht ihre Namen unter die Befehle setzen. Rocchi lobt die Konsequenz und den Mut Turatis und bittet die Partei, auch Mut und Konsequenz zu zeigen, um nicht die Konfusion sondern die alten revolutionären Grundzüge der Partei wieder auf unsre Fahne zu schreiben.

Die Rede, die zweifellos die bisher größte oratorische Leistung des Kongresses ist, wird mit langanhaltendem Beifall von den Re-volutionären aufgenommen.

Costa bringt darauf ein Telegramm der revolutionären Socia-listen Rußlands zur Verlesung, das einen minutenlangen Beifall hervorruft. Man erhebt sich von den Stühlen und ruft: Es lebe die russische Revolution! Nieder mit dem Jaren!

Der Parteitag ist anscheinend müde, trotzdem giebt man noch dem Abgeordneten Chiesa, einem Arbeiter, das Wort, der an praktischen Beispielen aus der Provinz Genua die Wichtigkeit des Reformismus darlegen will. Er glaube selbst nicht, daß die So-cialisten heute schon in ein Ministerium eintreten sollten. Wenn es ihm morgen nützlich erschiene, würde er es ohne weiteres vertreten. Wenn Ihr das nicht thut, ruft der Redner aus, so habt Ihr ja Angst vor Eure eignen Kraft! (Langandauernder Beifall bei der Reformisten.) Das Proletariat braucht zu seiner Hebung Reformen und die Arbeit das Ringen für diese Reformen. Gebt mir ein fitt-lich erzeugenes, geschultes und gebildetes Proletariat und ich will Euch heute die Revolution machen!

Die Sitzung wird darauf auf morgen, den entscheidenden Tag, verlagert. Alle drei Tendenzen versammeln sich heute abend in drei besonderen Lokalen.

Für die revolutionäre Tagesordnung sprechen ferner Vasso (Madentier) und die Arbeiter Gersja, Rango und Rappo. Letzterer sagt, die Reformisten führten Marx immer im Munde. Marx hätte aber alles Recht, sie wegen Verleumdung zu verklagen. Er hätte gesagt: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!; die Reformisten sind so vorsichtig geworden, daß sie vielen Arbeitergruppen sagen: vereinigt Euch nicht! Man riete sogar den Staatsarbeitern ab, sich den Arbeitklammern anzuschließen. Wir sind zahlreich und zahlreicher geworden. Alles soll nur legal und wieder legal sein. Wenn aber die Stunde in der Geschichte schlägt, die die Gewalt will, so muß sie die Partei bereit finden. Wir müssen den revolutionären Geist in uns pflegen; keine Götzen, wir dürfen uns nicht Lutarianer, Ferrianer, Labriolaner nennen. Der Geist der Auflehnung gegen die Autorität muß in uns sein.

Rechtsanwalt Veltrami, ein Reformist, verliest das Verhör von Lazzari und Croce vor dem Mailänder Gericht im Jahre 1894. Aus den Antworten Lazzaris und Croces geht hervor, daß beide für den legalen, der Gewalt feindlichen Charakter der Partei eintraten. Lazzari tritt für die mittlere Tagesordnung ein: keine systematische Unterstützung eines Kabinetts, wohl aber gelegentliche, wenn die Umstände es heischen.

Lazzari vertritt den Standpunkt des äußersten linken Flügels. Früher haben wir die Regierung mit Pulver und Blei bekämpft, heute mit den Willen und Anzeichen der Sozialreform. Damit hat man uns gequält, um uns dann 250 Millionen mehr Heeresausgaben aufzuhalsen, was kein reaktionärer Minister gewagt hätte. Bisolati sage in seiner Tagesordnung, der wesentliche Charakter der Partei als Klassenpartei solle erhalten bleiben. Damit hat noch jede Partei ihre Abhängigkeiten bemäntelt. Das ist aber nicht möglich, im Parlament mit der Bourgeoisie schon zu thun und im Lande den Klassenkampf zu führen.

Als letzter Redner spricht Sinigalli, ein Reformist, der den Wunsch ausdrückt, einige Hauptredner beider Fraktionen möchten die Frage in ihrem Hauptzuge behandeln. Die mittlere Tendenz solle nicht allzusehr nach Vermittelung streben. Aus lauter Eucht zu vermitteln drohte sie zur Kupplerin zu werden. Dierauf verlegt sich der Kongreß auf morgen.

Die sächsische Landeskonferenz und die Parteipresse.

Wir teilten in der letzten Nummer mit, daß bisher nur wenige Parteiblätter ihre Meinung zur sächsischen Landeskonferenz äußerten. Ihre Auslassungen besonders zu citieren, lag kein Grund vor, da sie ohne Umstände und mit wenig Worten den Beschluß über das Verfahren bei Kandidaten-Ausstellungen gutheißten. Jetzt liegen jedoch einige ausführlichere Betrachtungen vor, aus denen wir das Charakteristische wiedergeben wollen. Die Leipziger Volkszeitung schreibt über Revisionismus und sagt:

„An und für sich hat der Revisionismus mit der ganzen Frage gewiß nichts zu thun, und wir haben schon hervorgehoben, daß auch revisionistische Organe sich gegen die Kandidatur Göhres im zwanzigsten Wahlkreise ausgesprochen haben. Aber mindestens einzelne Revisionisten haben es denn für angezeigt gehalten, den Streit um Göhres Kandidatur zur Sache ihrer Richtung zu machen, und sie hatten damit den lebhaftesten Beifall der bürgerlichen Presse gefunden. Da begreift es sich denn, daß der Chemnitzer Beschluß diese Presse aus bitterster Enttäuschung hat, insofern als er die Partei vollkommen entschlossen zeigt, ihre Kreise so geschlossen wie je zu halten. Es ist nichts mit einer Spaltung der Partei, weder in der Gegenwart noch in der Zukunft; zeigt sich irgendwo ein leiser Riß in ihrer eisernen Rüstung, so wird er mit schnellen und starken Schlägen zusammengeklammert.“

Hierin liegt die wesentliche Bedeutung des Chemnitzer Beschlusses. Praktisch wird er an dem bisherigen Gange der Dinge nichts besonderes ändern. Die Schreckschreiber, die mit der „Allmacht der Ausschüsse“ an die Wand gemalt werden, sind eben Wespen. Jene eine Parteinstanz, die diesen Beschluß mit Brausen und Wut empfangen hat, ist eben eine Clique unter einer Partei, die ihren Kandidaten auszuwählen, den er nicht will, oder einen Kandidaten wegzunehmen, den er will, würde sich nur selbst ihre Grube schaufeln. Das wird in der Zukunft so wenig vorkommen, wie es in der Gegenwart vorkommt oder in der Vergangenheit vorgekommen ist. Auch die Kandidatur Göhres hätte durch keine Parteinstanz besiegelt werden können, wenn die ungeheure Mehrheit der Partei sie nicht für vertuschelt gehalten hätte.“

Die „Arbeiter-Zeitung“ in Dortmund sagt: „Bei dem Falle Göhre muß man zwei allerdings innerlich eng zusammengehörige Dinge auseinanderhalten: die spezielle Organisationsfrage und die allgemeine Frage des Revisionismus. Was die letztere betrifft, so ist in Chemnitz Klarheit geschaffen worden: mit 66 gegen 9 Stimmen, also mit überwältigender Majorität ist eine Resolution angenommen worden, die die Mitwirkung der Parteinstanzungen, in letzter Linie des Parteivorstandes und der Kontrollkommission, bei der Aufstellung von Kandidaten fest regelt. Das ist zu begrüßen und es ist zu wünschen, daß auf dem Bremer Parteitag eine ähnliche Regelung für die Gesamtpartei getroffen werde. Die von den Heine u. Co. mit so großer Empyse geforderte völlige Autonomie der Wahlkreise ist von den sächsischen Genossen sträflich verworfen worden.“

Sie geht dann auch auf den Fall Schippel ein, der ja gleichfalls in Chemnitz gestreift wurde, und sagt, da Schippel erklärt habe, klarer als bisher könne er sich über Vollfragen nicht äußern, so möge er aus seiner Haltung die allein richtige Konsequenz ziehen und die Partei verlassen, die er durch sein ferneres Verbleiben nur schädige. Schippel sei Agrarökonom und als solcher längst kein Sozialdemokrat mehr.

Auch die „Märkische Volksstimme“ in Forst sagt aus Anlaß der Rede Schippels in Chemnitz:

„Wenn ein sozialdemokratischer Abgeordneter den Feldzug gegen die Pöllnerlei unternimmt, in dem der Kleinbauern gesagt und unter Beweis gestellt wird, daß sie von der Pöllnerlei mehr Schaden als Nutzen haben — und wenn dann dieser selbe Abgeordnete innerlich ganz anderer Meinung ist, dann freilich hört verschiedenes auf. Wir sind neugierig, wie lange Schippel es noch in dieser unbehaglichen Zwitterstellung aushält. Er muß doch einmal ein Ende machen, er — oder die Partei!“

In der Magdeburgischen „Volksstimme“ schreibt Dr. über die Angelegenheit. Er billigt den Beschluß zur Kandidatenaufstellung vollständig, ist aber der Meinung, daß im Falle Göhre, obwohl dieser durch seine Mandatsniederlegung und die bald darauf wieder erfolgte Annahme der Kandidatur Fehler gemacht habe, doch das Eingreifen der Parteinstanzungen nicht genügend gerechtfertigt war. Er behauptet auch — was mehrfach geschehen —, daß wir mit Göhre den Kreis zweifellos gewonnen hätten. Willkürlich! Jedes: womit will man das beweisen? Das Gegenteil läßt sich mit derselben Sicherheit behaupten.

Der Artikel geht aber dann von den Betrachtungen über den Fall Göhre zum Falle Schippel über mit der Bemerkung, daß, wenn im Falle Göhre schon das Eingreifen gerechtfertigt sein sollte, es dann im Falle Schippel erst recht notwendig wäre.

Der Fall Göhre mag vielen äußerst unpopulär sein; der Fall Schippel ist einfach widerlich. Der Fall Göhre spielt seit heute und vorgelesen, der Fall Schippel spielt seit Jahren. Göhre hat als Genosse zu Genossen gefunden, er hat aber im Kampf mit den Gegnern, so lange er zu uns gehört, diszipliniert seinen Mann gehalten. Schippel macht längst keine innerparteilichen Dummheiten mehr, aber er ist uns mit seiner Schützlingerei in entscheidungsposten, aufgeregten Monaten in den Rücken gefallen, und er verhält sich wie vor in dieser eminent parteischädlichen Haltung. Göhre stellt sich in der Parteidiskussion wie es sich gehört: offen und frei; Schippel weicht beständig der Erörterung aus und ist unerschöpflich in Hinterhalten und Vorbehalten. Göhre fügt sich dem Beschluß der Parteinstanzungen und agitiert für Einlaß in Sächsen-Marienberg; Schippel erklärt, er wisse nicht, ob er dem Fraktionsbeschlusse Rechnung tragen werde. Ich frage: wer schädigt mehr die Partei, der akademische Reuling

oder der akademische Veteran? Au gegen wen wäre ein Eingreifen notwendiger: gegen den ersteren oder den letzteren? Göhre ist matt gesetzt; für absehbare Zeit ist er aus der Reihe der Reichstagskandidaten verschwunden. Schippel aber freut sich seines Mandates und seiner Schriftstellererei, mit der er der Partei Schwierigkeiten über Schwierigkeiten bereitet.

Auf der sächsischen Landeskonferenz hat man von ferne ja auch davon erinnert, daß es einen Fall Schippel giebt und daß er uns längst recht heiß auf den Rügeln brennt. Aber man ist ihm nicht zu Leibe gerückt; nicht entfernt so weit, wie die Kompetenz dazu reicht. Und die Genossen des Chemnitzer Agitationskomitees, an ihrer Spitze Niemann, der an Göhre kein gutes Haar lieh, haben augenscheinlich die Meinung, daß der Fall Schippel ganz belanglos ist, daß Schippel an Disziplin und parteigenösslicher Einordnung das Unmöglichste leistet. Sie deuten ihn mit ihrem Vertrauensvotum, während sie Göhre jeden Mann und jeden Großchen verweigern.

Stellt man sich diesen Widerstreit klar vor Augen, dann muß man zu der Meinung kommen, es gäbe bei uns zweierlei Recht: eines für Göhre, eines für Schippel; eines für Schwache, eines für starke Wahlkreise.“

Die „Rheinische Zeitung“ in Köln schreibt: „Was die Kandidatenfrage betrifft, so sind wir nach wie vor der Meinung, daß Göhre, nachdem er sein Mandat niedergelegt hatte, einen Fehler beging, kurz darauf die Kandidatur in Sächsen-Marienberg anzunehmen, daß aber andererseits kein Grund vorlag, ihm die Kandidatur strengig zu machen, nachdem die Genossen des Kreises ihn einmütig aufgestellt hatten.“

Bis jetzt ist es den Kreisen überlassen gewesen, ihre Kandidaten selbstständig zu nominieren; im allgemeinen werden sie sich dabei wohl mit den höheren Instanzen, den Landes- oder Provinz-Organisationen oder dem Parteivorstand benommen haben — aus Zweckmäßigkeitsgründen, nicht auf Grund irgend welcher statutmäßiger Verpflichtung. So war es auch in Sachsen, sonst hätte man in Chemnitz auf der Landeskonferenz nicht einen besonderen Beschluß zu fassen brauchen. Wir sind aber der Meinung, daß hier der allgemeine Parteitag zu sprechen hat; es geht nicht an, daß Sachsen hier ein Sonderrecht hat, daß hier die Kandidaten der Genehmigung durch die Landesversammlung oder das Centralkomitee und bei mangelndem Einvernehmen durch den Parteivorstand bedürfen, während im übrigen Reiche die Wahlkreis-Organisationen selbstständig verfahren können. Hier hat der allgemeine Parteitag eine für den Gesamtbereich der Partei gültige Norm zu schaffen. Wir vermögen keinen Grund mit dem demokratischen Prinzip darin zu erblicken, wenn den Landes- oder Provinzial-Organisationen das Recht der Mitwirkung oder der Zustimmung bei der Aufstellung der Kandidatur eingeräumt wird, erkennen im Gegenteil die Zweckmäßigkeit eines solchen Modus an — aber dazu ist es nötig, daß der Parteitag einen allgemein gültigen Beschluß faßt, schon damit Auseinandersetzungen, wie sie sich an Sächsen-Marienberg gelyst haben, vermieden werden.“

Gegen den Beschluß wendet sich das „Volksblatt“ für Anhalt in folgendem: „Dieser Beschluß kann sehr leicht eine Quelle endloser Parteistreitereien werden. Wahrscheinlich aber heibt er für die meisten Kreise auf dem Papier stehen. Ein Wahlkreis mit einer kräftigen Organisation wird seinen Willen schon durchzusetzen wissen, und der Parteivorstand wird sich hüten, diesen Willen zu durchkreuzen. Nur Wahlkreise ohne kräftige Eigenorganisation werden sich die Bevormundung gefallen lassen. Würde sich Anhalt II von Anhalt I in Bezug auf seinen Kandidaten Vorschriften machen lassen?“

Und die „Brandenburger Zeitung“ erklärt, daß sie auf dem Standpunkt des Genossen Heine stehe. Willig haben sich zu dem Chemnitzer Beschlusse ausgesprochen die „Chemnitzer Volksstimme“, das „Zwickauer Volksblatt“, die „Erfurter Tribune“, die „Bremer Bürger-Zeitung“, der „Lübecker Volksbote“, die „Norddeutsche Volksstimme“ in Bremen haben.

Die „Volksstimme“ in Frankfurt a. M. stellt unter der Uberschrift „Schippel als Parteigenosse“ einige Äußerungen aus dessen Chemnitzer Rede zusammen und beschließt sie mit der Frage, ob man es da noch mit einem normalen Parteigenossen zu thun habe.

Erster Internationaler Kongreß für Schul-Gesundheitspflege.

Kärnberg, 9. April 1904.

Aus den Abteilungen ist noch einiges nachzutragen. Dr. Max Dreiling-Moburg sprach über die Schule als sozial-politischer Faktor“ und forderte in seinem Vortrag eine dem Gang der Kultur entsprechende Umwertung der Schule. Die Hauptaufgabe des Staates sei die Herbeiführung sozialer Reformen, wobei die Schule als Faktor im Dienste der Sozialreform in Anspruch zu nehmen sei. In der obersten Klasse jeder Schule müssen Unterweisungen über das Wesen der verschiedenen Staats- und Regierungsformen, Parlamente etc., sowie Belehrungen über die bürgerlichen Rechte und Pflichten erfolgen. Unter Aufsicht konkreter Beispiele ist die Socialgesetzgebung in ihren verschiedenen Zweigen zu erläutern.

Die Vorfänge des Sonderklassensystems, wie es in Mannheim besteht, besprach Dr. Woske-Mannheim vom ärztlichen Standpunkte aus, während Dr. Sidinger-Mannheim die pädagogische Seite der Frage beleuchtete. Die Sonderklassen haben sich für Kinder, die durch Krankheit längere Zeit am Schulbesuch gehindert waren und vorübergehend in einer Sonderklasse Aufnahme finden mußten, für Kinder mit Seh- und Hörstörungen, für schlecht ernährte, nervöse und leicht zur Ermüdung neigende Kinder stets besonders wertvoll erwiesen. Das System gewährt der Schulleitung die dringend erwünschte Gelegenheit zu Besetzungen und Rückbesetzungen bei Eintritt von Besserung oder Verschlechterung in der Leistungsfähigkeit der Schüler.

Alkohol und Schule war das Thema, das sich Dr. Wulstein-Kärnberg auswehlt hatte. Er schilderte die schädlichen Wirkungen des Alkoholgenußes auf die Kinder, woraus der Schule die unabwiesbare Pflicht erwache, zu der Frage Stellung zu nehmen. Er stellte den Antrag, nach dem die Schule kraft ihrer disciplinären Befugnisse den Schülern jeden Alkoholgenuß zu untersagen habe und sowohl im Unterricht wie in den hygienischen Vorträgen der Schulärzte und auf den Elternabenden auf die Gefahren des Alkoholgenußes eindringlich aufmerksam zu machen sei. Den Eltern der neuentretenden Schüler sei bei der Anmeldung ein entsprechendes Merkblatt einzuhändigen.

Interessante Darlegungen machte Lehrer Graupner-Dresden über die Ergebnisse der Messungen von 57 000 Dresdener Volksschülern in Bezug auf Längenentwicklung und Verteilung der Schulbänke. Der Vortragende wies aus diesen Ergebnissen den Parallelismus von sozialer Lage und Körpergröße der Kinder nach. In Dresden besuchen 12 000 Kinder wohlhabender Eltern die Volksschulen und 44 000 Kinder minderbemittelter Eltern die Bezirksschulen. Erstere sind den letzteren um ein Jahreswachstum voraus, während in einzelnen Stadtteilen, wo die sozialen Unterschiede besonders scharf sind, die Bezirksschüler sogar um zwei Jahreswachstum hinter den Volksschülern zurückblieben. Die Schüler der Bezirksschule erreichen erst im dritten Schuljahre die Größe, die die Volksschüler bei ihrem Eintritt in die Schule hatten. Die Volksschüler, die auf die höheren Schulen übertrudeln, also die geistig reiferen, sind durchschnittlich 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Centimeter größer als die zurückbleibenden Kameraden. Der Parallelismus ergibt sich auch mit untrüglicher Sicherheit aus dem Vergleich der normal aufwachsenden und der zurückbleibenden Schüler, welche letztere durchschnittlich um ein Jahreswachstum hinter den ersteren zurück sind. Die zweimal sitzengeliebenen Kinder sind noch kleiner, am kleinsten die dreimal sitzen geliebten. Aus diesen Thatfachen gewinnt man Anhaltspunkte für das Normalmaß der Kinder und eine Unterlage dafür, wie viel von jeder Schulbanknummer bei Schulneubauten an-

geschafft werden müssen, damit jedes Kind eine seiner Größe entsprechende Schulbank erhält. Um feste Normen zu gewinnen, sind an den verschiedensten Orten ähnliche Messungen vorzunehmen.

Die Notwendigkeit landwirtschaftlich-gewerblicher Kolonien betonte Präulen v. Wolfring-Bien. Oberregierungsrat Dr. Mathias Berlin äußerte seine Sympathie für ihre Vor schläge. Die Abteilung beschloß die Vergütung der Erziehungsanstalten, besonders solcher, die der öffentlichen Fürsorge dienen, auf das Land zu empfehlen. Dadurch kann man der Erziehungshygiene durch die Beschäftigung der Kinder mit leichter Handarbeit gerecht werden.

Angenommen wurde ein Antrag Dr. Bauer-Schwab-Bünd auf Bildung eines Bureaus, das schulhygienische und all-gemeinhygienische Auskünfte, die Bearbeitung guter schulhygienischer Thematika sowie schulhygienische usw. Duellennachweise gegen mäßiges Entgelt vermittelt. Dieses Bureau der Hygiene für das gesamte Unterrichts- und Gesundheitswesen sowie der Wohlfahrtsanstalten läßt sich die Abhaltung von vorübergehenden oder ständigen schulhygienischen Ausstellungen angelegen sein.

Die Mängel der Schulhäuser auf dem Lande behandelten Dr. Rednagel-München und Dr. Velikan-Schlan in Böhmen. Dr. Stanger-Frauenau besprach die Frage „Rauchverbot oder Rauchfreiheit für die Studierenden der oberen Klassen“. Er schilderte die überhandnehmende Unsitte des Rauchens, die auch auf die Frauen und die Jugend überzugreifen droht. An dem Untergange des deutschen Volkstheaters sieht er dem Tabak einen hervorragenden Anteil zu. Er fordert ein allgemeines Rauchverbot für die studierende Jugend.

In der letzten Plenarsitzung am Sonnabend erörterte Dr. Liebermann-Budapest die Aufgaben und die Ausbildung von Schulärzten. Er fordert Entlastung von allen überflüssigen Dingen und erklärt als eines der wichtigsten Mittel zur Verbreitung hygienischer Kenntnisse in weiteren Kreisen den hygienischen Unterricht. Unter lebhaftem Widerspruch legt er dar, daß die philosophische Richtung in den klassischen Sprachen an den Gymnasien und Mittelschulen überdiesere und schlimme gesundheitliche Folgen herbeiführt. Die Naturwissenschaften und die Technik haben einen riesigen Aufschwung genommen, aber die Gymnasien sind in der Stundenzahl der einschlägigen Lehrfächer nicht nur stehen geblieben, sondern auch erheblich zurückgeschritten. Der Redner bezeichnet die Realschulen und Realgymnasien als verbesserte Verhältnisse, den an den Gymnasien herrschenden Uebelsständen abzuheben, und fordert einseitige Mittelschulen nicht nur vom praktischen, sondern auch vom hygienischen Standpunkte aus. Die Ausbildung der Schulärzte muß sich neben der speziell ärztlichen auch die wissenschaftliche Hygiene und Pädagogik erstrecken, für die hygienische und pädagogische Ausbildung ist ein besonderer Nachweis zu fordern, wie er in Ungarn seit zwei Jahrzehnten schon besteht.

Nach einigen weiteren Vorträgen über verschiedene Fragen folgte eine Geschäftsitzung, in der die von den Abteilungsitzungen empfohlenen Anträge angenommen wurden. Aldann gab Dr. Förster-Würzburg einen Ueberblick über die Verteilung am Kongreß. Es waren vertreten: Preußen mit 144, Bayern mit 259, das übrige Deutschland mit 121, also aus ganz Deutschland zusammen 621 Delegierte. Belgien sandte 9, Bulgarien 4, Cuba 1, Dänemark 9, Frankreich 9, England 48, Holland 31, Japan 5, Italien 4, Luxemburg 8, Norwegen 2, Oesterreich 323, Portugal 8, Rumänien 3, Rußland 60, die Schweiz 26, Serbien 3, Spanien 15, die Türkei 1, Nordamerika 11, Uruguay 1, Ungarn 19 Delegierte, insgesamt 1247, wozu noch 181 eingezahlte Teilnehmer kommen sowie 82 Inhaberinnen von Damenkarten. In den Plenarsitzungen wurden 8, in den Abteilungsitzungen 133 Vorträge gehalten. Der Kongreß hat das ihm vorgelegene Material vollständig aufgearbeitet.

Darauf dankten die Vertreter der einzelnen Nationen für die gastliche Aufnahme und um 1 Uhr mittags wurde der Kongreß geschlossen.

Gantag der Arbeiter-Radfahrer.

Am ersten Osterfeiertag fand in Sandow bei Kottbus der Gantag des Gau IX des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“ statt. Auf demselben waren 47 Vereine durch 57 Delegierte vertreten, 42 Vereine hatten keine Vertreter entsandt. Die Verhandlungen betrafen fast ausschließlich Anträge zu dem diesjährigen Bundesstag, welcher während der Pfingstfeiertage in Erfurt stattfindet. Aus der großen Zahl derselben sei u. a. hervorgehoben: die Erhöhung der Unterstützungssätze bei Unfällen, die Gewährung von Rechtschutz usw. Aus dem Bericht des Gauvorsitzenden Genossen Fischer geht hervor, daß die Zahl der Bundesvereine im Gau IX (Provinz Brandenburg) von 60 auf 95, die Mitgliederzahl von 1000 auf 2500 gestiegen ist. Kamenlich in den Provinzialstädten und auf dem Lande sei die Entziehung vieler Arbeiter-Radfahrervereine zu verzeichnen und würde die Zeit nicht mehr fern sein, in der alle radfahrenden Arbeiter dem Arbeiter-Radfahrerbunde „Solidarität“ angehören.

Kaufmännische Kranken- und Sterbekasse von 1885 (C. S. 71.) Dienstag, den 12. April etc., abends 8 Uhr, im Restaurant Seebach, Alte Jakobstr. 89. Sitzung.

Achtung, Kandidaten! Dienstag, den 12. April, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Romanquandstr. 20, Kränhallen: Persönliche Veranlassung: Warum müssen die Kandidaten unbedingt ihre Fortreibungen durchziehen? Referent Genosse Stöbel. Der Stand unserer Kolonienbewegung in den Wärdereien und Kandidaten und eventuell Beschlußfassung über weitere Maßnahmen. Erscheinen aller ist Pflicht.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. 29, Hamburg.) Bilanz 9. Mittwoch, den 13. d. M., nachmittags von 5 bis 9 Uhr, findet bei Gumbach, Woldensstr. 24, die Stichwahl statt.

Marktpreise von Berlin am 9. April 1904										
nach Ermittlungen des sog. Polzeipräsidiums.										
	17,65	17,02	18,00	1,00		17,65	17,02	18,00	1,00	
*Weizen, gut D.-Gr.	17,65	17,02	Kartoffeln, neue D.-Gr.	6,00	6,00	-	-	-	-	-
mittel	17,50	17,50	Rindfleisch, Steule 1 kg	1,80	1,20	-	-	-	-	-
gering	17,33	17,50	„ „ „ 1 kg	1,40	1,10	-	-	-	-	-
*Roggen, gut	13,05	13,02	„ Bouq	1,60	1,00	-	-	-	-	-
mittel	12,95	12,95	Schweinefleisch	1,80	1,20	-	-	-	-	-
gering	12,93	12,90	Kalbfeisch	1,80	1,20	-	-	-	-	-
†Gerste, gut	13,90	12,90	Hammelfeisch	1,80	1,20	-	-	-	-	-
mittel	12,80	11,90	Butter	2,60	2,00	-	-	-	-	-
gering	11,80	11,00	Eier	60 Stück	4,00	2,60	-	-	-	-
†Hafer, gut	15,00	14,10	Korben	1 kg	2,40	1,20	-	-	-	-
mittel	14,00	13,20	Rale	-	3,00	1,40	-	-	-	-
gering	13,10	12,90	Hander	-	3,00	1,30	-	-	-	-
Rüchstroß	4,00	3,60	Heute	-	2,20	1,20	-	-	-	-
Deu	7,10	5,00	Parade	-	2,00	0,90	-	-	-	-
Erbfen	40,00	28,00	Säfte	-	3,00	1,40	-	-	-	-
Eplebohnen	50,00	26,00	Weste	-	1,40	0,90	-	-	-	-
Unfen	60,00	25,00	Kreffe	per Schoß	15,00	3,00	-	-	-	-

* ab Bahn. † frei Wagen und ab Bahn.

Witterungsübersicht vom 11. April 1904, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hans mm	Wind- richtung	Wolkenart	Wetter	Stationen	Barometer hans mm	Wind- richtung	Wolkenart	Wetter	
Stolzenbe	739	WS	6	Regen	5	Haparanda	747	S	2	Schnee
Damburg	735	WS	7	bedekt	6	Petersburg	748	WS	1	bedekt
Berlin	736	S	5	wolkig	7	Fort	-	-	-	-
Frankf.a.M.	763	S	3	bedekt	6	Altenbeem	-	-	-	-
München	765	S	5	wolkig	5	Paris	760	WS	1	wolkig
Wien	764	WS	3	bedekt	8					

Weiter-Prognose für Dienstag, den 12. April 1904. : 1. Bleimlich kühl, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit geringen Niederschlägen und mäßigen westlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Opernhaus. Cavalleria rusticana. (Bauernehe.) Das Mädchen von Navarra. (La Navarraise.) Slavische Brautwerbung.
Schauspielhaus. Götter von Berlin. (Götter von Berlin.)
Deutsches. Rosella d'Andrea.
Berliner. Maria Theresa.
Leitung. Kapfenstein.
Welter. Die Prinzessin von Trapezunt.
Neues. Kofelerte. Salome.
Residenz. Nathan der Weise.
Central. Der Rastelbinder.
Belle-Alliance. Freut Euch des Lebens.

Thalia-Theater. Dresdenstr. 72/73. Amt IV 4440. Anf. 7 1/2 Uhr. Direktion Jean Kron und Alfred Schönfeld. Heute und folgende Tage: **Der Hochtourist** mit neuen Gesangsclingen. Guido Thielscher in der Titelrolle. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: **Charleys Tante.**

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Dienstagabend 8 Uhr: **Lumpacivagabundus.** Zauberposse in 3 Akten v. Joh. Nestroy. Musik von Adolf Müller.
Mittwochabend 8 Uhr: **Der Geizige.** Hierauf: **Der eingeb. Kranke.** Donnerstagabend 8 Uhr: **Der Geizige.** Hierauf: **Der eingeb. Kranke.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater). Dienstagabend 8 Uhr: **Der Geizige.** Lustspiel in 5 Aufzügen von Molière. Hierauf: **Der eingebildete Kranke.** Lustspiel in 3 Akten von Molière. Mittwochabend 8 Uhr: **Ferréol.** Donnerstagabend 8 Uhr: **Ferréol.**

IX. Berliner Saison.
Cirkus Busch. Abends 7 1/2 Uhr: Fortsetzung der Großen internationalen Ringkampf-Konkurrenz unter dem Ehrenprotectorat des Herrn Prof. Dr. Bogas. (Beginn ca. 8 1/2 Uhr) **Peyrouse**, der Löwe von Valencia, gegen **Heinrich Eberle**, Deutschland. **Omer de Bosillon** (Belgien) gegen **Urban Christoph** den Rhein. (Neben. Ausgeschieden sind bis jetzt nach viermaliger Niederlage: Elgemann, van Doff, Lemmer, Gwertfen, Paul le Reumier, Ripell, Witt, Böhnad, Ralilotti, Bernard, Robinet, Vierrard le Colosse, Clement le Terraitter, Paul Bellung. — Hiermit beginnen die Endkämpfe, da die acht letzten Kämpfer nunmehr ermittelt sind, von denen jeder einzelne mit seinem letzten Konkurrenten nacheinander ringen muß. Jeder Sieg zählt für einen Punkt, und ergeben die meisten Punkte hiernach den Hauptieger. Ferner: **Auftreten des Monsieur Morock.** Das Tollkühnste auf dem Gebiete des Radfahrports: **Der Saltomortale mit dem Zweirad.** Bemerkenswert: **Der Automobilsturz.**

Urania. Taubenstr. 48/49. Um 8 Uhr im Theater: **Frühlingstage an der Riviera.** Um 4 Uhr (kleine Preise): **Aus dem Haushalt der freien Natur.** **Sternwarte** invalidenstr. 57/62. Im grossen Hörsaal: Herr Huelling: „Die physische Beschaffenheit der Himmelskörper.“

Central-Theater. Heute abend 7 1/2 Uhr: Letztes Gastspiel **Edward Steinberger.** **Der Rastelbinder.** Operette in 3 Akten v. Franz Lehár. Mittwochabend 8 Uhr: Letzte Vorstellung in dieser Saison, halbe Preise: **Der gestiefelte Kater.** Abends 7 1/2 Uhr: **Die Fiedermaus.**

Neues Theater. Schiffbauerdamm 4a-5. **Salome.** Vorher zum erstenmal: Koketterie. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: **Minna von Barnholm.**

Luisen-Theater. Abends 8 Uhr: **Neue Specialitäten.** 9 1/2 Uhr: **Liebesgötter.** Im dritten Bild: **Der grosse Götterzug** und die **Sensations-Apotheose.**

Die Fledermaus. Mittwoch: **Romeo und Julia.** Donnerstag zum erstenmal: **Dr. Welpé.** Freitag: **Der Veltchenreiser.** Sonnabend: **Dr. Welpé.** Sonntagabend: **Romeo und Julia.** — Abends: **Dr. Welpé.** Montag: **Dr. Welpé.**

Residenz-Theater. Direktion G. Lautenburg. Heute: **Nathan der Weise.** Mittwoch: **Die alten Junggesellen.** Donnerstag: **Der keusche Casimir.** Vorher: **Die Empfehlung.**

Metropol-Theater. Zum 29. Male: **Ein tolles Jahr.** Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Holländer. In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.

Belle-Alliance-Theater. Belle-Alliancestr. 7/8. Amt VI 283. Anf. 7 1/2 Uhr. Direktion Jean Kron und Alfred Schönfeld. Heute und folgende Tage: **Freut Euch des Lebens.** Große Lust. Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: **Der Sohn der Wildnis.**

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Dienstagabend 8 Uhr: **Lumpacivagabundus.** Zauberposse in 3 Akten v. Joh. Nestroy. Musik von Adolf Müller.
Mittwochabend 8 Uhr: **Der Geizige.** Hierauf: **Der eingeb. Kranke.** Donnerstagabend 8 Uhr: **Der Geizige.** Hierauf: **Der eingeb. Kranke.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater). Dienstagabend 8 Uhr: **Der Geizige.** Lustspiel in 5 Aufzügen von Molière. Hierauf: **Der eingebildete Kranke.** Lustspiel in 3 Akten von Molière. Mittwochabend 8 Uhr: **Ferréol.** Donnerstagabend 8 Uhr: **Ferréol.**

Urania. Taubenstr. 48/49. Um 8 Uhr im Theater: **Frühlingstage an der Riviera.** Um 4 Uhr (kleine Preise): **Aus dem Haushalt der freien Natur.** **Sternwarte** invalidenstr. 57/62. Im grossen Hörsaal: Herr Huelling: „Die physische Beschaffenheit der Himmelskörper.“

Central-Theater. Heute abend 7 1/2 Uhr: Letztes Gastspiel **Edward Steinberger.** **Der Rastelbinder.** Operette in 3 Akten v. Franz Lehár. Mittwochabend 8 Uhr: Letzte Vorstellung in dieser Saison, halbe Preise: **Der gestiefelte Kater.** Abends 7 1/2 Uhr: **Die Fiedermaus.**

Neues Theater. Schiffbauerdamm 4a-5. **Salome.** Vorher zum erstenmal: Koketterie. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: **Minna von Barnholm.**

Luisen-Theater. Abends 8 Uhr: **Neue Specialitäten.** 9 1/2 Uhr: **Liebesgötter.** Im dritten Bild: **Der grosse Götterzug** und die **Sensations-Apotheose.**

Die Fledermaus. Mittwoch: **Romeo und Julia.** Donnerstag zum erstenmal: **Dr. Welpé.** Freitag: **Der Veltchenreiser.** Sonnabend: **Dr. Welpé.** Sonntagabend: **Romeo und Julia.** — Abends: **Dr. Welpé.** Montag: **Dr. Welpé.**

Residenz-Theater. Direktion G. Lautenburg. Heute: **Nathan der Weise.** Mittwoch: **Die alten Junggesellen.** Donnerstag: **Der keusche Casimir.** Vorher: **Die Empfehlung.**

Metropol-Theater. Zum 29. Male: **Ein tolles Jahr.** Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Holländer. In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.

Reichshallen. Stettiner Sängerkorps. Zum Schluß: **Reu!** **Cirkus Pans** und **Cirkus Pans.** Sonntagabend 8 Uhr. Sonntagabend 7 Uhr.

Reichshallen. Stettiner Sängerkorps. Zum Schluß: **Reu!** **Cirkus Pans** und **Cirkus Pans.** Sonntagabend 8 Uhr. Sonntagabend 7 Uhr.

Reichshallen. Stettiner Sängerkorps. Zum Schluß: **Reu!** **Cirkus Pans** und **Cirkus Pans.** Sonntagabend 8 Uhr. Sonntagabend 7 Uhr.

Belle-Alliance-Theater. Belle-Alliancestr. 7/8. Amt VI 283. Anf. 7 1/2 Uhr. Direktion Jean Kron und Alfred Schönfeld. Heute und folgende Tage: **Freut Euch des Lebens.** Große Lust. Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: **Der Sohn der Wildnis.**

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Dienstagabend 8 Uhr: **Lumpacivagabundus.** Zauberposse in 3 Akten v. Joh. Nestroy. Musik von Adolf Müller.
Mittwochabend 8 Uhr: **Der Geizige.** Hierauf: **Der eingeb. Kranke.** Donnerstagabend 8 Uhr: **Der Geizige.** Hierauf: **Der eingeb. Kranke.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater). Dienstagabend 8 Uhr: **Der Geizige.** Lustspiel in 5 Aufzügen von Molière. Hierauf: **Der eingebildete Kranke.** Lustspiel in 3 Akten von Molière. Mittwochabend 8 Uhr: **Ferréol.** Donnerstagabend 8 Uhr: **Ferréol.**

Urania. Taubenstr. 48/49. Um 8 Uhr im Theater: **Frühlingstage an der Riviera.** Um 4 Uhr (kleine Preise): **Aus dem Haushalt der freien Natur.** **Sternwarte** invalidenstr. 57/62. Im grossen Hörsaal: Herr Huelling: „Die physische Beschaffenheit der Himmelskörper.“

Central-Theater. Heute abend 7 1/2 Uhr: Letztes Gastspiel **Edward Steinberger.** **Der Rastelbinder.** Operette in 3 Akten v. Franz Lehár. Mittwochabend 8 Uhr: Letzte Vorstellung in dieser Saison, halbe Preise: **Der gestiefelte Kater.** Abends 7 1/2 Uhr: **Die Fiedermaus.**

Neues Theater. Schiffbauerdamm 4a-5. **Salome.** Vorher zum erstenmal: Koketterie. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: **Minna von Barnholm.**

Luisen-Theater. Abends 8 Uhr: **Neue Specialitäten.** 9 1/2 Uhr: **Liebesgötter.** Im dritten Bild: **Der grosse Götterzug** und die **Sensations-Apotheose.**

Die Fledermaus. Mittwoch: **Romeo und Julia.** Donnerstag zum erstenmal: **Dr. Welpé.** Freitag: **Der Veltchenreiser.** Sonnabend: **Dr. Welpé.** Sonntagabend: **Romeo und Julia.** — Abends: **Dr. Welpé.** Montag: **Dr. Welpé.**

Residenz-Theater. Direktion G. Lautenburg. Heute: **Nathan der Weise.** Mittwoch: **Die alten Junggesellen.** Donnerstag: **Der keusche Casimir.** Vorher: **Die Empfehlung.**

Metropol-Theater. Zum 29. Male: **Ein tolles Jahr.** Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Holländer. In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.

Reichshallen. Stettiner Sängerkorps. Zum Schluß: **Reu!** **Cirkus Pans** und **Cirkus Pans.** Sonntagabend 8 Uhr. Sonntagabend 7 Uhr.

Reichshallen. Stettiner Sängerkorps. Zum Schluß: **Reu!** **Cirkus Pans** und **Cirkus Pans.** Sonntagabend 8 Uhr. Sonntagabend 7 Uhr.

Reichshallen. Stettiner Sängerkorps. Zum Schluß: **Reu!** **Cirkus Pans** und **Cirkus Pans.** Sonntagabend 8 Uhr. Sonntagabend 7 Uhr.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Dienstag, den 12. April, abends präcise 8 1/2 Uhr, in der „Königsbau“, Gr. Frankfurterstr. 117: **General-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn F. S. Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte über: „Weltanschauung und Himmelstände.“ 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. An den Vorstand gelangte Anträge. Gäste willkommen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Casino-Theater. Lotzringstr. 37. Anf. 8, Sonnt. 1/2. Nur noch drei Aufführungen von **„Der Raub der Sabinerinnen“.** Vorher das vollst. neue Spielprogramm Freitag, den 15. April: **Premieren-Akt.** Sonntagabend 4 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen** mit Max Walden als Gast.

W. Noacks Theater. Direktion: Robert Dill. **Brunnenstrasse 16.** **Kabale und Liebe.** Schauspiel in 5 Akten v. Fr. v. Schiller. Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf. Mittwoch: **Der Better in tancaud Meugten.**

Wintergarten. Kellner-Truppe Italienische Akrob. Little Carlson im Ball-Foyer. Paul Conchas in seiner Scene im Bivouak. Robinson Baker-Trio Springer. Helene Land Vortrags-Soubrette. **Costantino Bernardi** Verwandlungsschauspieler Siegwart Gentes Humorist. Orford's Wander-Elefanten. Poschkoff-Truppe Russische Tänzer. Die Blumenkönigin Tanzdivertissement. Biograph.

Vorwärts-Buchhandlung Berlin SW. 68, Lindenstrasse 69, Laden. Soeben ist erschienen: **Socialdemokrat. Agitations-Bibliothek** Zeitbilder aus dem Klassenstaat. I. Heft: **Prinz Arenberg und die Arenberge** Preis 20 Pf. Prämiert auf der III. Kochkunst-Ausstellung Berlin 1904.

Nähr Malzkaffee bestes und nahrungs Genussmittel Ceylon Kaffeeersatz **Ceylon-Malzkaffee** a-Kaffee-Fabrik Röhren-Chemnitz. Vertretung und Engros-Lager bei **E. Borgmann, Berlin.** Fernsprecher IX 7054 Pariserstr. 2.

Teilzahlung. Auf allerbequemste Art (wöchentlich nur 1 Mk.) Herren-, Damen- u. Wecker-Uhren, Regulatours, Broschen, Ringe, Ketten. 47902* **Jahre & König, Warschauerstr. 72**

Gelegenheitskäufe in Damen-Konfektion! Kostüme von 12 M. 50 Pf. an Paletots von 7 M. 50 Pf. an Röcke von 3 M. 50 Pf. an Reismuster spottbillig **Damenmäntel-Fabrik** Taubenstr. 20, 1. Etage. 2 Pfd. Rauch S. Aal, 1/2 Pfd. Rauch, 1 Dof. Ost-Bard, 1 Dof. beste Sardellen, alles auf 3 Pf. resp. frei. Paul Napp, Swinemünde 50.

Bildhauer. Donnerstag, 14. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1 spricht Kunstschaffler Herr Dr. Osborn über: **Constatin Monier, ein Maler und Bildhauer der Arbeiterwelt.** Vortrag in Lichtbildern. Der letzte Vortrag konnte wegen Abwesenheit des Vortragenden nicht stattfinden. Zahlreichen Besuch aus von Seiten der Damen erwartet. Der Vorstand.

Steinbildhauer. Dienstag, den 12. April, abends 7 Uhr (gleich nach Feierabend), im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 7: **Oeffentliche Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Gefährliches. 2. Die Steinbildhauer-Bewegung der letzten Jahrzehnte und unsere nächsten Ziele. 3. Verschiedenes. Jeder Steinbildhauer, ob organisiert oder unorganisiert, ist verpflichtet, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Einberufer.

Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen. Donnerstag, den 14. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Wilke, Brunnenstr. 188 (nahe dem Rosenhaleer Thor): **Oeffentliche Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Bericht des Reichstags-Abgeordneten Hermann Wollenbuhl. 2. Bericht der Delegierten vom Helmarbeiterkongress. 3. U. Karl Saty. 187/4

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 3353. Mittwoch, den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhase, Ahornstrasse 15a: **Bezirks-Versammlung für Steglitz.** Tages-Ordnung: 1. Bericht der Bezirksleitung. 2. Diskussion. 3. Bericht der Kartell-delegierten und Neuwahl derselben. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung. 113/4

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Donnerstag, den 14. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal V): **Branchen-Versammlung der Parkettleger** Berlin und Umgegend. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kontrollkommission vom 1. Quartal 1904. 2. Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgeber. 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, rege zu agitieren, daß jeder am Tage ist. Die Kommission. 82/7

Fachverein der Tischler Berlins u. Umgegend. Angeschlossen der Freien Vereinigung der Tischler Deutschlands. Mittwoch, den 13. April, abends 8 1/2 Uhr: **Bezirks-Versammlungen** im Osten bei **Franke**, Zorndorferstr. 8; im Südosten bei **Krüger**, Raunynstr. 6. Kollegen! Wir erwarten nun von allen Werkstätten, daß dieselben in den Bezirks-Versammlungen vertreten sind und zwar durch alle dort beschäftigten Kollegen. [186/15] Die Obleute.

Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg. Donnerstag, den 21. April 1904, abends 8 1/2 Uhr: **General-Versammlung** im Lokale der Frau Weigel, Türschmidstr. 45. Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Gehaltsberhöhung der Kassendirektoren. 4. Verschiedenes. Die Einladungskarten dienen als Legitimation und werden am Eingang des Versammlungslokals abgenommen. Der Vorstand. 272/15 U. H.: Bude.

Einladung zur Ordentl. General-Versammlung der Orts-Krankenkasse der **Tabakfabrikarbeiter** zu Berlin am Montag, den 25. April 1904, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Galtwirth Feindt, Weinstr. 11. Tages-Ordnung: 1. Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahres. 2. Verschiedenes. 272/16 Berlin, den 8. April 1904. Der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Tabakfabrikarbeiter.

Ungewitters Kautabak ist als bester seit 40 Jahren in Berlin bekannt und gern gekauft. Beilagt **Ungewitters Kautabak.** Zu haben in Cigarren-Specialgeschäften. 44702* Für Wiedervorkäufer zu haben bei: **Fritz Hämmerer, Berlin, Frankfurter Allee 33.**

Marienburger Geld-Lotterie. Ziehung schon 14. - 16. April. Gew. 60 000 - 50 000 - 40 000 Mk. etc. Lose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pf. extra) empfiehlt **J. Rosenberg, Kommandantenstr. 51.**

Buss' Salon 85 Grosse Frankfurter-Strasse No. 85. **Sonnabende** für Sommerfeste usw. zu vergeben. - Grosser Naturgarten mit Bühne. Jeden Sonntag, Donnerstag und Freitag: **Großer Ball.** 48592*

Aelteste Steppdeckenfabrik von Ph. Bernfeld, jetzt nur Andreasstr. 22 I. Gr. Auswahl eleganter Handarbeit-Decken zu spottbilligen Preisen. Alle Decken werden aufgearbeitet. 43602*

Extra-

Warenhaus

Dienstag

Mittwoch

Preise **A. Wertheim**

Donnerstag

soweit der Vorrat reicht

Porzellan

weiss:

Speiseteller tief 15 Pf., flach 12 Pf.
Dessertteller 9 Pf.
Kompottteller 7 Pf.
Terrinen 95 Pf. 1.25 Mk.
Kartoffelschüsseln 65, 75 Pf.
Saucières 42 Pf.
Salatièren 20, 28, 38 Pf.
Bratenschüsseln oval 6 Gr. 15 bis 95 Pf.
" rund 35 Pf.
Kaffeekannen 45 Pf.
Teekannen 10 Pf.
Milchtöpfe 6 Pf.
Zuckerboxen 6 Pf.
Tassen 10 Pf.

blau Blumenmuster:

Speiseteller tief und flach 22 Pf.
Dessertteller 17 Pf.
Kompottteller 13 Pf.
Terrinen 1.40 u. 1.75 Mk.
Kartoffelschüsseln 1.15 Mk.
Saucières 60 Pf.
Salatièren 38, 55, 65 Pf.
Bratenschüsseln 25, 35, 50, 75, 95 Pf.
Küchenservice eckige Form mit blauen Blümchen bedruckt u. Golddekor.
Vorratskannen 90 Pf.
Essig- u. Ölflaschen 90 Pf.
Salz- u. Mehlresten 1.45 Mk.
Gewürztrönnchen 28 Pf.

Tafelservice 78 Teile, für 12 Personen **48 Mk.**

Grosser Posten reich dekoriertes, goldverziertes Porzellan, als Tassen, Kannen, Schalen etc. zur Hälfte des regulären Preises.

Meissner Porzellan

blau Zwiebelmuster

Speiseteller flach 50, tief 55 Pf.
Kompottteller 33 Pf. Saucières 1.60 b. 1.85
Dessertteller 38 Pf. Terrinen 4.25 b. 7.45
Kartoffelschüsseln 1.35 Mk. bis 3.45 Mk.
Salatièren 55 Pf. bis 1.45 Mk.
Bratenschüsseln 6 Grössen 72 Pf. bis 2.70 Mk.
Kaffeekannen 1.05, 2.45 Mk.
Teekannen 1.05 b. 2 Mk. Milchtöpfe 55-95 Pf.
Kaffeetassen 60, 78 Pf. Mokkaassen 57 Pf.
Zuckerboxen 63 Pf. bis 1.25 Mk.

Durchbrochene Artikel als Fruchtschalen, Tafelaufsätze etc.

ausserordentlich billig.

Glas

Salatschalen geschliff. 75, 95 Pf.
Butterglocken 95 Pf.
Käseglocken 95 Pf.
Teller 38, 48 Pf.
Sturzflaschen 45 Pf.
Weissbierpokale gepr. 22, 34 Pf.
Wassergläser 5, 8 Pf.
Sturzflaschen weiss u. farbig 42 Pf.
Blumenschale weiss m. farb. Rand 22 Pf.
Bierbecher m. stark. Bod. 13, mit Goldrd. 18 Pf.
Bierbecher m. Goldrd. 1/2 Ltr. 40, 55 Pf.

Bier- u. Teebecher m. grav. Rand 10 Pf.
Likörbecher m. stark. Bod. 6 Stck. 33, mit Goldrd. 42 Pf.
Likörbecher 6 Stck. 27, mit Goldrand 35 Pf.
Salatièren 3 Grössen 9 bis 85 Pf.
Kompottteller 5, 9 Pf.

Kristall-Trinkgarnitur glatter Stiel, graviert. Keich 6 Dtz. Gläser **21.75**

Rotweinglas 35 Pf. Rheinweinglas 35 Pf.
Likörglas 27 Pf. Portweinglas 30 Pf.
Biertulpen 40 Pf. Bowlinglas 38 Pf.

Steingut

Küchenservice Delft eckig
Vorratskannen 48 Pf.
Essig- u. Ölflaschen 48 Pf.
Salz- u. Mehlresten 1.20 Mk.
Gewürztrönnchen 23 Pf.

Französ. Wandteller 85 Pf.
Kinder-Essservices 1.75 Mk.
Tafelservices 49, 55 Mk.
engl. Fayence f. 12 Pers., 77 Teile
Wandbilder , gemalt. 1.90 b. 2.90
Fayenceplatte m. Holzrahmen

Waschgarnituren 5 Teile 2.75, 2.85, 3.50, 3.90, 4.—, 4.50

Waschgarnituren engl. Fabr. 5 Teile 7.50, 8.25, 9.50, 15.—, 15.50

Emaill-Geschirr

Schmortöpfe ohne Ring, 6 Grössen 35 bis 90 Pf., mit Ring 55 bis 1.40
Kasserollen mit Ring 8 Grössen 50 bis 95 Pf.
Wasserkessel mit Absatz 1.20, für Gas 4 Grössen 75 Pf. bis 1.20
Gaskochertöpfe mit Deckel 60 Pf. bis 1.15
Gasschmortöpfe mit Deckel 5 Grössen 60 Pf. bis 1.30 Mk.
Küchenschüsseln tiefe, 9 Gr. 32 bis 85 Pf., flache, 11 Gr. 18 Pf. bis 1 Mk.
Essnapfe 7 Grössen 14 bis 45 Pf.
Gemüseschüsseln rund 30 u. 40, oval 25 Pf.
Gemüseschüsseln viereckig 4 Grössen 20 bis 35 Pf.
Durchschläge 3 Grössen 35 bis 50 Pf.
Bouillonsiebe rund 3 Grössen 42 bis 60 Pf.
Teesiebe mit Griff flach 17 Pf. Schaumlöffel 12, 15 Pf.
Wassertrichter 18, 20 Pf. Salzreste 80 Pf.
Konsole mit Wassermass für ca. 1/2 Ltr. 75 Pf. mit 3 Gefässen für Sand etc. 1.60 Mk.
Seifenhalter mit Haken 15 Pf., f. Bade- wannen 42 Pf., m. Rückwand 25 Pf.
Kehrschaufeln 55 Pf.
Waschschüsseln mit Seifnapf 35, 45 Pf.
Wasserkannen grade 3 Gr. 90 bis 1.30, gebauht 1 Mk. bis 1.10
Waschgarnituren bunt marmor. 3 Gr. 5.75 bis 12.50
Toiletteneimer mit Deckel 1.50, 1.80, mit Rohrbügel 3 Mk.
Wannen rund, hellblau 4 Grössen 1.15 b. 2.20, rund, marm. 4 Grössen 1.20 b. 2.30
Wannen oval, hellblau 6 Grössen 1.30 b. 3.40, oval, marm. 6 Grössen 1.40 b. 3.60
Wannen ohne Fuss oval 3 Gr. 1.10 b. 2 Mk., Eimer dekor. Deck. 2, 2.40
Wassereimer ca. 28 cm Durchm., grau 72, hellbl. 80, marm. 85 Pf.

Vernickelte Waren

Kaffee- u. Teeservice 5 teilig 10.50 Mk.
Brotkörbe 85 Pf.
Tablets mit Griffen 85 Pf.
Tablets blau Zwiebelmuster oval 2.85 Mk.
Kannenuntersätze Zwiebelmuster 60 Pf.
Kannenwärmer mit Glühstoff 2 Mk.
Geleedosen 65 Pf.
Muscheltablets 2 Mk., 2.50 Mk.

Stahl- und Eisenwaren

Essbestecks mit vernickelten Heften 42 Pf.
Essbestecks m. schwarzen Heften 40, 55, 70 Pf.
Esslöffel Dtz. 1.30 Mk.
Teelöffel Dtz. 65 Pf.
Tischtuchklammern 6 Pf.
2 Gasplättler mit Erhitzer 4.90 Mk.
Reibemaschinen 1.10 Mk.
Messerputzmaschinen 6.25 Mk.
Wirtschaftswaagen 1.60 Mk.
Wringmaschinen 9.50, 10 Mk.

Blechwaren

Broddosen 4 Grössen 1.25 bis 2.20 Mk.
Frühstücksdosen 15 Pf.
Kaffeebüchsen 25 Pf.
Leuchter lackiert 50 Pf.
Fruchtpressen 80, 85 Pf.
Ascheimer 4 Grössen 40 Pf. bis 90 Pf.
Kohlenkasten 3 Gr. 90 Pf. bis 1.25 Mk.

Holz- und Borstenwaren

Servierbretter 4 Grössen 1.50 bis 2.25
Kaffeebretter 5 Grössen 1.50 bis 2.75
Kaffeebretter mit Einlage 2.60 Mk.
Plättbretter bezogen 2.40, unbezogen 1.20
Ärmelplättbretter bezogen 60 Pf.
Putzkasten 42, 75 Pf.
Eierschränke 42 Pf.
Gardinenspanner 1.150 Mk.
Wäschetrockner 1.20 Mk.
Bürstenbleche 1.80 Mk.
Fensterleder 40 Pf., 60 Pf., 85 Pf.
Haarbesen grau 70 Pf., 90 Pf., 1.15
Handfeger grau 42 Pf., 50 Pf., 60 Pf.
Rosshaarbesen 1.30, 1.50, 2.10
Rosshaarhandfeger 65, 75 Pf., 1.10
Teppichbesen 1 Mk., 1.25 Mk.
Teppichhandfeger 35 Pf., 42 Pf., 50 Pf.
" poliert 65 Pf., 75 Pf., 85 Pf.
Teppichkehrmaschinen 6.75, 9.50
Bohnerschrubber 4.50, m. Polster 5.75
Bohnerbürsten mit Gurt 2.60 Mk.
Schrubber 32, 35, m. Wurzel 30 Pf.

Partei-Nachrichten.

Bei den Hererokämpfen in Südwestafrika ist auch ein junger Münchener Socialdemokrat gefallen. Am Sonntag erhielt unser alter Parteigenosse Wilhelm Huber in Nürnberg, seit mehr als dreißig Jahren einer der fleißigsten Agitatoren für unsere Sache, aus Südwestafrika folgendes Telegramm: „In einem Gefecht bei Okaharui starb Seefeldat Andreas Huber. Nähere Angaben folgen so bald wie möglich. Selen Sie untrüglicher Anteilnahme versichert usw.“

Das I. Seebataillon.

Der Gefallene war keiner von den „schlecht schießenden, aber gutgehimten Soldaten“ des preussischen Kriegsministers. Trotz seiner Jugend war er schon ein eifriger Verfechter des Socialismus. Noch bei der vorjährigen Reichstags-Wahlagitation entfaltete er eine rührige Tätigkeit, um unserer Partei neue Anhänger zuzuführen. Auch für seine Gewerkschaft, den Deutschen Metallarbeiter-Berband, war er bei jeder Gelegenheit ein fleißiger und erfolgreicher Agitator. Voriges Jahr wurde er zum I. Seebataillon ausgehoben, am 15. Januar mußte er nach Südwestafrika abrücken, wo er jetzt gefallen ist.

Pollzeitliches, Gerichtliches usw.

Eine Zusammenkunft von Wahlmanns-Kandidaten als politische Versammlung.

Im 8. Distrikt Altonas waren am 25. September 1903 im Klubzimmer des Restaurateurs Oddorf etwa 50 Vertrauenspersonen des socialdemokratischen Vereins, die zu Wahlmännern für die preussische Landtagswahl aussersehen waren, zusammen gekommen, um sich durch ein Referat des Genossen Bloch über die verzwickten Gesetzesbestimmungen, die Landtagswahl angehend, sowie über die zur Wahlbeteiligung ergangenen Parteibeschlüsse, insbesondere über das Verhalten bei Stichwahlen informieren zu lassen. Enderseher war der Cigarrenarbeiter Köhler. Die drei genannten Personen wurden wegen Uebertretung der §§ 1 und 12 des preussischen Vereinsgesetzes angeklagt, weil es sich hier um eine Versammlung handelte, in der öffentliche Angelegenheiten hätten erörtert werden sollen und erörtert worden seien, die also der (unterlassenen) Anmeldung bei der Polizei bedürftig hätte. Das Landgericht Altona als Berufungsinstanz beurteilte auch die Angeklagten zu Geldstrafen und führte unter andern aus: Die Zusammenkunft stelle sich dar als eine „Versammlung“. Gleichgültig sei, daß kein Bureau gewählt wurde und daß keine anderen Personen, als die geladenen Bezirksführer, die Wahlmänner werden sollten, zugelassen worden seien. Auch sei in den Ausführungen Blochs, der sie nicht gesprächsweise, sondern in Form eines richtigen Referats gemacht habe, eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten zu sehen. Er habe die Vertrauens- bzw. Wahlmänner befähigen wollen, bei der Wahl zu agitieren und als Wahlmänner ihr Wahlrecht richtig und im Sinne der Parteibeschlüsse auszuüben.

Das Kammergericht verwarf die gegen dieses Urteil angelegte Revision, welche Rechtsanwalt Dr. Wehring vertrat, mit folgender Begründung: Die Begriffe „Versammlung“ und „Erörterung öffentlicher Angelegenheiten“ seien vom Landgericht nicht verkannt. Bei dieser Zusammenkunft von 50 Leuten, die zu Wahlmännern aussersehen waren, handle es sich rechtlich genau um dasselbe, wie bei einer Versammlung schon gewählter Wahlmänner, wo versucht werde, auf ihre Stimmabgabe Einfluß zu gewinnen.

Aus Industrie und Handel.

Die Helios-Gesellschaft und die Berliner Bank.

Etwas spät hat endlich die Berliner Bank sich dazu bequemt, sich über ihr Verhältnis zum Helios und den von ihr vermittelten Uebergang der Bank für elektrische Industrie in den Besitz der letztgenannten Gesellschaft zu äußern. „Aus der im Jahre 1899 erfolgten Uebernahme der Aktien der Bank für elektrische Industrie und der Electricitäts-Gesellschaft Helig Singer u. Co. von seiten der Helios-Electricitäts-Aktiengesellschaft in Köln kann“, erklärt der Vorstand der Berliner Bank, „irgend ein wie immer gearteter Vermögensnachteil die Berliner Bank nicht treffen. Die Berliner Bank hat im Jahre 1899 die vorgenannten Aktien lediglich für Rechnung eines Aktionärs-Konkordiums von der liquidierenden Bank für elektrische Industrie laut Generalversammlungs-Beschluß vom 8. Juni 1899 erworben, und sie hat diese Aktien für Rechnung desselben Konkordiums unter genau den gleichen Bedingungen, mit Ausnahme zweier Objekte, Liegnitz und Bamberg, welche noch heute im Besitze des Konkordiums sind, an die Helios-Gesellschaft weiter verkauft. An diesem Konkordium beteiligte sich die Berliner Bank mit etwa einem Viertel. Die Bilanzen, auf Grund deren die Uebertragung der Aktien an die Helios-Gesellschaft erfolgt ist, sind von der Helios-Gesellschaft vor Abschluß des Kaufes in allen Einzelheiten materieller und formeller Natur geprüft worden. Garantien in dieser Angelegenheit hat die Berliner Bank ausschließlich für das vorerwähnte Konkordium geleistet. Ein aus dem Uebergangsvertrage zwischen der Helios-Gesellschaft und der Berliner Bank im Jahre 1900 entstandener Rechtsstreit ist im Jahre 1902 im Vergleichswege beendet worden. Die Dividenden-garantie, welche das mehrerwähnte Konkordium für die Aktien der Electricitätswerke Liegnitz übernommen hatte, ist mit Ende 1903 erloschen. Jene welche Verpflichtungen aus den Gesamt-Transaktionen bestehen nicht.“

Die Aeußerung mag vielleicht die Aktionäre der Berliner Bank befriedigen, die gefürchtet haben, diese könnte für die Vorgänge bei der Uebernahme der Bank für elektrische Industrie noch nachträglich pekuniär in Anspruch genommen werden; aber für die breite Öffentlichkeit ist mit dieser Erklärung die Sache keineswegs erledigt, denn für diese handelt es sich darum, ob der Berliner Bank noch aus den damaligen Transaktionen Vermögensnachteile erwachsen können, sondern ob sie um die in dem Briefe des Kölner Aufsichtsrats-mitgliedes der Helios-Gesellschaft behaupteten Bilanzfälschungen der Singer-Gesellschaft gewußt hat, bzw. ob sie diese bei einiger Vorsicht hätte erkennen müssen. Da die Angelegenheit von der Staats-anwaltschaft in die Hand genommen ist, werden voraussichtlich die gerichtlichen Verhandlungen darüber Aufschluß bringen.

Neue Schenkungen. Während in den Zeitungen in er-müdender Breite darüber geschrieben wird, ob die Stilllegung der weniger leistungsfähigen Zechen und die Uebernahme ihrer Ver-tiefungsziffer auf die besser rentierenden Zechen einen wirtschaft-lichen Fortschritt bedeutet, ob die Regierung berechtigt sei, auf Grund des Berggesetzes zu intervenieren usw., setzen die großen Bergwerks-Gesellschaften unbekümmert ihre Anträge fort. Aus Wochum wird gemeldet, daß die Generalversammlung der Wochumer Coals- und Kohlenwerke den Verkauf ihres gesamten Gesellschaftsvermögens der Zechen Bernack und Glüdwinkeleburg an die Zeche Konstantin für 3 Millionen Mark genehmigte, vorbehaltlich der Genehmigung der Uebertragung der Coals- und Kohlenbeteiligung seitens des Kohlen-syndikats.

Der Vorstand führte betreffs des Verkaufs aus, daß man seit dem Jahre 1898 für die Zeche Bernack 945 638 M. für Anlagen und 1 074 858 M. für Zuschüsse ausgegeben habe. Glüdwinkeleburg habe ca. 259 404 M. Zuschuß erfordert. Eine Rentabilität der Werke sei in Zukunft nicht zu erwarten, man müsse jährlich 100 000 Mark Abschreibungen für Betrieb, 60 000 M. für Glüdwinkeleburg,

80 000 M. für die Kohlerei rechnen, ferner müsse man ca. 100 000 M. Umlage für das Coalsyndikat zahlen, so daß eine Verzinsung des Aktienkapitals unmöglich sei. Konstantin der Große übernehme die Schulden der Gesellschaft, die ca. 952 307 M. betragen, und bezahle das Aktienkapital von 3 Millionen Mark voll (d. h. zum Nominalwert) aus, doch hätten die Aktionäre die geringe Vermittlungsgebühr und die Liquidationskosten zu tragen.

Zu der gleichzeitig abgehaltenen Gewerkschaftsversammlung der Zeche Konstantin der Große bewies hingegen Vergrat Pieper, daß der Ankauf von Bernack und Glüdwinkeleburg durchaus als vor-teilhaft zu betrachten sei. Die Beteiligungsziffer beider Zechen beim Kohlenyndikat betrage 260 000 Tonnen Kohlen, die Beteiligungsziffer der mit den Zechen verbundenen Kohlerei 130 000 Tonnen. Da nun die Gewerkschaft Konstantin der Große an den von ihr ge-förderten Kohlen 2 M. pro Tonne, am Coals 2,50 M. verdiene, mache sie, wie man sich nachrechnen könne, bei dem Ankauf immerhin noch ein recht gutes Geschäft. Die Versammlung genehmigte denn auch einstimmig den Erwerb der Wochumer Coals- und Kohlenwerke und erklärte sich damit einverstanden, daß zur Beschaffung der not-wendigen Geldmittel eine 4-prozentige Anleihe von 2 1/2 Millionen Mark ausgegeben wird, die von 1906 an mit 10 Proz. amortisiert werden soll.

Ferner werden nähere Einzelheiten über die Bedingungen be-kannt, unter denen die Hibernia-Bergwerksgesellschaft das Berg-werksbesitzum der Aktiengesellschaft Alstaden übernimmt. Danach giebt die Hibernia an Alstaden für nominell 1/4 Millionen Mark ihrer Aktien; eine Summe, die sich, da die alten Hibernia-Aktien zur Zeit auf 200, die jungen auf 192 stehen, auf ungefähr 3 Millionen Mark berechnet. Da das Aktienkapital von Alstaden 1,44 Millionen Mark beträgt und außerdem 5250 Genussscheine im Umlauf sind, so ergibt sich, daß bei Verwertung der Alstoder Aktien zum Pari-Kurse die Hibernia für den Genussschein etwa 800 Mark zahlt. Die Hibernia giebt zum Zweck des Ankaufs für 2 1/2 Millionen Mark neue Aktien aus; davon dienen 1 1/2 Millionen Mark zum Ankauf, der Erlös aus der übrigen Million, die fest gegeben werden soll, wird vorläufig zurückgestellt. Vielleicht hat man noch weitere An-käufe in Aussicht genommen. Durch die Angliederung von Alstaden erhöht sich die Beteiligung Hibernias um 350 000 auf 4 350 000 Tonnen. Die Gesellschaft rangiert damit aber immer noch im Syndikat an dritter Stelle.

Die Generalversammlung der Aktionäre der Woburger Woll-industrie, die am Freitag in Köln stattgefunden hat, ist, wie bei der Verteilung des Aktienbesitzes kaum anders zu erwarten war, ohne nennenswertes Resultat verlaufen. Eine Revisionskommission, die gefälligst verpöchtigt gewesen wäre, einen offiziellen Bericht über die Sachlage zu erstatten und zu diesem Zweck eine sorgfältige Prüfung vorzunehmen, ist nicht gewählt worden, sondern nur eine sogenannte „Vertrauenskommission“, — welche die Geschäftsführung der Ver-waltung prüfen und eventuelle Regreßansprüche gegen den Vorstand und den Aufsichtsrat in Erwägung ziehen sowie Vorschläge machen soll, wie das durch die Fälschungen verursachte Defizit zu be-seitigen ist.

Den großen Aktionären — in erster Linie kommt die bekannte Kölner Familie Trimborn in Betracht — ist nämlich die ganze Sache höchst unangenehm, besonders da zwei Mitglieder dieser Familie, die Herren Wilhelm Trimborn und Justizrat Walduin Trimborn den aus vier Personen bestehenden Aufsichtsrat angehören und ersterer in diesem den Vorsitz führt; zeugt es doch kaum von sorgfältiger Nachprüfung der Abrechnungen, daß ihnen die jahrelang betriebenen Unterschleife des Direktors Kommerzienrat Silberberg völlig un-bekannt bleiben konnten, ganz abgesehen davon, daß bei einem ge-richtlichen Vorgehen gegen die Silberberg'schen Erben leicht die Frage der Regreßpflicht der Aufsichtsräte zu ernstlicher Erwägung kommen könnte. So suchte denn Herr Walduin in der General-versammlung die kleineren Aktionäre möglichst zu bewillkichtigen, indem er nochmals die in der Denkschrift der Verwaltung angegebenen Gründe aufzählte, die den Aufsichtsrat bestimmt hätten, die Unterschlagungen vorläufig geheim zu halten und zugleich erklärte, die wiederholt ausgesprochene Vermutung, daß die Mit-glieder des Aufsichtsrats die Zwischenzeit zwischen ihrer Entdeckung am 29. Januar 1904 und der ersten Veröffentlichung am 29. Februar dazu benutzt hätten, sich ihres Aktienbesitzes zu entledigen, entbehre jeder Grundlage. Von vornherein sei es dem Aufsichtsrat als selbst-verständliche Pflicht erschienen, kein Stills aus seinem Besitz zu ver-lausen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Fabrikbesitzer Trimborn, besitze noch heute 297 Aktien, das Aufsichtsratsmitglied Hed 151 Aktien, die Aufsichtsratsmitglieder Latowien und Justizrat Trimborn 5 und 6 Aktien wie früher. Die 267 Aktien Silberbergs, die er im vorigen Jahre im Besitz hatte, seien ebenfalls noch vorhanden.

Natürlich fand er auch sonst an dem Verhalten des Aufsichtsrats nichts auszuweisen. Silberberg habe allein und ohne Weisung die Abschlässe angefertigt. Der Aufsichtsrat sei allen Anforderungen bei deren Prüfung nachgekommen. Der Vorsitzende Wilhelm Trimborn, Besitzer mehrerer Fabriken, Mitglied mehrerer Verwaltungen, sei als kritischer Prüfer der Bilanzen bekannt und sogar gefürchtet, und dieser sei mit der Prüfung der Aufstellungen insbesondere betraut gewesen.

Vor dem 21. Mai soll eine neue Generalversammlung ein-berufen und in dieser darüber Beschluß gefaßt werden, ob man von einer gerichtlichen Verfolgung der Angelegenheit absehen und die Vergleichsvorschläge des Verwalters des Silberberg'schen Nachlasses annehmen wolle.

Erntestatistik. In dem ersten Vierteljahrestheft zur Statistik des Deutschen Reiches 1904 werden die Ergebnisse der Erntestatistik für das Jahr 1903 veröffentlicht und in eingehender Weise besprochen. Hiernach betrug die Ernte im Jahre 1903:

Table with 3 columns: Crop type, Total yield (Tonnen), and Yield per Hektar. Rows include Winterweizen, Sommerweizen, Winterroggen, Sommerroggen, Sommergerste, Hafer, Kartoffeln, and various other crops like Kleeheu, Luzerne, etc.

Dem Vorjahre gegenüber beträgt der Zuwachs an Vrotgetreide, d. h. an Weizen, Winterweizen und Roggen 29 872 Tonnen, der an Alee, Luzerne und Wiesenheu 399 184 Tonnen. Dagegen betrug die Minderernte an gesunden Kartoffeln 410 885 Tonnen. Sommergerste und Hafer, die hauptsächlich zur Tierfütterung, in gewissen Umfange aber doch auch zur menschlichen Ernährung dienen, ergaben zusammen-gesamt eine Mehrernte von 629 847 Tonnen. Alles in allem kann das Erntejahr 1903 für die Gesamtheit der hier erwähnten Früchte als ein sehr günstiges gelten.

Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen, Berlin. Mit dem Beginn des Jahres 1903 hat bekanntlich obengenannte Ge-sellschaft den Bahnbetrieb für eigne Rechnung in die Hand genom-men, während für das Jahr 1902 Siemens u. Halske noch eine Garantie für eine 4-prozentige Verzinsung zu leisten hatten. Um so größerer Interesse beantragt das Geschäftsergebnis des letzten Jahres. Die Betriebseinnahmen betragen 3 818 077 M., die Betriebskosten 2 002 525 M. Aus der Vermietung von Wohnhäusern u. dergl. ist eine Reineinnahme von 307 830 M. entstanden. Der Schuldendienst für 7,8 Millionen Obligationen erfordert 312 000 M., die Rücklage für den Tilgungsfonds der Bahnanlage 72 000 M. Nach Dotierung des Erneuerungsfonds mit 425 000 M. und Einstellung eines Fonds

von 100 000 M. für außergewöhnliche Ausgaben, sowie nach Ab-schreibungen in Höhe von 99 483 M. bleibt ein Reingewinn von 1 150 475 M. (1 058 480 M.), aus dem eine Dividende von 8 1/2 Proz. auf das 30 000 000 M. betragende Aktienkapital verteilt und der Ueberfluß auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Befördert wurden in 1903 29 628 483 Personen.

Stettiner Sulfan. Der Aufsichtsrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 14 Proz. für 1903 zur Genehmigung vorzuschlagen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Morgen Mittwoch hält der Wahlverein in den bekannten Lokalen seinen Zahlabend ab. Regler Besuch wird erwartet.

Schöneberg. Heute Dienstagabend findet im Obstischen Saale, Meiningerstr. 8, eine Soli-Veranstaltung statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Georg Ledebour: „Der Rosafenkurs“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Ober-Schöne-weide. Mittwochabend 8 1/2 Uhr hält der Wahl-verein seine Mitgliederversammlung bei Kaufhold, Ruffisch-japanischen Krieg. Diskussion. Kaiser. Vereinsangelegen-heiten. Verschiedenes.

Lokales.

Das Sprachrohr des Branddirektors.

Zu der Verstärkung des Feuerwehrcorps, die nach der Vermehrung der Theaterwachtposten vom Branddirektor und vom Polizeipräsidenten für erforderlich gehalten wird und wegen der Auf-bringung der Kosten auch die städtischen Behörden beschäftigt, be-merken wir in voriger Woche, daß man mehr oder weniger ausgeführt werde, was wir vor Monaten im Hinblick auf jene Theaterwachtposten-Vermehrung in einer Reihe von Artikeln als notwendig bezeichnet hatten. Wir fügten hinzu, daß und damals in der bürgerlichen Presse und auch in einem Abteilungsbeschlusse des Branddirektors ge-antwortet worden sei, es werde nur Unzufriedenheit durch und erzeugt, wir verständen nichts vom Dienst der Feuerwehr, und so weiter.

Es scheint nun sehr verknüpft zu haben, daß wir diesen Wider-spruch zwischen den damaligen Erwiderungen und den jetzigen Be-schlüssen festgestellt haben. Der Berichterstatter des Magistrats und zugleich der Feuerwehr hat daraufhin den Zeitungen eine Notiz über-lassen, in der erzählt wird, der „Vorwärts“ schreibe jenen seinen Artikeln den Erfolg zu, daß die Behörden endlich die Feuerwehr verstärken. Diese Legende habe bei allen Beteiligten große Heiterkeit erzeugt. Der „Vorwärts“ sei schlecht unterrichtet, noch vor jenen Veröffentlichungen seien Verhandlungen über eine Verstärkung des Feuerwehrcorps eingeleitet gewesen. Durch die „Vorwärts“-Artikel seien die Verhandlungen nur verzögert worden, so daß die Ver-mehrung der Mannschaften nicht schon am 1. April habe eintreten können.

Die Notiz ist selbstverständlich im Auftrage verfaßt worden, aber sie ist so plump geraten, daß durch sie die Auftraggeber geradezu bloßgestellt werden. Wir haben mit keiner Silbe davon gesprochen, daß der Plan einer Verstärkung der Feuerwehr durch unsere da-maligen Artikel erst veranlaßt worden sei. Wenn die „Beteiligten“ das aus unsren Darlegungen herausgelesen haben sollten, so müßten sie sehr flüchtig gelesen haben — flüchtiger, als es Leuten, die be-rechtigten wollen, erlaubt ist. Wir zweifeln nicht, daß auch die „Be-teiligten“ und gerade sie sich sofort klar waren über die Unhaltbar-keit der Zustände, die durch die Vermehrung der Theaterwachtposten geschaffen worden waren — wiewohl das in jenen Erwiderungen nicht zugegeben wurde. Welchen Einfluß unsere Veröffentlichungen auf das schließlich Zustandekommen des Verstärkungsplanes ausgeübt haben, ist und nicht bekannt. Aber es hat uns genügt, zu konstatieren, daß man damals mit dem Vortritt der Erregung von Unzufriedenheit das abguthun gesucht hat, was heute als berechtigt anerkannt wird. Wenn jetzt das Sprachrohr des Branddirektors posant, daß sogar schon vor unsren Artikeln Ver-handlungen eingeleitet gewesen seien, so läßt das die damaligen Verächtigungen noch verwunderlicher erscheinen.

Die Behauptung, durch die „Vorwärts“-Artikel sei die Sache verzögert worden, scheint selbst der bürgerlichen Presse zu starker Tabak gewesen zu sein. So viel wir gesehen haben, hat kein Blatt die Notiz abgedruckt, wir haben vergeblich darauf gewartet. Man fürchtete wohl, hiermit bei den „Beteiligten“, zu denen außer dem Branddirektor und seinen zwei Duzend Offizieren noch über 100 Chargierte und über 700 Feuermänner gehören, starkes Kopf-schütteln hervorzurufen. Aber es ist vielleicht doch gut, wenn nun wenigstens durch uns bekannt wird, was der Berichterstatter des Magistrats und zugleich der Feuerwehr über die Feuerwehrverstärkung zu erzählen hatte.

Einschulung. Die jungen K-V-G-Schützen beiderlei Geschlechts kamen gestern zum erstenmale in die Schule. Ein aufregender Tag für die Eltern sowohl wie für die Kinder. Einige wenige der Kleinen treten mit Siegesmut den Weg an, andre mit Herzlopfen, ein Teil gar kann die Thronen nicht zurückhalten. Sehr besorgte Mütter suchen der Lehrerin ein Zuckerrüchchen zu übermitteln, damit das Fräulein am Schluß der am ersten Tage glücklicherweise nur kurzen Lehrstunden dem Herzblätchen damit eine Aufmunterung bereite. Solche kleinen Kunstgriffe mögen entschuldigbar sein, ob sie notwendig sind, ist eine andre Frage. Wohl aber sollte die Schule selber den Kindern die Geschichte nicht gar zu abschreckend machen. Mit ge-lindem Grauen wird manche Mutter in Berlin des gestrigen Einschulungstages gedenken, denn von neuem wiederholte sich, was so oft schon zu tadeln war. Ueber-füllung der Klassen und damit Abweisung vieler Kinder war wieder auf der Tagesordnung. Ein Fall, der uns gemeldet wurde, darf zur Kennzeichnung der heutigen Schulzustände Verbins der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Es ist morgens 7 Uhr; zu dieser Stunde sind die Eltern mit ihren Sprößlingen nach dem Rektoratszimmer der Gemeindefschule in der Mühlauerstraße geladen worden. Es dauert ein Weilchen bis der Leiter der Schule kommt; endlich zählt er feinsinnig die Häupter der Kleinen und schüttelt den Kopf. Ueber 100 Mädchen habe er schon eingeschult, obgleich nur für 52 Platz da sei. Den jetzt noch harrenden Eltern bleibe nichts übrig als ihre Kinder nach der Schule in der Rantewallstraße zu bringen. Die Karawane macht sich auf die Strampfe. In der Rantewallstraße ist das Leiden aber erst recht groß. An Auf-nahme gar nicht zu denken; alles überfüllt. Nun geht's mit den müde und ungeduldig gewordenen Kindern wieder zurück nach der Mühlauerstraße. Neues Parlamentieren mit dem Rektor, der sich abermals heftig gegen die Aufnahme sträubt. Die Kinder sind dem Weinen nahe, den Eltern geht gleichfalls die Geduld aus; es fallen gereizte Worte. Zum Schluß erklärt der Rektor sich dann wenigstens mit der vorläufigen Aufnahme der von Pontius zu Platius geschickten Kleinen einverstanden. Wie die armen Bärner unter-gebracht werden sollen, weiß er selber nicht. Was ist das aber für ein Schulanfang? Mit freudigen Gefühlen werden die Kinder nicht den ersten Schultag verleben haben.

Das Projekt einer städtischen Straßenbahn Volkspfalz-Zeitung
Bauhof gab gestern nachmittag der Magistratskommission Anlaß zu einer "Ereignisbesprechung", bei welcher Stadtrat Krause den Führer machte. Die Fahrt ging durch die große nördliche Gürtelstraße, deren bebauter Teil durch den rüdständigen Sanalitätsanstoß verzögert worden ist: Ebinger, Danziger, Oberwälder u. Straße. Diese "Wästenbahn" war, wie erinnerlich, in der außerordentlichen Magistrats Sitzung vom 7. November vorigen Jahres abgelehnt worden, nachdem der Stadtrat, Geh. Baurat Kolle, sie für völlig unrentabel erklärt hatte. Infolge der Agitation der Bewohner des Nordostens ist das Projekt aber wieder aufgenommen und beschloßen worden, in eine nähere Prüfung der örtlichen und Verkehrsverhältnisse einzutreten, wobei auch der ganz vernünftige Gesichtspunkt maßgebend war, daß der Stadtgemeinde es nicht anstehe, bei einem neuen Verkehrsunternehmen gleich den finanziellen Vorteil in den Vordergrund zu stellen. Wie verlautet, hat man sich auch davon überzeugt, daß ein Verkehrsbedürfnis hauptsächlich vorliegt und eine Straßenbahn von der Veihöfss-Gegend, in der die Häuser wie die Flüge aus dem Boden schießen, nach dem verkehrreichen Gebiete des Steintiner Bahnhofes, wie von hier nach dem dicht bebölkerten Wedding und weiter nach dem Rudolph Virchow-Krankenhaus, bei dem ja auch bald ein neues "Stadtviertel" entstehen dürfte, in absehbarer Zeit auch Rentabilität verspricht.

Der Direktor des Wintergartens, Herr Gustav Kammfeger, hat sich Sonntagnachmittag in seiner Wohnung, Körnbergerstraße 30, erschossen. Kammfeger, der die Direktionsstelle am Wintergarten seit zwei Jahren inne hatte, war in artistischen Blättern vielfach angegriffen worden und er hatte der Beschäftigung Ausdruck gegeben, daß diese Artikel seine Stellung erschüttern hätten und er seine Kündigung erwartete. Hierzu kam noch, daß Direktor K. zuckerkrank war und unter der Einwirkung des Leidens sich bei ihm schon seit längerer Zeit eine harte Nervosität bemerkbar machte. Diese Umstände mögen wohl die Veranlassung zu der bedauerlichen That gegeben haben. Frau Direktor Kammfeger, eine Schwester der Hofschauspielerin Charlotte Vohs, war beschuldigt in Dresden gewesen und lehrte nachmittags um 6 Uhr von dort zurück. A. schied das Dienstmädchen nach dem Anhalter Bahnhof, um seine Frau abzuholen. Gegen 6 Uhr traf Frau K. mit ihrem Bruder, der aus Dresden mitgenommen war, in der Wohnung in der Körnbergerstraße ein und in dem Augenblick, als sie das Haus betreten wollte, fiel plötzlich ein Schuß. Beim Betreten der Wohnung fand die Frau ihren Gatten aus einer Wunde in der rechten Seite blutend, bestimmungslos auf dem Eschellon liegend vor. In der rechten Hand hielt er den Revolver, in dem sich noch fünf Schüsse befanden. Die sofort herbeigerufenen Aerzte Dr. Quandt und Dr. Rosenstein vermochten keine Hilfe mehr zu bringen; das Geschloß war durch die Schläge in das Gehirn gedrungen und A. verstarb gegen 10 Uhr abends, ohne die Bestimmung wieder erlangen zu haben. Der Verstorbene war eine in der Theaterwelt bekannte und beliebte Persönlichkeit. Er war früher Direktor des Lobe-Theaters in Breslau und übernahm später die Leitung des Central-Theaters in Dresden, die er bis zu seiner Ueberführung nach Berlin im Anfang des Jahres 1902 inne hatte. Seine Frau wirkte früher im Lessing-Theater, von anderer Seite wird noch gemeldet, daß der Aufsichtsrat der Centralhotel-Verwaltung Herrn Direktor Kammfeger aufgefördert habe, gegen die Urheber der frohlichen beleidigenden Artikel klagsbar vorzugehen. Dies wurde jedoch von Herrn K. entschieden abgelehnt.

Es verhält sich mit den Angriffen folgendermaßen: Im Januar und Februar dieses Jahres waren in dem Artisten-Zochblatt zwei Artikel erschienen, "Immer Luster" und "Scherz und Ernst" überschrieben. Zu dem ersten hieß es unter anderem in Bezug auf den Direktor des Wintergartens: "Wer kann es ihm wehren, wenn ihn sein Blut, sein Temperament, seine Begeisterung für das Schöne in jene Reize des Lebens lockt, wo Selbstproben und sendende Strahlen aus dunklen Frauenaugen blitzen? Wer wird einen Stein auf ihn werfen, wenn er in diesen olympischen Regionen auch die Volleifen seines Establishments aus dem überhäumenden Bekarber der Lebensfreude nippen läßt? König "Immer Lust" haßt schwermütiges Gelübde und pedantisches Ueberlegen, mit dem gewöhnliche Spieglbräuer sich abgeben." Aber nicht die direktorialen Duelle zu seinen weiblichen Mitgliedern wurde Kammfeger von dem Schreiber des Artikels zum Vorwurf gemacht; er wurde beschuldigt, daß er, "dann und wann auch in Gelübden gewesen sei und in diesem Stadium schon Leute angeborst haben soll, die in gewisser Abhängigkeit von ihm standen. . .". Es wurde ihm weiter zum Vorwurf gemacht, daß er, "schwer bezeugt die Internationale Artistenloge arg beschimpfte", daß er, "noch weniger nüchtern war", als ihn ein Journalist in einem Restaurant wegen seines Benehmens zur Rede gestellt hätte. Es sollen sogar, heißt es, "auf Dienstfreieren, die der Prüfung neuer Nummern gälten, noch seltsamere Fälle passiert sein: Abfällige Urteile über neue Nummern am Variétés, deren Beschäftigung der alkoholfreundliche Direktor einfach - verschlafen hatte."

Auf alle diese Angriffe hatte Direktor Kammfeger nicht geantwortet, trotzdem er eine Erwiderung hätte finden müssen. Dem § 53 der Gewerbe-Ordnung schreibt vor, daß die Konzession zurückgezogen werden kann, wenn aus Handlungen oder Unterlassungen des Inhabers der Mangel derjenigen Eigenschaften klar erhellt wird, welche bei Erteilung der Konzession vorausgesetzt werden mußten. Nach dem Inhaltstand der Dinge hätte Direktor Kammfeger handeln müssen, daß ihm die Konzession, die es ihm ermöglichte, die Direktion im Wintergarten zu führen, entzogen werden konnte. So lange allerdings das Gericht sich mit dieser Angelegenheit nicht beschäftigt, konnte der verantwortliche Bezerger am Polizeipräsidium auch nicht die Konzessionsentziehung beantragen. Vor der Einmischung der Gerichte hatte aber Direktor Kammfeger begreifliche Scheu. So wurden noch und noch die Verhältnisse für den Beschuldigten unklar. Kammfeger hat wohl seine Schuld eingesehen, denn er hat unlangst bei der Internationalen Artistenloge um Verzeihung gebitten. In der Generalversammlung sollte ihm, so verlautet, ein neuer Vertrag zur Unterschrift vorgelegt werden, in dem ausdrücklich bestimmt war, daß die Gesellschaft sofort ihrer Pflichten entbunden sein würde, wenn Kammfeger auch nur einmal Exzesse begehen sollte. Auf diese Eventualität war Kammfeger nicht gefaßt, er glaubte vielmehr, wie bemerkt, daß er seines Amtes jegliche entbunden werden sollte. Alle Vorhaltungen seiner Freunde hatte er in die Luft geschlagen. "Is ja alles ganz egal", äußerte er oft: "Lange habe ich so wie so nicht mehr zu leben." Und er trat wieder und wüthete weiter. So hatte er sich selbst zu Grunde gerichtet und seinen Untergang beschleunigt.

Die Wintergarten-G. m. b. H. teilt uns mit, daß das bedauerliche Ende des artistischen Direktors, Herrn Gustav Kammfeger, die Geschäfte der Gesellschaft nicht beeinträchtigen wird. Es liegt weder eine Schädigung der Gesellschaft vor, noch wird die Führung des Establishments irgend welche Unterbrechung oder Aenderung erfahren.

Die Angelegenheit des Rechtsanwalts Dr. Venscher, die nach einer von den Verwandten dieses Herrn gegebenen Versicherung sich durchaus harmlos aufgestellt haben soll, scheint doch recht bedenklich zu liegen. Diege Blätter berichten, daß der verheiratete Mann mit seiner früheren Geliebten, die jetzt auch verheiratet ist, noch Beziehungen unterhalten habe. Es ist dies ein Fräulein Kämmerling, der Venscher in der Bahnhofstraße 43 zu Schöneberg eine luxuriöse Wohnung eingerichtet hatte. Dr. Venscher hat von Frau Hohl aus mit der Vertretung seiner Interessen einen ihm bekannten Anwalt betraut, da Rechtsanwalt Dr. Messow sein bisheriges Amt als Geschäftsführer niedergelegt hat und das Gericht ersucht hat, einen solchen zu ernennen. Die Anwaltskammer wird übrigens sich ebenfalls mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Weiter berichtet das "Berl. Tagbl.": Was die Umstände betrifft, die Venscher zu seiner Flucht veranlaßt haben, glaubt man jetzt nähere Anhaltspunkte gefunden zu haben. Sie deuten auf Beziehungen hin, die der Flüchtling mit einem Herrn gehabt hat, in deren Verlauf es schon einmal zu einem Prozesse gekommen ist. Die Geliebte Dr. Venscher's

ist vorläufig nicht auffindbar. Eine Spur deutete nach Groß-Vichtersfelde hin, doch ist die Frau bisher dort nicht ermittelt worden. Auch in ihrer rheinischen Heimat, wohin sie sich begeben wollte, ist sie noch nicht eingetroffen. Da sich die Staatsanwaltschaft der Sache noch nicht angenommen hat und "Frau Dr. Kämmerling" einen großen Vorsprung auszunutzen in der Lage ist, sind die Ermittlungen nach ihrem Verbleib sehr schwierig. Der neue Rechtsbeistand Dr. Venscher's wird vermutlich auch gegen die Schuldner seines Klienten vorgehen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat Dr. Venscher stets eine offene Hand für seine Bekannten gehabt, und es fiel diesen nie schwer, mitunter sehr bedeutende Darlehen von dem leichtlebigen Herrn zu erhalten.

Rechtsanwalt Dr. Venscher hat an seine hiesigen Verwandten von New York aus ein Telegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sich heute wieder nach "Europa" zurückbezieht. Ob er nach Berlin kommt und ob er seine Patentangelegenheit in Amerika erledigt hat, darüber sagt er in der Depesche nichts.

Das Submissionswesen. Zur Herstellung der neuen Schöneberg-Tempelhof Verbindungstraße muß am Doppelbahnhof Papestrasse eine Unterführung dieses Weges unter dem Geleisen der Anhalter- und der Ringbahn hergestellt werden. Die hierzu erforderlichen Erdarbeiten waren vom Magistrat Schöneberg im Wege der Submission ausgeschrieben worden. Das Ergebnis war eine Höchstforderung von 200 000 M. und eine Mindestforderung von 72 000 M., d. h. 188 000 M. weniger. Die Folge war, daß niemand den Zuschlag erhielt und eine engere Konkurrenz stattfindet.

Fräulein Löwy's Operettenschule. In dem Hause Klensburgerstraße 14 bewohnte seit 1 1/2 Jahren eine 35 Jahre alte Sängerin Frau Löwy sechs wohleingerichtete Zimmer mit Zubehör. Die Dame sang früher in Wien unter dem Namen Franz Kraft und nennt sich auch hier noch so. Bald nach ihrer Ueberführung nach Berlin gründete sie eine Operettenschule. Ihre Schülerinnen waren überwiegend junge Wienerinnen, Töchter angesehener Bürgerfamilien. In der Nachbarschaft fiel es schon länger auf, daß die "Operettenschule", in der nur junge Mädchen ausgebildet werden sollten, so sehr viel von Herren besucht wurde. Gleichwohl wurde die Schule noch heute bestehen, wenn die Leiterin keine Unvorsichtigkeit begangen hätte. Fräulein Löwy hatte eine Frau S., die in demselben Hause wohnte, ihre Wäsche anvertraut. Als sie darauf etwas warren mußte, da sie nicht so rasch trocknete wie die Wäscherin geglaubt hatte, so ließ sie Frau S. durch ihr Dienstmädchen fragen, ob sie die Sachen vielleicht verzeht habe. Entrüstet ließ ihr die Wäscherin antworten, sie sei eine ehrliche und anständige Frau und würde auch niemals wie sie eine Aupfererin werden. Als Fräulein Löwy sie darauf wegen Verleumdung verklagte, trat Frau S. durch ihren Anwalt den Wahrheitsbeweis an, und das Ergebnis der Ermittlungen brachte die Klägerin in das Unterfangengefängnis. Die fünf Dienstmädchen, die sie in den 1 1/2 Jahren gehabt hatte, bekundeten Dinge, die die "Operettenschule" in einem ganz unabweisbaren Maße erscheinen ließen. Während der "Uebungen" erschienen Grafen, Barone, Doktoren usw., und den Unterrichtsstunden folgten ausgelassene Schächerstunden, die für die Leiterin außerordentlich gewinnbringend waren. Die ehemalige Sängerin hatte sorgfältig Buch geführt. Trotz ihrer Vorsicht, die sehr zahlungsfähigen Besucher nur mit dem Vornamen aufzuführen, fand die Kriminalpolizei doch genügende Anhaltspunkte, um davon mehrere zu ermitteln. Auch die Vernehmung der Schülerinnen fiel für die Gesanglehrerin sehr belastend aus. So kam es, daß Fräulein Löwy verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis gebracht wurde, trotz ihres Leugnens. Von dem Umfang des Geschäftes geben die Zahlen eine Vorstellung. Eine einzige Schülerin der Lehrerin verdiente in einer Woche über 1000 M., natürlich nicht durch Singen.

Bankierspähne als Defraudanten. Die Witwe des Bankiers Döbblin in Rathenow führte nach dem Tode ihres Mannes das alle Bankgeschäft als Universalerin weiter und stellte ihre beiden Söhne Willy und Karl als Prokuristen an. Zahlungsschwierigkeiten führten dahin, daß vom Gericht ein Vöhrerrevisor mit der Prüfung des Geschäftsbestandes beauftragt wurde. Dieser ergab, daß Depots im Betrage von 150 000 M. fehlten. Willy Döbblin wurde daraufhin verhaftet, während sich Karl seiner Festnahme zu entziehen wußte. Der Verfolgte wohnte unter falschem Namen in einem Berliner Hotel. Als man ihn auf der Spur war, muß er eine feste Wohnung genommen haben. Er kam nicht mehr in das Hotel zurück und ließ seine Sachen im Stich. Von der Staatsanwaltschaft mit der Verhaftung des Fälschters beauftragt, ermittelte die Kriminalpolizei, daß er am Sonnabend nach Frankfurt a. O. gefahren war und gestern hier auf dem Bahnhof Friedrichstraße wieder eintreffen sollte. Während man ihn aber hier erwartete, stieg Döbblin auf einer Vorstation aus und fuhr von dort aus nach seinem Schlafwägel in Vorkauwalde. Nachdem man auch diese Spur gefunden hatte, begab sich gestern nachmittag zwei Beamte nach Vorkauwalde, um den Gefuchten, der Revolver und Gift bei sich trug, festzunehmen. Als sie einen Mann, auf den die Beschreibung paßte, aus einem Hinterzimmer über den Hof nach einem in demselben Hause gelegenen Cigarettenladen gehen sahen, sprachen sie ihn mit dem Namen Döbblin an. Sofort zog der Mann, der wohl Unheil witterte, seinen Revolver aus der Tasche, doch bevor er ihn auf sich richten konnte, war er schon überwältigt. Die Beamten hatten den Richtigen gefaßt. Döbblin wird nach Rathenow zurückgebracht.

Heldentum im Stend. Der 59 Jahre alte Maurer Friedrich Jänich, ein Junggeselle, war seit Ende November vorigen Jahres krank und arbeitslos und lebte von einigen Spargroshen, die er früher zurückgelegt hatte. Einer Krankenlaffe gehörte er nicht an. Seine Wirtin riet ihm wiederholt, sich an den Armenvorsteher zu wenden, damit er Unterstützung erhalte oder ins Krankenhaus komme. Aber der Kranke, der viel an Schüttelfrost litt, lehnte jede Unterstützung ab, um sein Wohlrecht nicht zu verlieren. Am Sonnabend waren die Expansions aufgezehrt. Für die letzten fünf Pfennige lauschte sich Jänich noch Zwiebad. Nachdem er diesen gegessen hatte, befestigte er mit einem Nagel eine Schlinge an der Wand, setzte sich auf seinen Koffer mit den geringen Habseligkeiten und erhängte sich in dieser Stellung. Als seine Wirtin abends nach Hause kam, war er tot.

Straßensperrungen. Die Pnarstraße von der Tegeler- bis zur Sparstraße wird behufs Wiederherstellung des gemauerten Kanals der städtischen Kanalisationsewerke vom 11. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt; ebenso die Eiserne Brücke behufs Erneuerung des Oberbelages vom 12. d. M. ab.

Ein schwieriges Werk wurde am Montag von der Feuerwehr in der Stallschreiberstraße 22 glücklich vollendet. Dort war infolge des herrschenden Sturmes ein etwa 5-6 Meter hoher eiserner Fabrik-Schornstein ins Wanken gekommen. Er drohte einzufallen und das Dach zu durchschlagen. Da Gefahr im Verzuge war und Menschenleben in Gefahr schwebten, wurde die Feuerwehr beauftragt, die den Schornstein umlegte.

Ein neuer Kursus im Schreiben auf der Schreibmaschine System Bar-Vos, Ideal und Remington wird in der 7. städtischen Fortbildungsschule für Jünglinge und Männer, Gräfstraße 85/87, an der Rothburger Brücke, jetzt eingerichtet. Der Unterricht findet Dienstags oder Freitags abends von 7 1/2-9 1/2 Uhr statt. Jedem Teilnehmer werden auf Wunsch noch besondere Uebungsbücher eingekauft. Das Unterrichtsgeld beträgt halbjährlich nur 2 M. Anmeldungen nimmt Herr Rektor Hagl noch täglich von 12-1 Uhr und von 7-8 Uhr abends im Amtszimmer entgegen.

Aus den Nachbarorten.

Wilmerdorff. Es bedarf der ganzen Anstrengung der Arbeiter-schaft, wenn unsre Kandidaten Adler, Natusch, Giesler, Hilpert, Kiefer und Schröder bei den heute und morgen stattfindenden Stichwahlen zur Gemeindevertretung den Sieg davontragen sollen. Die Gegner arbeiten im Stillen mit außerordentlicher

Engigkeit und schleppen weit mehr Referenden heran als zur Hauptwahl. Wer nicht will, daß die Rathhauspartei unumfänglich die Herrschaft ausüben soll, wenn daran liegt, daß die arbeitende Bevölkerung in der Gemeindevertretung ein Wort mitzureden hat, der trete möglichst heute noch an den Wahllokal. Soll der Socialdemokratie diesmal der Sieg zufallen, dann muß die Arbeiter-schaft von Wilmerdorff sich weit energischer äußern als vor vierzehn Tagen. Ramentlich die Berliner Arbeiter werden ersucht, in der Werkstatt, auf dem Bau ihre Wilmerdorffer Kollegen auf die Bedeutung der Wahl hinzuweisen. Die Wahlhandlung geht vor sich vormittags von 10 bis 2 Uhr und nachmittags von 4 bis 8 Uhr; Wahllokal ist der Viktoria-Garten, Wilhelmstraße 114. Kein Wilmerdorffer Arbeiter darf seine Wahlpflicht veräumen!

Neu-Weisensee. Der Vorschlag des Haushaltsplans für 1904 ist nun auch den Gemeindevertretern zugegangen. Der Etat der ortslichen Verwaltung beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 968 000 M. und zwar: Allgemeine Verwaltung: Einnahme 44 280 M., Ausgabe 147 482 M. Armenverwaltung: Einnahme 29 250 M., Ausgabe 85 808 M. Schulverwaltung: Einnahme (inkl. höhere Schule) 56 605 M., Ausgabe 329 015 M. Verkehrsverwaltung: Einnahme 51 870 M., Ausgabe 88 292 M. Kanalisation und Wasserleitung: Einnahme und Ausgabe 197 000 M. Vermögens- und Schuldenverwaltung: Einnahme 24 981 M., Ausgabe 43 611 M. Steuerverwaltung: Einnahme 562 018 M., Ausgabe 74 790 M. Außerordentliche Verwaltung: Einnahme und Ausgabe 485 000 M. Referendums: Einnahme und Ausgabe 228 283 M. Der Hauptetat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 1 074 282 M. Die kommunalen Zuschläge zu den einzelnen Steuern sind: Einkommensteuer 165 Proz., Gewerbesteuer 247 1/2 Proz., Betriebssteuer 30 Proz., Gemeindegeldsteuer 0,375 Proz. des gemeinen Wertes der bebauten und unbebauten Grundstücke. Die indirekten Steuern stellen sich wie folgt: Lustbarkeitssteuer 4600 M., Hundsteuer 16 300 M., sie soll von 12 auf 15 M. erhöht werden, Biersteuer 20 000 M., Umsatzsteuer 1 Proz. beim Verkauf des Eigentums von Grundstücken 44 000 M. An Kreissteuern sind zu bezahlen 68 100 M. Das Vermögen der Gemeinde beträgt 6 716 073,40 M. Nach Abzug der Schulden von 4 164 871,12 M. verbleibt ein Vermögen von 2 551 202,28 M.

Aus Nummelsburg erhalten wir zu der am Sonnabend erörterten Angelegenheit fürstlich von dortigen Gemeinde-Hauptkassen-Rendanten folgende Zuschrift: „Fürst hatte in seiner Eigenschaft als Kassengehilfe keine Beamtenqualität und war niemals Kassierer der Gemeinde-Hauptkasse bezw. Steuerkasse, ferner hat er niemals im Auftrage des Gemeindevorsteher's handeln dürfen. Zur Annahme bezw. Einziehung von Geldern für die Gemeinde Vorkauwalde-Nummelsburg sind nur der Hauptkassen-Rendant, der Steuerkassen-Rendant und die angestellten Kassierungsbeamten berechtigt.“

In Rankow findet heute nachmittag fünf Uhr eine Sitzung der Gemeindevertretung im Rathause statt.

Hohen-Schönhausen. Mit einem Erfolge für unsre Parteigenossen schloß die Gemeindewahl in der dritten Wählerklasse ab. Mit dem Genossen Max Thiele zieht der erste Parteigenosse in das Dorfparlament ein. Während vor sechs Jahren die beiden damals gewählten „Gemeindevertreter“ als „einzige Wähler“ an der Wahlurne erschienen und sich gegenseitig ihre Stimme gaben, erschienen heute 89 Wähler, von denen 47 für den Genossen Thiele und 42 für den bisherigen Vertreter, den „Arbeiterfreund“ Fischer traten. Obwohl das „Steffensche Lokalblatt“ die Wahlmotive der Bürgerschaft zu rechtferntigen Suchen - befanntlich war die Wahl Fischer's für ungültig erklärt, weil 16 „Arbeiter“ sich durch ihren „Freund“ Fischer mittels Vollmacht vertreten ließen, um wegen der Wahl keinen Lohn einzubüßen, ist der Einwohnerschaft denn doch die Galle ins Blut gestiegen, und so kam es, daß die Wählerzahl für Thiele sich verdoppelte, während Fischer 9 Stimmen weniger aufbrachte. Der Anfang ist gemacht; die Zukunft gehört uns!

Treptow-Dammshuldenweg. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung wurden der Amts- und Gemeinde-Dammeister Herr Nieng und die neugewählten Vertreter eingeführt. Darunter war auch unser Genosse Gramenz, der mit 11 Stimmen Majorität gewählt war; gegen seine Wahl war von den Volkschullehrern Pötsche und Schachtel Protest eingelegt worden. Jedenfalls glaubten die Herren, die Vertretung würde diese, nach den gesetzlichen Bestimmungen rechtmäßig zu stande gekommene Wahl für ungültig erklären, weil die früheren ungültigen Wahlen für gültig erklärt worden sind. Der Gemeindevorsteher empfahl jedoch, die Wahl für gültig zu erklären. Gemeindevorsteher Wooddorff war dagegen der Meinung, daß durch das Gedränge am Wahllokal eine Person nicht gewählt habe und es deshalb bedenklich erscheine, dem Antrage stattzugeben. Und Herr Schirmer, dessen Mandat schon von zwei Instanzen für ungültig erklärt worden ist, legte sich auch für die Ungültigkeitserklärung der Wahl ins Zeug. Allerdings vergeblich. Die Vorlage über die Grundversteuerung, welche mit 95 Pf. pro Tausend erhoben werden soll, führte zu einer Debatte, in welcher Gramenz empfahl, die Steuer auf 3 M. pro Tausend zu bemessen und die Selbststeinkämpfung mit der Bestimmung, daß die Grundstücke zu dem eingeschätzten Betrage jederzeit von der Gemeinde gekauft werden können, einzuführen. Der Vertrag mit der Untergrundbahn-Gesellschaft, betreffend den Bau einer elektrischen Straßenbahn vom Spreemündel bis Schönenseide mit einer Abzweigung durch die Dammshuldenstraße nach der Cammer Chaussee, wurde genehmigt. Der Antrag Gramenz, die Streckenkauf zu streichen und die Gesellschaft zu verpflichten, beim Bau und Betrieb der Bahn die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Organisationen zu erfüllen, wurde gegen eine Stimme abgelehnt. Desgleichen der Antrag, die zwei Punkte, Beistellung des Gehalts für einen Kassenbeamten und die Erhöhung der Lehrergehälter nicht in geheimer, sondern in öffentlicher Sitzung zu verhandeln. Die Bewilligung des Gehalts für einen aus Berlin vom Gemeindevorsteher in Vorschlag gebrachten Beamten führte zu einem kleinen Zwischenfall. Gramenz erlaubte sich nach der bisherigen Tätigkeit des Betreffenden; der Gemeindevorsteher lehnte es ab, diese Frage zu beantworten und erklärte: „das ginge die Gemeindevertretung nichts an, diese habe nur das Gehalt zu bewilligen; alles andre, die Anstellung usw., mache der Vorstand.“ Dieses eigenartige Benehmen des ersten Verwaltungsbeamten war bisher in der Gemeindevertretung üblich. Es wird den Selbstherrlichkeiten energisch entgegengetreten werden müssen.

Gerichts-Zeitung.

Freisinnige Streitigkeiten. Das Schöffengericht verhandelte gestern nachmittag eine Privatklage, die der Rechtsanwalt Gottschalk gegen den Schriftführer des Deutsch-freisinnigen Vereins in Köln, Ingenieur Leu, angehängt hatte. Der Privatkläger war früher in Köln stationiert und dort zweiter Vorsitzender des genannten Vereins. Nach seiner Ueberführung nach Berlin trat er im Jahre 1903 wiederholt in öffentlichen Versammlungen des Vereins Rede und Zuhör auf und richtete lebhaft Angriffe gegen die freisinnige Parteileitung. Daraus entwickelte sich eine Polemik mit der „Freisinnigen Zeitung“, die sich wiederholt mit dem Privatkläger, seiner Person, seiner Tätigkeit in Köln usw. beschäftigte. Darauf veröffentliche Rechtsanwalt Gottschalk in der „Volks-Zeitung“ einen geharnischten Artikel gegen die „Freisinnige Zeitung“, Eugen Richter und die Parteileitung, und hielt denselben eine Reihe von Tatsachen vor, die nach seiner Meinung grobe Verletzungen gegen die liberale Sache darstellten. Insbesondere behauptete er, daß im Wahlkampfe von 1898 Eugen Richter die ganze freisinnige Partei dadurch kompromittiert habe, daß er seinen Kölner Anhängern telegraphisch die Anweisung gegeben habe, keine Wahlkandidaturen zu lassen und zur Vermeidung einer Stichwahl gleich im ersten Wahlgange für den Centrums-kandidaten Trimborn zu stimmen. - Der Vorstand des Kölner freisinnigen Vereins sagte darauf den Beschluß, gegen die

Darlegung eine öffentliche Erklärung erscheinen zu lassen und dieser Beschluss wurde von dem Schriftführer Leo vollzogen. Diese Erklärung betrafte 7 Punkte mit den jeweiligen Eingangsworten: „Es ist unklar“, Rechtsanwalt Götzlich hat diese Erklärung zum Ausgangspunkt der Privatklage gemacht, indem er sich dadurch beleidigt fühlte, daß ihm mehrere Male das Wort „Gott“ versetzt worden sei, daß der Vorstand die Wendung: „Es ist unklar“ gewählt habe, und insbesondere seine Behauptung von der telegraphischen Anweisung bezüglich der Wahl Trimborns als unwahr hingestellt worden sei. Er behauptete, daß sämtliche Vorstandsmitglieder die Wahrheit dieser Thatsache aus dem Jahre 1898 gekannt haben müßten, da sie damals das unliebsame Aufsehen erregt habe. Nachdem der Privatkläger zur Bekräftigung seiner Behauptung ältere Nummern der „Freisinnigen Zeitung“ sich beschafft hatte, haben die Vorstandsmitglieder zugegeben, daß sie sich im Irrtum befunden hätten. Der gesamte Vorstand sei einstimmig in seiner Erklärung der Meinung gewesen, daß es sich in dem betreffenden Telegramm um welches im übrigen gar nicht von Eugen Richter, sondern namens der Parteileitung vom Abg. Fischel ergegangen war — lediglich um die Zurückziehung der Wahlkandidatur Eugen Richters gehandelt habe. Der Privatkläger suchte in längeren Ausführungen unter Verlesung mehrerer Artikel aus der „Freisinnigen Zeitung“ und der „Volks-Zeitung“ darzulegen, daß es sich nicht um einen Irrtum des Vereinsvorstandes handeln könne, jener Passus vielmehr wider besseres Wissen in die Erklärung hineingebracht sein müsse. Er suchte ferner nachzuweisen, daß er durch diese Erklärung schwer beleidigt werde und beantragte eine entsprechende Verurteilung. — Rechtsanwalt Sonnenfeld nahm dagegen den Schutz des § 193 für den Angeklagten in Anspruch und beantragte dessen Freisprechung. Der Gerichtshof billigte den Schutz des § 193 zu, da es sich hier um eine Zeitungsstunde handelte, und entnahm wieder aus der Form, noch aus den Umständen die Absicht der Beleidigung. Insbesondere hielt der Gerichtshof bezüglich des das Richtigste Telegramm betreffenden Passus wieder eine Behauptung wider besseres Wissen, noch eine grobe Fahrlässigkeit des Vereinsvorstandes für vorliegend. Der Angeklagte wurde freigesprochen und der Privatkläger mit den Kosten beauftragt.

Französische Cognacmarken. Die für den gesamten Cognac-Handel grundlegende Frage, ob ein in Deutschland hergestellter Cognac fälschlich unter einem französischen Namen vertrieben werden darf, gelangte in einem Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbes zur Entscheidung, den der Verband deutscher Cognacbrennerereien gegen eine hiesige Firma vor der 15. Handelskammer angehängt hatte. Die Entscheidung ist in der vom Rechtsanwaltschaft Dr. Lubzjanski herausgegebenen Zeitschrift „Unlauterer Wettbewerb“ ausführlich behandelt. Im deutschen Cognachandel hat nämlich, wie von Dr. Lubzjanski dort ausgeführt wird, in den letzten Jahren immer mehr eine Art Sitte um sich gegriffen, für deutsche Produkte vollständige französische Namen zu benutzen, um dadurch das Vertrauen des Publikums schmachtlicher zu machen. Der Cognacproduzent greift hierbei zu einem einfachen Mittel. In Frankreich besteht das Recht, einen beliebigen Namen als „Handelsmarke“ anzumelden und diese Marke alsdann im Verkehr für die fraglichen Waren zu benutzen. Deutsche Cognacfabrikanten, denen nach einem französischen Titel gelüftet, lassen von einem französischen Wirtelsmann die Marke anmelden und erwerben die Benutzung dieser Marke, die sie alsdann für ihre Cognacs führen. So hatte auch im vorliegenden Falle die Beklagte sich den Gebrauch der Marke „Georges Ucoit u. Co. Cognac“ gesichert. Die unter diesem Namen feilgehaltenen Cognacs wurden als „französische Originalmarken“ und „französische Originalfüllung“ bezeichnet! Der Cognac selbst war aus französischen Weindestillaten mit deutschem Spirit in Deutschland hergestellt. Das Gericht hat bei diesem Tatbestand einen Verstoß gegen § 1 des Wettbewerbsgesetzes angenommen und der Beklagten bei einer fiktionalen Strafe von 100 M. für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten, den Namen Georges Ucoit u. Co. auf ihren Fassern anzubringen oder einen mit deutschem Spirit versehenen und in Deutschland hergestellten Cognac als französische „Originalmarke“ oder „Originalfüllung“ zu bezeichnen. Das Gericht geht in dem vorliegenden Fall davon aus, daß als französischer Cognac nur ein aus Frankreich importierter und entweder im Originalzustand beibehalten oder lediglich mit Wasser verdünnter, aus französischen Destillaten gemountener Cognac zu verstehen sei. Da der hier in Rede stehende Cognac nicht als französischer anzusehen sei, so stelle der Gebrauch einer französischen Bezeichnung für ihn eine unrichtige Angabe dar, die geeignet sei, im Publikum den Anschein eines besonders günstigen Angebots zu erwecken.

Die Amtsvergehen des städtischen Gasinspektors Hugo Stehja beschlügen gestern die siebente Strafkammer des Landgerichts I. Steha, der früher Redakteur war, wurde am 1. Januar 1893 von Magistrat als Gasinspektor angestellt. Es gehörte zu seinen Obliegenheiten, die Gasrechnungen in dem ihm unterstellten Revier einzuziehen und die Beträge an die Hauptkasse abzuliefern. Am 4. Februar d. J. wurde bei ihm eine außerordentliche Revision vorgenommen. Es sollten 6388 M. in der Kasse sein, vorgefunden wurden aber nur 440 M. Steha gab zu, den fehlenden Betrag für sich verbraucht zu haben, und dies Geständnis wiederholte er im geistigen Termin. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß der

Angeklagte bei bescheidenen Ansprüchen mit seinem Gehalt von 2500 M. hätte auskommen können und müssen. Er beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Morris, bat um ein milderes Strafmaß. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbißt erachtet wurde. Der Verurteilte wurde auf seinen Antrag aus der Untersuchungshaft entlassen.

Eine der üblichen Klagen wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung führte gestern die Rieker v r i e s t und S c h i e r a c h vor die erste Strafkammer des Landgerichts I. Sie hatten sich wegen Vergehens gegen § 153, bezw. verbotene Mitteln, leichte Körperverletzung und Hausfriedensbruch zu verantworten. Ihre Verteidigung führte Rechtsanwalt Behrend. Der Gerichtshof nahm auf Grund der Beweisaufnahme für erwiesen an, daß beide Angeklagte, als sie schlüssig geworden waren, am 17. September ihre Arbeit bei dem Kartonschneidwerk Wolf wegen verschiedener Differenzen einzustellen, unerlaubte Mittel angewendet haben, um den Rieker Thielert zu veranlassen, ihrem Beispiele zu folgen. Unter anderem wurde Thielert mit einem Schlag ins Genick bedacht. Am folgenden Tage hat sich alsdann Thielert noch einmal an die Arbeitstätte begeben und dem Thielert mit den Worten „Schämst Du Dich nicht, hier zu arbeiten?“ eine schallende Ohrpeise gegeben. Er hat ferner den Zeugen Wolf beleidigt, ihn mit Schlägen bedacht und ist mit erhöhter Hand auf ihn losgegangen. — Der Gerichtshof hielt die Ausübung an sich für sehr erheblich, aber mit Rücksicht darauf, daß Thielert gänzlich unbescholten und die Thätigkeit des Schieterach nur eine weniger hervorstechende gewesen, und Thielert, der von den Angeklagten selbst in die Arbeitstätte gebracht worden, beide im Stich gelassen und auch durch Worte gereizt hatte, ging er unter das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß von 3 bezw. 1 Monat Gefängnis weit hinunter. Es wurde auch nicht angenommen, daß es sich bei der Arbeitsniederlegung um Erreichung günstigerer Arbeitsbedingungen handelte, und deshalb nur verbotene Rüttung als vorliegend erachtet. Urteilt wurde zu 1 Monat, Schieterach zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Verfammlungen.

Arbeitervertreter-Verein. In der am Donnerstag abgehaltenen Vereinsversammlung hielt Robert Schmidt einen Vortrag, in welchem er eine Reihe von Fällen aus der Praxis des Reichs-Versicherungsamtes besprach. Der Redner leitete seine Ausführungen mit der Bemerkung ein, daß die Arbeiter in juristischen Dingen wenig Einsicht auf die Rechtssprechung in der Versicherungs-Gesetzgebung ausüben können, dagegen sei es von großem Wert für die Entscheidung, daß Klarheit über die Lage des Falles, insbesondere durch ärztliche Gutachten geschaffen werde. Auf diese Weise der Prozedur mühten die Arbeitervertreter in erster Linie Wert legen, denn in dieser Hinsicht können sie unbedingt erfolgreicher wirken, wie auf dem Gebiete der juristischen Auslegung. Von diesem Gesichtspunkte ging Genosse Schmidt denn auch bei der Auswähl der Fälle zu Werke, die er in seinem Vortrage besprach. Aus seiner Praxis als Central-Arbeitersekretär führte er eine Reihe von Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamtes in Unfallsachen an, aus denen hervorgeht, daß es selbst hervorragenden ärztlichen Autoritäten oft nicht möglich ist, eine Krankheit als Ursache eines früheren Betriebsunfalles zu erkennen, und daß es mitunter nur einem glücklichen Zufall zu danken ist, wenn der Verletzte in die Behandlung eines Arztes kommt, der sich besonders eingehend mit dem Fall beschäftigt, und dann die Ursache eines Unfalles erkennt, wo andere Ärzte eine mit dem Unfall in keinem Zusammenhang stehende Krankheit angenommen hätten. — In der regen Diskussion, die dem Vortrage folgte, trat eine erhebliche Meinungsverschiedenheit darüber hervor, ob die Krankentafeln jetzt, wo sie geistlich mindestens 26 Wochen Unterstützung gewähren müssen, auch für die Unfallsverletzten ebenso lange einzutreten haben, oder ob die Leistungen der Krankentafeln hinsichtlich der Unfallverletzten auch jetzt noch im Ablauf der 13. Woche aufhören und dann die Berufsgenossenschaft nach den Bestimmungen des Unfallversicherungs-Gesetzes allein für den Verletzten einzutreten hat. Der Referent verteilte die Ansicht, daß, wie die Dinge jetzt liegen, die Unfallverletzten von der 14. bis zur 26. Woche Anspruch sowohl auf Krankentafelunterstützung als auf Unfallsrente haben. Andre Redner, namentlich Vertreter von Krankentafeln waren dagegen der Meinung, daß die Krankentafeln bei Unfällen nach wie vor nur 13 Wochen zur Unterstützung verpflichtet sind. — Da in dieser erst seit dem 1. Januar d. J. praktisch gewordenen Frage noch keine richterliche Entscheidung vorliegt, so ist diese Sache einstweilen noch strittig.

Die Mitgliedschaft Berlin des Centralvereins der Bureau-Angestellten hielt am Mittwoch ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrage von Schmader über die Konsum-Genossenschaftsbewegung erstattete Döse den Geschäftsbericht pro 1903. Es haben 20 Vorstandssitzungen, 17 Mitgliederbesprechungen und 2 öffentliche Versammlungen stattgefunden. Ueber die Verhältnisse im Beruf wurde im Rai eine Statistik aufgenommen. Streikunterstützung

wurde für die Deber in Ermittlung, die Töpfer und die Adressensreiber bewilligt. Ferner wurde eine Agitation unter den weiblichen Berufsgenossen inangestrichelt. Die Hauptthätigkeit bildete die Aufstellung des Regulativs zur Regelung der Berufsberufstätigkeit, das zusammen mit den anderen Berufsvereinen durchberaten und dem Antivalksberein überreicht wurde, nachdem es von der am 22. Januar er. stattgefundenen, von 1600 Kollegen besuchten Versammlung angenommen war. — Im Anschluß hieran erstattete Döse den Kasierbericht. Die Einnahme betrug 2082,90 M., die Ausgaben 340,97 M., an die Centralkasse wurden 1727,20 M. abgeführt.

Vermischtes.

Fortschritte der Kultur unter den Schwarzen. Den Offensiv-barungsbild hat der schwarze Ludwig von Afrika, Kronprinz von Bonambela, dieser Tage in Altona geleistet, der mit der für einen Thronerben allerdings nicht sehr standesgemäßen Rente von 3000 M. jährlich nicht auszukommen verstand und flott Schulden kontrahierte, ohne daran zu denken, sie zu bezahlen. Er ist von verschiedenen Seiten verklagt worden; die Pfändungen verliefen fruchtlos, und da er der Aufforderung, sich zur Leistung des Offenbarungseides zum Termin zu stellen, auch nicht Folge leistete, wurde er auf Antrag eines Gläubigers, einer Hamburger Firma, zur Erziehung des Offenbarungseides sogar in Haft genommen. Im Gefängnis war es dem schwarzen Kronprinzen zu ungemütlich, er leistete den Eid, worauf seine Entlassung erfolgte. Nunmehr schweben noch verschiedene Prozesse gegen ihn beim Altonaer Gericht, und zwar handelt es sich zum Teil um recht erhebliche Forderungen.

Sonderbare Katten. Im Mannheimer „General-Anzeiger“ ist zu lesen: „Die Katten, die vor drei bis vier Jahren sich ansiedelten, das angeblich sinkende Festhallenschiff zu verlassen und über die Herr Oberbürgermeister Wed in einer damaligen Bürgeraushebung mit Recht die volle Schale seines Hornes ausgoß, sind wieder zurückgekehrt und werfen jetzt die schwersten Steine nach denjenigen, die noch den Mut haben, ein Wort der Kritik zu sagen.“ Eine Leistung sowohl von den Katten als auch von dem „General-Anzeiger“-Redakteur.

Erdbeben in Bulgarien. Am Sonnabend zwischen 7 1/2 und 11 Uhr fanden in Sofia einige schwache Erdstöße statt. Am Sonntag früh um 4 Uhr 23 Minuten und bornittag um 10 Uhr 53 Minuten wurden starke, je eine und eine halbe Minute dauernde Erdstöße verspürt. Auch gestern früh um 3 Uhr und um 6 Uhr 18 Minuten früh wurden Erdstöße wahrgenommen. Keinemwertiger Schaden wurde nicht angerichtet.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

Hans Pr. Ein Ausländer hat kein Recht auf Naturalisation. Für das Erreichen der Behörde kann alles mögliche maßgebend sein. Nach dem von Ihnen berührten Umstand erkundigt sich die Behörde nicht. Sie haben keine Beweisaufnahme anzuführen. Das Gesuch um Naturalisation ist an die Polizeibehörde zu richten. — **H. S.** Die Mutter erbt 1/2, die Kinder 1/2, des Nachlasses. Haben Sie jederzeit das Geld als Darlehen gegeben, so kommt es als Nachschuß zur Einrechnung. Weder liegt die Umahme, daß Sie das Geld Ihrem Vater geschenkt haben; dann liegt Ihnen eine Nachschußforderung wegen der Geldgabe nicht zu. — **H. B.** B. kann nur gegen A. klagen. — **Heinrich Gendel.** Die Polizeibehörde ist in Ihrem Falle im Recht. Wiederholt kann wegen Nichtbeibringung der Bescheinigung auf Strafe nicht erklamt werden. — **Carl Hde.** Wenden Sie sich beschwerdeführend an die Polizeidirektion und an das Amtsgericht.

H. R. Rathenow. Es empfiehlt sich, den letzten Satz des § 3 zu streichen. Sonst sind die beiden Testamente gültig, wenn die Form getahrt ist. Eine Enterbung an Geschwister oder Schwäger oder Nichten und Neffen auszusprechen, ist nicht erforderlich. Schwäger sind nicht erbberechtigt, Geschwister, Neffen und Nichten nur dann, wenn kein Testament vorliegt. Pflichtteilsberechtigt, also auch gegenüber einem anders lautenden Testament erbberechtigt, sind nur die Eltern, der Ehegatte und die Kinder des Testamentserstellers. — **H. R.** Sie wählen bei der in Ihrer Einigung angegebenen Behörde reklamieren. — **C. D. D. Ja.** — **H. B.** 1. Ihnen steht ein Anspruch auf Ertrag der aus der unversehrten Baubau fortgenommenen Sachen gegen den Unternehmer zu. Das Richtmaß hierfür ist eine Jahresfrist, die der Unternehmer zu vertreten hat. Die Aufbehaltungspflicht des Arbeitgebers bildet einen Teil des Arbeitsvertrages. So ist mehrfach z. B. vom Kaiserlichen Obergericht bestritten, am 28. September 1901 entschieden. 2. Mit kein Kündigungsschluß vereinbart, so steht Ihnen Schadensersatz für 14 Tage zu. Eine Vereinbarung des Ausschusses einer Kündigungsfrist kann auch aus der Thatsache entnommen werden, daß der Tarifvertrag solche Vorschriften enthält und daß der Arbeiter zu der Organisation gehört, die den Vertrag abgeschlossen hat. Die weitergehende Ansicht, daß auch Arbeiter oder Arbeitgeber, die nicht zu den Gruppen gehören, für die der Vertrag geschlossen ist, dennoch davon betroffen werden, wird in Theorie und Praxis von Einigen vertreten, ist aber mit dem Wesen eines freien Arbeitsvertrages unvereinbar. Wohl aber kann aus der Kenntnis eines solchen Kontrahenten von der tariflichen Vereinbarung und seinen Stillschweigen entnommen werden, er wolle diese Vereinbarung treffen.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Sonnabend, den 9. April, abends 10 Uhr, meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Tochter und Schwieger-tochter

Alwine Leutner
geb. Eichwede

nach langem, schwerem Leiden im 31. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 9. April verchied nach kurzem, schwerem Leiden unser innig geliebter Vater, der hohlbearbeitungsmaschinen-Arbeiter

Wilhelm Liebke.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Im Namen der Hinterbliebenen **Gustav Liebke.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 11. April verstarb unser lieber Sohn

Richard Lösche.

Er war das herrlichste Beispiel väterlicher Zucht. — Seine größten, liebsten Lebenshoffnungen lernten wir ihm in die Brust.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 14. April, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf dem Friedhof (Bahnhof Ebersstraße) statt.

August Lösche, Sophie Lösche geb. Johna, 4055 Courtdörfstr. 7.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Maschinenarbeiter

Wilhelm Liebke

am 9. April verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht.

82/8 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Berlin.

Verwaltungsstelle Berlin.

Richard Stocker

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter

Richard Stocker

am 7. d. Mts. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

114/3 Die Ortsverwaltung.

Socialdemokratisch. Wahlverein

für

Waidmannslust und Umgegend.

Am Freitag, den 8. April, verstarb unser Mitglied, der Steinbruder

Karl Köhr

in Waidmannslust an Lungenentzündung.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Rabens aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

222/3 Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am Freitag, den 8. April, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, der Steinbruder

Karl Köhr

im 39. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am 12. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Rabens aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Allen denen, die an der Beerdigung meines lieben Mannes teilgenommen haben, besonders dem Vorstand des Centralverbandes der Schuhmacher, sowie dem Redner Professor Odörke für seine trostreichen Worte am Grabe meinen innigsten Dank.

Frau Johanna Neitzsch.

Dr. Simmel, Prinsen-Str. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.

10-2, 5-7, Sonntags 10-12. 2-4.

Dr. Schönemann, Spezialarzt für Haut-, Zahn- und Frauenleiden, Seydelstr. 9, 12-1, 3, 1/2, 8-1/2, 9, 11

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Tischler

August Weide

im 75. Lebensjahre am Sonntag früh 2 Uhr nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme, für die schönen Kranzspenden, insbesondere aber dem Gesangsverein „Note Reife I“ am Grabe unseres Vaters sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Karl Grandke

sagen allen Kollegen, Bekannten und Verwandten unsern tiefgefühlten Dank.

Ww. Mario Grandke obest Kindern.

Eine Mark wöchentliche Zeitzahlung liefert eleg. fertige Herren-Moden.

Bestellungen n. Rag. tabell. Ans. Werkstatt im Hause.

J. Kurzberg, Neue Königstr. 47.

Direkt am Alexanderplatz.

Steppdecken

Gelegenheitskauf.

Wollatlas, alle Farben 4,85
Similiseide, alle Farben 6,00
Normal-Schlafdecken 2,00, 3,00 M.

Special-Haus **Emil Lefèvre,** Berlin S., Oranienstrasse 158.

Dem Genossen **Karl Scholz** nebst Frau zur heutigen silbernen Hochzeit die besten Glückwünsche. 48642 Die Genossen im IV. Kreis (Zsb. Ch.).

Meine im westlichen Vorort-vorkehr ca. 35 Min. Bahnfahrt, dicht am Bahnhof gelegene

Parzelle

naher alten, könlgl. Forst, verkaufe billig event. mit Baugeld u. Hypoth. Off. sub G. V. 423 bef. Rudolf Mosso, Leipzigerstr. 103. 87/18*

Ziempel-Fabrik von 1870

Robert Hecht, Berlin S., Craunstr. 142. liefert schnell und billig alle Arten Stempel in bester Ausführung.

Kautschuk-Typen „Verstet“ zum Zusammenlegen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von 1.50 M. an.

H. & P. Uder, Berlin SO. 10, Engel-Ufer 5. Tabakfabrik. 4795L* Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wieserverkäufer in **Cigarren, Cigaretten,** Rauch-, Kau- und Schnupftabaken. Amt 4. 3014.

Möbel auf Creditzahlung. **H. & M. Lewent,** Coullante Sächs. Bedingungen. Oranienstr. 131.

Seltene Gelegenheit! Nur kurze Zeit!

Räumungs-Verkauf

der aus der

Rosenthaler Str. 60
Avanti I. Etage

A. Levy, Goldschmidt & Co., Meine'schen
Konkursmasse stammenden und anderer Waren.

Rosenthaler Str. 60
I. Etage Avanti

Ein Posten, 2000 Herren-Anzüge in Jackett-Fasson soll nunmehr abgegeben werden für den billigen Preis	von M. 6 an u. h.
Ein großer Posten, bestehend in ca. 2000 Herren-Hosen, jetzt herabgesetzt	von M. 1 1/2 an u. h.
Eine große Partie, bestehend in 455 Frühjahrs-Weberziehern, jetzt herabgesetzte Preise	von M. 6 an u. h.
Ein Cabeling, bestehend in 156 Herren-Koller-Anzügen, zu dem jetzt herabgesetzten billigen Preis	von M. 12 an u. h.
Ein Posten Herren-Zoppen und Jacketts aller Sorten zum herabgesetzten Preis	jetzt von M. 1 an u. h.
Eine große Partie, 1364 Jünglings- und Burschen-Anzüge zu dem bedeutend herabgesetzten Preis	von M. 4 an u. h.
Ein Posten, 1000 Knaben-Anzüge zu den noch nie dagewesenen Preisen	von M. 1 1/2 an u. h.

146/34

Son und ist zu beziehen:

Karl Hendell Gedichte für das Volk.

Eine Auswahl.
Mit Illustrationen von Adas.
Preis 30 Pfg. - Porto 5 Pfg.

Diese Sammlung enthält die besten sozial und kritischen Gedichte von Hendell und ist speziell für die Arbeiter bestimmt, welche sich die Einzelausgaben der hiesigen Zeitungen nicht erwerben können.

Vorwärts Buchhandlung
Berlin SW. 68, Lindenstraße 92.

Bruch - Pollmann

empfehlen sein Lager in Bruchbänder, Leibbänder, Geradhalter, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Eigene Werkstatt.
Lieferant für Ärzte- u. Krankenschwestern
Berlin C.

30. Finien-Strasse 30.
NB. Alle Bruchbänder mit elastischen Gelenken, angenehm und leicht am Körper.
471122

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme

am Zeddlinssee.
(Endstation der „Stern“-Dampfer).
Hermann Peter. Telefon: Grünau No. 39.

Empfiehlt mein altbekanntes, herrlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampfheizung, Regalbahnen, große Kaffeebude. Zafe, Hallen, großer idyllischer Garten, 2000 Personen fassend.

Wirtshaus „Schloß Woltersdorf“

Neu erbaute, via-a-vis der Schloß, herrlich am Wasser gelegen. Von Bahnhofstation Erker in 15 Minuten auf wundervoller Waldpromenade zu erreichen; mit Dampfheizung, Terrassen, urartem Park, großem Tanzsaal, geräumigen Hallen, Familien-Kaffeebude, eigenen Spielplätzen im Walde, Hundeböden etc. - Etwa 2000 Personen fassend. Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken usw. zu Ausflügen angelegentlich empfohlen.
Wirtshausbesitzer **Friedrich Sawert**, Fernsprecher Amt Erker No. 49.

Räucherstraße Nr. 178. **Wedding-Park** Nr. 178.

Sonntag, 1. Mai und 8. Mai,
ist mein Saal mit Garten an Vereine zu vergeben!
Etwas Sonnabende im Mai, Juni, Juli zu Sommerfesten frei.

Nur 1,50 Mk. jede Uhr

bei mir zu reparieren u. reinigen unter Garantie des Gutgehens (ohne Bruch), kleine Reparaturen billiger. Grosse Auswahl in Uhren u. Goldwaren zu billigsten Preisen. Goldene Damen-Remontoir, 10 Steine, v. 18.-, Goldene Herren-Doppelkapitel-Remontoir v. 50.-, Silberne Remontoir v. 9.-, Regulatore, Freischwinger, Wecker, u. Wanduhren, Goldene Herren- u. Damen-Ketten, Ringe, Schmucksachen in modernsten Facons für jeden Geschmack. Für jede bei mir gekaufte Uhr leichte 3 Jahre Garantie.

Karl Lux, Uhrmacher, Chausseestr. 34.

Hakim-Cigaretten

sind nach dem einstimmigen Urteil aller Sachverständigen die feinsten 2 Pf.-Cigaretten!

Höchste Leistung!

Restaurant Neuer Krug

bei Rahnsdorf an der Oberhavel gelegen
(Bahnhofstation Wilsdorfshagen)
empfehlen seinen großen schattigen Garten, 300 Meter Wasserfront, für Land- und Dampfparthien.
Vorzugliche Küche und gutgepflegte Weine zu soliden Preisen.
W. Müller-Dönnig.

MIT EINIGEN HUNDERT MARK

Kapitalanlage erzielen Sie ein fortlaufendes Jahreseinkommen. Ihr Geld verzinst sich nicht nur mit 10 Proz., es sind auch die besten Aussichten auf baldige Wertsteigerung und Erhöhung des Zinsertrages vorhanden. Man verlange Prospekt B.

Berlin W. 8.
WELTNER, DUNN & WISNER, Jägerstr. 63.

Damen-Konfektion

direkt aus der Fabrik.

Kein Laden.

Jetzt noch besonderer Engros-Zahlung

Einzel-Verkauf enorm billig.

Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme, Kostümröcke, Mädchenmäntel.

Gegen Vorzahlung dieses Inverts an der Kasse werden 5% extra vergütet.

Robert Baumgarten
Hausvogelplatz 11, II. Et. (Gde der Jerusalemstraße)
Auch Sonntag geöffnet!

So ig. Vor. frei g. Rdh. v. 37, 38, 2. edite Rauch 50 Bruch u. marinierte 1 Pf. Dessarb., 3/4 Pf. Rdh. u. 30 Goldpfl. Silberer. Exp. E. Degener, Swinemünde. E. 71.

2. Ziehung d. Klasse 210. Rgl. Preuss. Lotter.
Ziehung vom 11. April 1904, nachmittags.
Aus der Gesamtheit über 1,92 Mill. mit den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Cine Gewinn.)

22 26 53 141 203 385 75 406 30 535 54 005 45	114216 314 078	115087 165 415 731 802 94 802	
1011 114 203 25 31 428 93 908 13 840 [1000] 98 919	116137 48 78 83 251 345 487 507 657 70 712 8 3 979	55 [500] 117510 34 87 678 [400] 740 849 118106	
2004 22 57 512 92 908 515 69 3074 95 220 85 398 401	285 744 92 841 110130 288 300 444 322 741	120433 507 636 854 121170 382 84 489 507	
4084 22 37 724 855 61 [400] 5233 59 429 518	22 647 728 880 122342 440 [400] 73 525 881 123031	43 245 407 208 691 14 55 780 883 936 124138 78	
63 769 943 65 [500] 6205 303 8 534 75 7032 104 68	273 406 068 678 746 55 027 125082 431 780 87 126189	418 514 89 620 700 127087 231 [400] 92 379 693	
399 576 77 644 813 8126 206 565 972 [400] 9150 338	956 [3000] 321 669 701 929 128071 531 779 877 92	129147 80 334 528 786	
408 74 619 702 15 809	130165 320 42 479 546 610 990 68 92 131860	[500] 144 67 943 576 613 726 132185 942 387 514	
10026 194 209 55 422 534 58 [400] 948 11090 655	634 45 [500] 47 68 908 133301 489 [400] 901 134136	89 231 30 310 545 600 27 710 93 913 135020 169 386	
12026 80 187 307 318 645 63 13038 179 213 73	136304 999 832 917 [500] 92 137228 452 577 807	956 [3000] 82 138888 170 231 58 375 430 [400] 617	
453 547 90 871 937 14039 93 128 [100000] 232 34	[1000] 43 725 48 548 607 139000 580 651 [400] 752	902 87	
393 475 511 797 892 [500] 911 15004 79 348 449 561	815 098 141193 341 442 645 [400] 903 142033 96	174 228 [500] 64 302 42 59 524 797 143005 151 213	
705 63 [3000] 895 97 860 89 16187 304 612 [500] 837	122 144012 56 132 294 757 894 145005 22 121	99 276 90 342 76 404 608 27 720 29 871 911 146164	
867 17211 309 12 555 [5000] 709 [400] 813 18059	273 74 499 533 60 [400] 671 [500] 931 48 91 147012	74 81 246 92 94 433 524 32 60 725 938 48 148308	
431 932 841 60 900 19029 89 423 509 89 828 99 929	90 294 451 762 945 149133 255 93 431 509 742 [1000]	150382 770 151112 69 202 70 76 625 70 863 900	
30299 346 430 775 867 99 21035 184 83 207 505	[400] 152110 235 366 [400] 519 35 59 [400] 153151	[400] 202 48 59 455 83 586 728 924 154227 521 739 [400]	
638 928 22159 814 748 71 948 97 24389 633 727 891	259 98 15504 59 [400] 196 287 505 25 [400] 833	904 34 80 156708 157482 632 912 81 65 159841 708	
91 24394 430 612 711 31 [3000] 57 79 889 25017 885	208 88 698 742 [400] 898 [400] 36 85 159891 708	30 41 670 992 49 50	
670 789 [1000] 26119 [400] 47 565 651 722 935 27002	160042 78 [400] 531 83 817 77 79 161096 123	[400] 484 704 82 829 65 94 917 41 162000 324 549	
186 97 [500] 313 57 763 811 25019 173 91 446 767 872	84 639 93 818 68 85 984 163072 77 135 590 635 830	164300 375 165325 593 830 97 164906 408 522	
588 22928 58 154 47 218 345 49 70 539 772 849 908 78	93 724 86607 981 167008 90 431 168298 72 493	697 169103 990 586 682 869 [400]	
30025 302 585 698 79 31062 624 770 841 320511	170015 16 82 439 628 63 59 789 [400] 996 171502	58 61 172162 401 55 704 173099 144 515 91 857	
850 631 703 885 81 35003 88 423 973 34091 95 188	58 61 172162 401 55 704 173099 144 515 91 857	174143 362 64 488 900 753 873 175078 99 193 264	
346 74 915 83 89088 [400] 44 101 36 258 [1000] 330	796 883 176418 38 546 608 726 177190 346 549	83 894 765 78 824 986 178181 375 438 592 76	
448 58 74 914 603 703 71 36056 129 338 94 96 410 733	179280 597 621 854	180005 85 222 42 310 406 77 664 818 80 848	
58 [400] 988 37098 78 241 443 880 606 381524 257	181189 223 [1000] 396 485 667 842 182057 121 [800]	181189 223 [1000] 396 485 667 842 182057 121 [800]	
406 618 [3000] 535 822 91 39006 102 230 302 441	58 61 172162 401 55 704 173099 144 515 91 857	174143 362 64 488 900 753 873 175078 99 193 264	
50 638 713 59 84 846	184489 96 [1000] 705 933 185576 580 741 186282	395 701 4 71 819 35 40 94 187014 62 [400] 204 36 67	
40881 [15 000] 480 500 52 [400] 688 711 665	228 64 435 67 595 60 67 739 188254 460 800 2 900	189079 185 289 89 365 423 54 [40 000] 419 615	
41088 89 114 85 81 220 540 911 59 42215 304 529	189079 185 289 89 365 423 54 [40 000] 419 615	190587 130 36 867 68 86 191188 429 594 771	
943 43125 498 516 41 54 700 14 919 59 79 44306 533	190587 130 36 867 68 86 191188 429 594 771	906 5 53 192134 69 371 682 855 908 [400] 84 193280	
45069 349 374 98 433 661 629 46440 60 614 945	49 335 73 466 48 59 780 818 99 942 194032 494 508	69 335 73 466 48 59 780 818 99 942 194032 494 508	
47139 [400] 418 59 519 614 67 843 917 48300 153 87	65 829 926 195194 321 880 995 729 196029 185	407 518 707 197463 688 887 869 198107 267 689	
202 258 69 [3000] 459 561 58 765 875 49047 66 198	407 518 707 197463 688 887 869 198107 267 689	407 518 707 197463 688 887 869 198107 267 689	
415 561 622 532 [1000] 994	77 716 81 199335 488 808 66 [400] 941	200254 694 78 714 825 996 201298 315 923 96	
50185 [400] 270 83 447 [400] 520 755 51185 288	809 917 38 202008 10 59 372 572 203013 190 76	[500] 314 518 985 204317 446 547 798 841 76 974	
526 89 89 871 919 52003 121 75 308 60 398 631 57 45	205264 549 [400] 798 834 206128 37 241 484 39	145 82 649 [400] 42 [500] 704 37 70 830 92 977 207025	
882 86 65 940 54109 11 92 [400] 877 475 649 707 8	622 640 23 321 690 778 872 88 208033 373 491	622 640 23 321 690 778 872 88 208033 373 491	
[400] 81 [1000] 889 92 [400] 850771 168 573 94 472	698 78 83 219432 959	22204 190 289 374 530 85 936 [500] 223181 601	
694 782 61 86123 814 87054 130 36 217 55 421 63	22076 830 56 221047 406 523 739 802 96 908	22076 830 56 221047 406 523 739 802 96 908	
529 89 621 88376 662 517 69 749 89142 484 500	1 20 10000 21, 4 2000 21, 5 1000 21, 31 10 500	1 20 10000 21, 4 2000 21, 5 1000 21, 31 10 500	
90178 202 42 [400] 847 57 91788 10 32 69 874			
92227 89 [400] 375 564 92 [500] 908 78 93179 341 54			
95 448 518 94688 [500] 298 72 [400] 330 429 994 899			
991 95076 146 223 340 427 99 595 96263 367 76 443			
675 764 97044 99 180 207 476 610 730 845 99 98229			
12 45 78 230 401 880 50 91 99849 170 230 40 417 81 967			
100135 416 [400] 21 51 524 634 723 101002 68			
[400] 125 319 65 408 14 85 [400] 545 948 102482 [400]			
204 [1000] 69 890 920 103283 [400] 368 921 104395			
511 56 881 811 61 88 924 57 90 105015 24 108 300 515			
943 108399 69 499 78 577 99 715 81 815 [400]			
110743 681 721 28 [400] 51 80 839 108123 47 79 424			
782 [400] 109019 48 105 258 482 [400] 630 81 690			
883 859			
110032 110 215 432 597 686 [500] 111006 394			
643 694 112170 229 418 624 961 118230 712 30 832			

2. Ziehung d. Klasse 210. Rgl. Preuss. Lotter.
Ziehung vom 11. April 1904, nachmittags.
Aus der Gesamtheit über 1,92 Mill. mit den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Cine Gewinn.)

57 [400] 33 126 457 675 708 23 44 927 1187	110076 377 497 521 605 9 771 111479 87 759
412 659 [400] 936 2369 581 3116 78 244 [400] 410	970 112078 158 262 325 498 [500] 755 113186 534
[400] 45 92 597 702 29 989 4076 114 686 [500] 718 37	944 114043 185 208 358 780 839 115783 186 307 34
73 980 5177 219 519 771 809 23 928 6077 250 321 [400]	462 777 116287 505 867 83 985 117103 296 343 [400]
51 519 892 7180 [400] 208 47 706 993 [500] 8633 302	438 66 71 90 530 91 118043 187 214 31 61 313 53
665 914 9022 146 545 814	611 910 119657
10298 323 68 [400] 484 737 94 11387 419 90 604	120066 122 228 [400] 32 49 84 85 322 538 632 94
708 12 861 [500] 947 126115 105 10 294 326 [1000] 55	515 628 121426 122213 545 59 708 957 123101
89 705 [400] 930 13087 49 80 174 203 35 728 98 887	54 237 336 543 728 [400] 124000 76 164 268 688 [400]
975 14 105 74 796 513 89 15294 368 [400] 10699	908 986 125003 29 201 424 606 17 703 126073 81
79 254 390 779 696 17053 67 216 38 89 357 61 627 503	299 345 463 692 938 127017 65 83 118 228 54 606 16
941 18046 173 219 585 606 [400] 7 793 830 977 58	78 128033 178 316 818 98 921 43 129032 82 95 69
10367 438 758	140 251 363 84 638 48 655 978
20163 278 580 898 908 21183 361 489 636 809 42	130080 137 490 638 90 913 131129 62 380 478
910 32968 107 934 42 23158 90 802 991 24511 [400]	527 39 631 66 [400] 731 849 86 132187 384 421 [400]
768 72 407 25390 344 [500] 89 [1000] 805 70 810 63	515 53 97 615 133315 77 427 [400] 593 618 134061
930 26772 440 582 615 75 781 89 905 [500] 27028	426 637 74 973 135049 131 297 355 63 496 68 544
175 [400] 410 61 704 [10 000] 81 815 28066 22	613 18 707 868 64 136050 426 66 535 810 928 137894
187 202 349 89 489 [400] 570 809 711 815 28055 797	794 138115 285 586 [400] 93 729 800 833 [400] 67
969 900 90	85 139022 36 130 61 321 513 816 92
30305 430 695 31048 78 208 93 67 [50 000]	140136 370 [400] 419 63 533 811 64 928 98 141032
442 64 774 76 32468 570 [400] 90 33133 483 514	[400] 58 307 80 544 90 992 142176 322 55 475 846
330 752 883 946 34128 [400] 254 91 316 18 493 556 740	987 143002 133 227 [400] 364 78 450 655 834 65
818 21 89 35130 [400] 280 308 [500] 32 647 [400] 67	144174 413 507 19 793 843 145044 461 976 146154
[400] 763 36148 88 380 [400] 76 438 89 778 830 968	292 330 701 809 918 29 51 147278 326 424 507 33 883
37551 621 734 823 26 932 35908 241 417 615 39900	984 148117 43 249 376 400 571 680 [3000] 717 800
173 924	

Der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen

hält vom 12. bis 15. April seinen dritten Verbandstag in Erfurt ab. Der Verband ist eine verhältnismäßig junge Organisation. Er wurde am 1. Januar 1898 durch den Zusammenschluß von neun Lokalvereinen mit insgesamt 915 Mitgliedern gegründet.

Zu den Aufgaben, welche sich der Verband der Gastwirtsgehilfen gestellt hat, gehört auch die Bekämpfung der gewerbmäßigen Stellenvermittlung, durch welche die Angehörigen im Gastwirts-gewerbe meist in der schändlichsten Weise durch gewissenlose Kommissionäre ausgebeutet werden.

Viele unserer Kollegen sind der irrigen Auffassung, daß sie dort, wo die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein gastwirtschaftliches Unternehmen leitet, bedeutend höhere Ansprüche bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen fordern können, als in allen anderen Betrieben.

Das will nicht bedeuten, daß in den Gewerkschaftshäusern nicht verhältnismäßig die besten Arbeitsverhältnisse Platz zu greifen hätten; im Gegenteil müssen auch wir als selbstverständlich verlangen, daß derartige Betriebe muster-gültige Arbeits- und Lohn-verhältnisse auch für die dort arbeitenden Gastwirtsgehilfen zur Durchführung bringen.

Die finanziellen Verhältnisse des Verbandes haben in den beiden letzten Berichtsjahren eine wesentliche Veränderung nicht erfahren und können im allgemeinen wieder als günstige bezeichnet werden. Das Vermögen des Verbandes ist von 14 589,63 M. auf 21 187,08 M., also um 6 598,05 M. gestiegen.

Die Tagesordnung des Verbandstages ist eine ziemlich reichhaltige. Außer den rein geschäftlichen Angelegenheiten kommen zur Vervollständigung: Die gesellschaftlichen Maßnahmen gegenüber der gewerbmäßigen Stellenvermittlung; die Wirkung der Bundesrats-Verordnung; Arbeiterführung im Gastwirts-gewerbe.

Soziales.

Die Milzbrandkrankungen in den Gerbereien und ihre gegenwärtige Bekämpfung.

Berliner Zeitungen brachten kürzlich die Lokalnachricht, daß drei in einer Weißgerberei in der Pringens-Allee beschäftigte junge Leute an Milzbrand erkrankt seien. Milzbrand ist eine gefährliche Infektionskrankheit, die nicht selten schnell tödlich verläuft.

Über nicht nur die Vorjäten und Haare der an Milzbrand erkrankten Tiere werden gesammelt und mit andern zusammen in den Handel gebracht, auch die ganzen Felle solcher erkrankten Tiere werden ebenfalls in den Handel gebracht und wie die Felle gesunder Tiere verarbeitet.

Zwar wurden auch von einigen unteren und oberen Verwaltungsbehörden Verhaltungsmaßregeln für Gerber zur Verhütung von Milzbrandkrankungen erlassen. So teilt der Gewerbe-Aufsichtsbeamte für Frankfurt a. O. in seinem Bericht für das Jahr 1900 mit, daß zur Verhütung von Milzbrandkrankungen in den Gerbereien in Kirchhain in der Niederlausitz an jeden dort beschäftigten Gerber eine polizeiliche Verfügung erlassen sei.

Die technische Deputation für das Veterinärwesen in Preußen hat übrigens durch bakteriologische Untersuchungen festgestellt, daß die bei den Kirchhainer Gerbern übliche Behandlung der Felle in den Kesseln (mit Kalk) zur Abtötung der Milzbrandsporen nicht genügt.

Dem Augenschein nach sind Felle von an Milzbrand erkrankten Schafen schwerer von an andern Krankheiten gestorbenen Schafen (Esterlingsfelle) zu unterscheiden, dagegen kann man leicht gesunde Schlachtfelle von Esterlingsfellen unterscheiden. Deshalb ist es im Handel mit ausländischen Lammfellen unsane, Esterlingsfelle von Schlachtfellen zu fordern.

Daß hier nur allgemein gültige, gründliche behördliche Maßregeln Abhilfe schaffen können, liegt auf der Hand. Es ist durchaus erforderlich, daß der Bundesrat aufgefordert wird, die Bestimmungen der Bekanntmachungen vom 28. Januar 1899 und 22. Oktober 1902

hingemäß auf Gerbereien und Abderereien sowie auf den Verkehr mit inländischen Fellen auszuweiten und eine strenge Absonderung der Esterlingsfelle von den Schlachtfellen anzuordnen.

Die Nachteile der veräußerten Berufungsfrist in Unfallsachen hat schon mancher Rentenberechtigte erfahren müssen. Meistens handelt es sich dabei um Unkenntnis oder Gleichgültigkeit der betreffenden Personen.

Der Kollatscher Klöhn aus Berlin hatte im Jahre 1898 durch Luettichung einen schweren Betriebsunfall erlitten, an dessen Folgen er im Jahre 1902 starb. Einen Antrag der Witwe auf Gewährung der Hinterbliebenen-Rente lehnte die Lagerer-Versicherungsgesellschaft in einem Vorbescheide ab, indem sie sich auf ein Gutachten ihres Vertrauensarztes berief.

Zwischen hat sich nach Angabe der Frau dann aber folgendes zugetragen: Sie wurde nach dem zuständigen Polizeirevier beordert behufs Aufnahme eines Protokolls über ihre Ansprüche an die Versicherungs-gesellschaft.

Damit war die Frau denn auch vollständig beruhigt, und als der Berufungsfähige Bescheid kam, legte sie ihn getrost beiseite in dem guten Glauben, daß die Polizei ja alles andre für sie besorgen werde.

Immerhin beantragte der Verband namens der Frau deren Einsetzung in den vorigen Stand, weil sie durch die Belehrung, die sie angeblich vom Polizeileutnant erhalte erhalten haben wollte, wohl irreführt sei, so daß die Verschuldung an der Veräußerung der Berufungsfrist außer ihrem Willen gelegen habe.

— mit dem Berichte zurückgekehrt, daß ich mich auf die vorliegende Sache nicht mehr genau besinnen kann. Es ist mir nur erinnerlich, daß ich Ende Juli 1902 in einer Unfallsache Klöhn gearbeitet habe.

Daraufhin hat das Reichs-Versicherungsamt den Rekurs der Frau unter folgender Begründung verworfen: Die Klägerin habe zwar an sich die einzuhaltende Berufungsfrist nicht gewahrt.

Wäre die Frau dem ursprünglichen Räte der Verbands-angestellten gefolgt und hätte weniger auf die Reden des Polizeileutenants gehört, dann beläme sie wahrscheinlich eine Rente für sich und ihre armen Kleinen.

Ein Erholungsheim für Rekonvaleszenten beabsichtigt die oberfränkische Versicherungsanstalt in der Nähe von Badreuth zu errichten. Die Anstalt soll denjenigen Versicherten, die in Sanatorien untergebracht waren und nach ihrer Entlassung aus diesen noch längerer Schonung bedürfen, die sie daheim nicht in genügendem Maße finden, als Heim dienen, in dem sie bis zur vollkommenen Genesung und Kräftigung verpflegt werden sollen.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 22. Heft des 22. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Lage Deutschlands. — Wahlkreis und Partei. Von Karl Rautsch. — Rosenanzfrage und Reichsstatistik. Von Dr. G. Repler, Charlottenburg. — Zum Kardinal Kopp-Prozess. Von Julius Wendt (Halle).

Nur fünf Tage!

Heute beginnend bis Sonntag, den 17. April,

stellen wir mehrere Posten vorjähriger oder nicht ganz moderner, auch fehlerhafter Herren-Anzüge und Paletots zu ausnahmsweise stark herabgesetzten Preisen zum Verkauf; darunter hervorragende Modell-Kleidungsstücke wie auch verpasste Bestellungen.

Ein Posten Sommer-Paletots

bisherige Preise: 16-35 Mark, jetzt: 6 und 9 Mark.

Ein Posten Herren-Anzüge

bisherige Preise: 18-40 Mark, jetzt durchschnittlich: 12 Mark.

Ein Posten Burschen-Anzüge

(für das Alter von 12-16 Jahren)

bisherige Preise: 10-19 Mark, jetzt: 6 und 9 Mark.

Die Preise halten wir nur diese 5 Tage aufrecht!

Wir bitten höflich, dem Verkäufer zu sagen, wenn zurückgesetzte Sachen gewünscht werden.

Die Preise sind streng fest und auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich sichtbar!

Heitinger & Co
Oranien-Str. 40/41
Deutsche Compagnie

BERLIN S. O.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68 • Lindenstraße 69

Wir empfehlen den Genossen zum Abonnement:

Wider die Pfaffenherrschaft

Statuenbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts von Emil Rosenow

50 Lieferungen reich illustriert • à Lieferung 20 Pfennig •

Der Verfasser erweist vom Standpunkt des historischen Materialismus das Kulturbild der mittelalterlichen Pfaffenherrschaft. Er zeigt wie inmitten der zusammenbrechenden römischen Welt die protestantische Reform mit Hilfe der Pfaffenherrschaft emporsteigt. Der Verf. sieht die Welt nicht wie das Papsttum anfängt und wie es den Gipfel seiner Macht bis zur Welt-herrschaft erreicht, bis die modernere kapitalistische Wirtschaftswelt die Pfaffenherrschaft in Staat und Kirche zerbricht.

Das Werk ist ein danerndes, wertvolles Bildungsmittel für die deutsche Arbeiterklasse.

5 3/4 Pfund Brot
50 Pf. 6 Stück 10 Pf.
Albrechts Bäckereien:
Drahtg. 135, Krautstr. 19,
Falkenstr. 28, Vanthierstr. 2,
Markthalle Südoststr., Stand 22/23,
Markthalle Nordoststr., Stand 16/18.

Seidene Steppdecken

alle Farben, Größe 150/200 cm

a 20.-, 15.-, 12.- und 10 Mk.
Daunen-Decken, a 40.-, 30.- und 25 Mk.
Wollatlas, a 10.-, 8.-, 6.-, 5.- u. 4 Mk.
Excelsior-Cloth, a 9, doppelt, 8, 6, 50 u. 4 7/8 Mk.
Seidenart. Lasting, a 14.-, zweif., 12.-, 9.-, 7 1/2 Mk.
Satin, gemustert, a 7, 50, 6.- und 4 1/2 Mk.
Purpur, echt rot, a 5.-, 3, 25 und 2 1/2 Mk.
Türkisch-Cretonne, a 4, 50, 3.- und 2 Mk.

Vorjährige Muster fast für die Hälfte des Preises.

Steppdeckenfabrik B. Hurwitz, Rotes Schloss, vis-à-vis dem National-Denkmal. Telefon 1. 6311.

Stettin. Filialen Berlin. **Mass-Anzüge Mass-Paletots** 24 und 30 Mark. Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichster gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima Partie-Stoffen mit guten Zuthaten Anzüge nach Mass zu obigen Preisen. Indem gewesene Angestellte sich speziell auf mein gutes Renommee stützen, mache ich darauf aufmerksam im Interesse des werten Publikums, sich direkt zu wenden an **Sonnenschein Herren-Moden** nach Mass Chaussee-Str. 54 I - Linden-Str. 95 I. 4710L

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

Reichenbergerstraße 5. **A. Schulz, Reichenbergerstraße 5.**

Empfehle Einrichtungen von 240 bis 5000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung, auch einzelne Stücke. zu äusserst billigen Preisen.

Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. [46812]

Jede Uhr zu reinigen: kostet bei mir unter Garantie nur 1,50 Mk., außer Bruch.

Emil Rothert, Uhrmacher und Goldarbeiter, Andreas-Strasse 62. - Frankfurter Allee 114.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.
Gardinenhaus Große-Franfurter-Str. 9, parterre. 137*
Vorjährige Herrenanzüge, Winterpaletots, Beinleider, aus feinsten Stoffen spottbillig täglich, zurückgesetzte Paletots, Beinleider, Anzüge, Sattelst. Zoppen entsprechend billiger. Sonntagverkauf. Deutsches Verandhaus, Jägerstraße 63, I. *

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Möbelverkauf. In meiner Möbel-fabrik, Opelstraße 15, am Heiligen Thor, stehen viele Wohnungs-Einrichtungen, verlebten gewesene und neue Ausführungen zum sehr billigen Verkauf. Teilzahlung bei ganz geringer Anzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Ich liefere gediegene Einrichtungen für 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante von 500 bis 10 000 Mark. Ganz besonders empfehlenswert ist der große Vorrat verlebten gewesener und zurückgesetzter Möbel, die noch fast neu und in der Preise bedeutend herabgesetzt sind. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Englische Schlaf-zimmer, Speisezimmer, Salons, auch Jugendstil. 2178L

Möbelverkauf empfehle meine Möbel-fabrik für Wohnungs-Einrichtungen. Moderne Küchen. Wunderbare Farben. Reell, billig, Teilzahlung. Garantie. Harnack, Dres-denerstraße 124. 2228L

Sofas, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstraße 35. 2174L

Kinderswagen, Sportwagen, Kinder-bettstellen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig, Schneider, Karlsruher-str. 172. 158L

Fahrräder, Teilzahlungen, hundert-linsigen Mark, Invalidenstr. 148 (Eingang Bergstraße), Selbst-str. 40, Große-Franfurterstr. 56. 1142L

Rahmmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1,00, Post-fakt. genügt. Frankfurt-Allee 10, am Ringbandel. 7142L

Rahmmaschinen, Vergüte bis 10,00, wer Teilzahlung Rahmmaschine laufen oder nachverkauft. Alle Systeme, Woche 1,00, Postfakt. erbeiten. Borchert, Bornsdorferstraße 50. 139/17L

Herren-Garderobe nach Maß-landere Arbeit, großes Stofflager. Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauf beim Handwerker, lässt den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. H. Dörge, Dresdenstraße 109.

Heberzieher, Herrenanzüge, wenig gekragene Nonotgarderobe von 6 Mark an, große Auswahlgang, für jede Figur passend, auch neue, zurückgesetzte, kauf man am billigsten direkt nur beim Schneidermeister Jürstensen, Kofentalerstraße 103 III. 108/7L

Regulatoren, Freiluftregul., Spiegel, Röhrenrahmen spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Regulatoren, Freiluftregul., Spiegel, Röhrenrahmen spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Regulatoren, Freiluftregul., Spiegel, Röhrenrahmen spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Regulatoren, Freiluftregul., Spiegel, Röhrenrahmen spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Taschenuhren, Herrenuhren, Damenuhren, Schmuckuhren spottbillig Handb. h. Haus Weidenweg 19. 155L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Möbelverkauf, passende Gelegenheit für Brautleute. Die Möbel-fabrik Schützenstraße 2, Ecke Friedrichstraße, liefert komplette Wohnungs-Einrichtungen zu 150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante Einrichtungen bis zu 10 000 Mark und darüber. Teilzahlung bei geringen Anzahlungen gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Stauraum billig und empfehlenswert sind die kurze Zeit verlebten gewesenen Möbel, zumal dieselben wie neu sind, um damit zu winnen. Kleiderst. 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Büschel-spinde, Beist. 30, Salon-garnitur, Büschelgarnitur 105, Büschelst.-st. mit Matratze 40, gedünnte Büffette, Bücherspinde, Bureausofas mit Satteltisch 85, Schreibst. 40, Esstisch 40, englische Schlafzimmer, Speisezimmer in Eichen, auch Auszug, Salons, Armstühle, auch Jugendstil, sehr billig. Gehaltene Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigne Werkstoffe geliefert, auch nach auserhalb. Musterbuch gratis. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten. 2178L

Rechtsbureau (0,50 Ratertelung), Steuer-sachen, Gerichts-sachen, Strafsachen, Unfallsachen, Schenkver-sprüche, Eingabegesuche, Wundbegesuchen, Ver-, Brunnensachen 97. 1110L

Rechtsbureau Dammann, Oranien-str. 57, Kochplatz. 3026L

Rechtsbureau C. Gebide, Star-gardenerstr. 3. 1128L

Rechtsbureau von Frau Rosofsky, Steinhilfsstr. 48, Luersgebäude hoch-parterre. 2114L

Rechtsbureau reparaturen werden schnell und billig in meiner eignen Werkstatt ausgeführt. Best.-namen, Gollnowstr. 26, nahe der Landwehrstraße. 2114L

Rechtsbureau! (Andreasplatz), Grüneweg vierundneunzig, Lang-jähriger Gerichtsstand! Rat-erteilung! Eingabegesuche! Steuer-bekanntung! 4096L

Rechtsbureau vergibt Selbstgeber, direkt, Allee, Volenerstr. 23, Rück-porto. 4106L

Rechtsbureau (0,50 Ratertelung), Steuer-sachen, Gerichts-sachen, Strafsachen, Unfallsachen, Schenkver-sprüche, Eingabegesuche, Wundbegesuchen, Ver-, Brunnensachen 97. 1110L

Rechtsbureau Dammann, Oranien-str. 57, Kochplatz. 3026L

Rechtsbureau C. Gebide, Star-gardenerstr. 3. 1128L

Rechtsbureau von Frau Rosofsky, Steinhilfsstr. 48, Luersgebäude hoch-parterre. 2114L

Rechtsbureau reparaturen werden schnell und billig in meiner eignen Werkstatt ausgeführt. Best.-namen, Gollnowstr. 26, nahe der Landwehrstraße. 2114L

Rechtsbureau! (Andreasplatz), Grüneweg vierundneunzig, Lang-jähriger Gerichtsstand! Rat-erteilung! Eingabegesuche! Steuer-bekanntung! 4096L

Rechtsbureau vergibt Selbstgeber, direkt, Allee, Volenerstr. 23, Rück-porto. 4106L

Vermietungen.
Zimmer.
Teilnehmer, möbliertes Zimmer, Allee, Sudamerstraße 5, IV. 1159L

Zwei Herren finden freundlich möbliertes Zimmer, Andreas-str. 17, IV. Frau Ged. 4085L

Möbliertes Zimmer an Herrn, eventuell zwei, Kottbuscherdamm 100, Paris, Schneidmeister. 3985L

Schlafstellen.
Teilnehmer für möbliertes Schlaf-stelle sucht Witwe Jacoben, Kolberg-straße 25.

Möbliertes Schlafstelle für zwei Herren bei Hauke, Straße 7c 23, vorn II, an der Frlstraße. 1115L

Fremdliche Schlafstelle, Küchener, Kottbuscherstr. 5. 4138L

Billige Schlafstelle für einen oder zwei Herren zu vermieten Kottbuscher-str. 32, Hof III. 4225L

Rechtsbureau (0,50 Ratertelung), Steuer-sachen, Gerichts-sachen, Strafsachen, Unfallsachen, Schenkver-sprüche, Eingabegesuche, Wundbegesuchen, Ver-, Brunnensachen 97. 1110L

Rechtsbureau Dammann, Oranien-str. 57, Kochplatz. 3026L

Rechtsbureau C. Gebide, Star-gardenerstr. 3. 1128L

Rechtsbureau von Frau Rosofsky, Steinhilfsstr. 48, Luersgebäude hoch-parterre. 2114L

Rechtsbureau reparaturen werden schnell und billig in meiner eignen Werkstatt ausgeführt. Best.-namen, Gollnowstr. 26, nahe der Landwehrstraße. 2114L

Rechtsbureau! (Andreasplatz), Grüneweg vierundneunzig, Lang-jähriger Gerichtsstand! Rat-erteilung! Eingabegesuche! Steuer-bekanntung! 4096L

Rechtsbureau vergibt Selbstgeber, direkt, Allee, Volenerstr. 23, Rück-porto. 4106L

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Vollfänger-Gesellschaft Zeman-dorfs, Beuststraße 28. 1489L

Stellenangebote.
Schlofferlehrling verlangt Witzling, Antoufstraße 26. 3168L

Klempner für Büffetbeschläge und Eis-schränke gesucht. Demede u. Co., Friedebau, Reichstraße 5. 3996L

Lehrmädchen auf Damenwäsche, Hahnemann, Oranienstraße 27. 128L

Hand-Knopfharbeiterin, 25 und 30 Pfennig pro Duzend, auf Ober-bänder, Jules Difter, Unter den Linden 8. 4015L

Belegierin verlangt Kottbuscherdamm 100. 1126L

Bedienungswarte Frauen, Hand-lerinnen! Großartiger Verdienst! Hans Ostermann, Schönhauser Allee 141. 732L

Plätterin, geübte, für weiße Wäsche verlangt Majkenstraße 2. 7119L

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Vollfänger-Gesellschaft Zeman-dorfs, Beuststraße 28. 1489L

Stellenangebote.
Schlofferlehrling verlangt Witzling, Antoufstraße 26. 3168L

Klempner für Büffetbeschläge und Eis-schränke gesucht. Demede u. Co., Friedebau, Reichstraße 5. 3996L

Lehrmädchen auf Damenwäsche, Hahnemann, Oranienstraße 27. 128L

Hand-Knopfharbeiterin, 25 und 30 Pfennig pro Duzend, auf Ober-bänder, Jules Difter, Unter den Linden 8. 4015L

Belegierin verlangt Kottbuscherdamm 100. 1126L

Bedienungswarte Frauen, Hand-lerinnen! Großartiger Verdienst! Hans Ostermann, Schönhauser Allee 141. 732L

Plätterin, geübte, für weiße Wäsche verlangt Majkenstraße 2. 7119L

Achtung! Holzarbeiter!
Zuzug ist streng fern zu halten von **Bautischlern, Eisehern** nach der Best. 81/3 Maass, Lichtenberg, Gagen-str. 55. Für Tischler, Drechsler, Bildhauer, Polier, Maschinenarbeiter: **Fränkel, Waldemarstr. 11.** **Brons, Polstermöbel-Fabrik, Czornitzerstraße 26.** Ferner ist Zuzug fern zu halten nach Charlotten-burg, da dort Bautischler und Eiseher im Streit stehen.

Achtung! Bauarbeiter!
Seit Montag, dem 11. d. Mts., be-finden sich die Bauarbeiter bei den Firmen **Wernow u. Co.** und **Ballentin** im Streik. Da durch Verhandlung keine Einigung zu erzielen möglich war, sind sämtliche Bauten der beiden Firmen ge-perrt. Die Arbeiter alle organisierten Bau-arbeiter, diese Bauten aufs strengste zu meiden. 33/4

Die Ortsverwaltung des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerbli. Hilfsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Berlin und Umgegend. **K. Heidemann.**